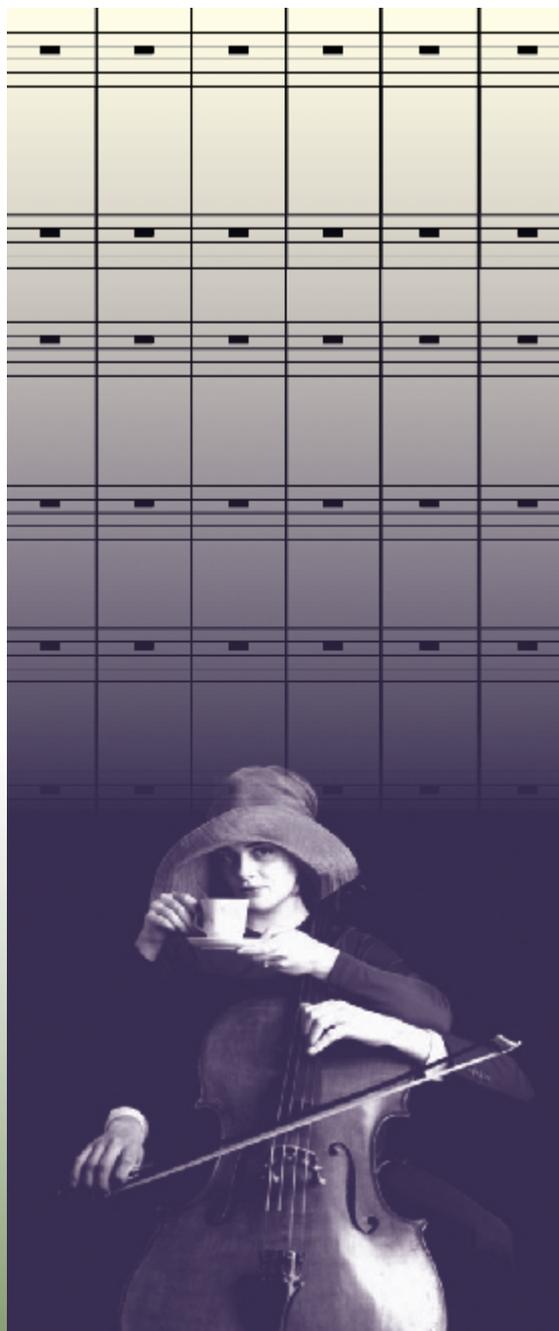


DAS LIEBHABERORCHESTER

Zeitschrift für das Liebhabermusizieren



Die schöne Stelle (III) – Die Pause

Das Liebhaberorchester und die Politik

Zur Tradition von Orchestergemeinschaften

Das klingt doch gleich viel besser!

Die Arcus-Bögen sind die ersten Bögen, die für moderne, metall-umspinnene Saiten entwickelt wurden. Seit 1999 am Markt, sind wir heute Weltmarktführer bei Profimusikern.

Das Kräfte-Ungleichgewicht zwischen weichen Holzbögen und steifen modernen Saiten macht das Spiel unnötig schwierig. Die Arcus-Bögen haben eine viel höhere Spannkraft und Festigkeit und lassen sich deshalb viel einfacher spielen. Durch ihre hohle Kohlefaserstange klingen sie außerdem schöner und größer. Tatsächlich hat der Bogen einen größeren Einfluss auf den Klang, als die meisten Menschen glauben.

Bei vielen Geigenbauern in Deutschland können Sie Arcus-Bögen probieren. Gerne schicken wir Ihnen aber auch völlig unverbindlich eine Auswahl an Bögen zu.

Übrigens klingen nicht nur einzelne Instrumente, sondern auch ein mit vielen Arcus-Bögen ausgestattetes Orchester deutlich klarer und schöner. Wenn Sie das gerne mal ausprobieren würden, rufen Sie uns einfach an. Wir kommen gerne zu Ihnen und statten das ganze Orchester testweise aus. Sie werden Ohren machen!



www.arcus-muesing.de

Arcus/Bernd Müsing KG
Max-von-Laue-Str. 20 - 97080 Würzburg
Tel. 0931-45211-0

Liebe Leserin, lieber Leser,

Spät erhalten Sie die neue Ausgabe unseres LIEBHABERORCHESTERS, hoffentlich aber noch nicht zu spät, soll heißen: doch noch rechtzeitig vor Beginn Ihrer Ferienzeit?! Wir bitten um Entschuldigung – die Layout-Erstellung war diesmal von unterschiedlichen Widrigkeiten aufgehalten worden und zog sich über die Maßen in die Länge. Aber nun ist auch sie geschafft, und Sie halten ein wieder gut gefülltes Heft in Händen für manche kurzweilig-informative Lesestunde. Für unsere Buch- und Noten-Rezensionen reichte der Platz nicht – Sie finden sie im Internet!

Was wir nicht thematisiert haben: Die Landesmusikräte Berlin und Schleswig-Holstein haben auch dieses Jahr ein Instrument zum »Instrument des Jahres 2017« ausgerufen: die Oboe. Seit 2010 wurde jedes Jahr ein, zumeist eher selten gespieltes und vielleicht etwas zu wenig beachtetes, Instrument zum Instrument des Jahres erklärt, nämlich: 2010 der Kontrabass, 2011 die Posaune, 2012 das Fagott, 2013 die Bağlama, 2014 die Bratsche (siehe auch DAS LIEBHABERORCHESTER 2014, Nr. 1), 2015 das Waldhorn und 2016 die Harfe. Was Sie schon immer über die Oboe wissen wollten, erfahren Sie in diesem Heft also nicht – aber fragen Sie doch einfach mal die Oboist/inn/en oder auch Englischhornspieler/inn/en in Ihrem Orchester ...

Dafür bieten wir Lektüre zur »Orchestertradition vor 1800« (Joachim Conradi, ab S. 15), über zwei eher unbekannt und bislang wenig beachtete Jubilare (Michael Goldbach, »Zum 250. Geburtstag von Andreas und Bernhard Romberg«, S. 11), oder – nach der Pause im letzten Heft in seiner Reihe »Die schöne Stelle« – Joachim Landkammers neueste, diesmal lang und üppig geratene Folge »Die Pause«, siehe S. 18. Aber auch unsere Auseinandersetzung über die Frage, inwiefern das Liebhabermusizieren bzw. die Amateurorchester-Verbandsarbeit politisch sei / mit Politik zu tun habe / haben solle – oder auch nicht?, findet ihre Fortsetzung: Erneut meldet sich Joachim Conradi zu Wort, dem prompt Joachim Landkammer eine Replik folgen lässt (S. 6 ff).

Konkret – von uns spielbare – Musik behandeln drei Artikel: Michael Goldbachs Zusammenstellung eines »Musikalischen Luther-Pakets« (S. 10), Christoph Bruckmanns Artikel über »Originalliteratur für 10 Holzbläser« (S. 26) und Thomas Schmid-Kapfenburgs Vorstellung seines »West-östlichen Divans – Konzertsuite für Ud, Streichorchester und Pauken« (S. 25).

Dass das »Instrumentale Laien- und Amateurmusizieren« im Dezember 2016 erfreulicherweise in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden ist, wird auf S. 33 berichtet. Dass am 29. Mai auch die feierliche Urkundenverleihung über die Bühne gegangen ist, sei hiermit mitgeteilt (siehe auch: tinyurl.com/ydh7vp3v). Wir fragen uns allerdings, wieso im seinerzeit gestellten »Antrag zur Aufnahme des instrumentalen Laien- und Amateurmusizierens in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes« zwar von einer »Bandbreite« die Rede war, die »von A wie Akkordeon bis hin zu Z wie Zither, von Jazz, Popular-, Kirchen- bis hin zur Volksmusik« reiche, die sinfonische Kammer- und Orchestermusik aber anscheinend komplett ignoriert worden ist? Wo gehören wir dazu – zur Volksmusik oder lieber zur Populärmusik?

Von der BDLO-Präsidiumssitzung, die im Januar in Leipzig stattfand, gibt es keinen ausführlichen Bericht. Hier mögen Stichworte genügen – es ging neben der Vorbereitung auf die Mitgliederversammlung um die Weiterentwicklung von Datenbank und BDLO-Webseite, um Fragen rund um die Noten-Bibliothek und um den anstehenden Wechsel in der Geschäftsführung. Dazu siehe aber die ausführliche Vorstellung des (ab 1. Januar 2018) neuen Geschäftsführers Jasko Dolezalek (der Name spricht sich so, wie geschrieben, also Do-le-za-lek) auf S. 30.

Von der Mitgliederversammlung im Mai in Magdeburg mit der Präsidiumsneuwahl gibt es einen kurzen Bericht auf S. 29. Was dort nicht erwähnt wird: Die Redaktion betrachtet Joachim Conradi, der auf eigenen Wunsch – nach mindestens 38-jähriger Verbandsarbeit, davon über 35 Jahre im Vorstand / Präsidium – nun nicht mehr Mitglied im BDLO-Präsidium ist, ab sofort als »Redaktionsmitglied ehrenhalber« und freut sich auf viele weitere substanzielle redaktionelle Beiträge »aus seiner Feder«!

Zum Abschluss: Kleiner Film gefällig? Von der Bundesakademie Trossingen kam der Hinweis auf einen vierminütigen Film über ehrenamtliches Engagement in der Musik, siehe: tinyurl.com/yblzas8v.

Einen wunderbaren Sommer wünscht
Ihr / euer
Michael Knoch



Foto: Gregor Schneider

BDLO-Geschäftsstelle

Bundesverband Deutscher
Liebhaberorchester e.V.
Glashütter Straße 101a
01277 Dresden
Fon (0351) 802 30 23
www.bdlo.org

Mitarbeiter/innen

Torsten Tannenberg
Projektleiter
Fon (0351) 810 42 38
tannenberg@bdlo.de

Heike Heinz

Mitgliederverwaltung/
Buchhaltung
Fon (0351) 65 57 37 98
heinz@bdlo.de

Letizia Turini

Notenbibliothek
Fon (0351) 65 57 37 58
turini@bdlo.de

Barbara Weidlich

Notenbibliothek
Fon (0351) 65 57 37 58
weidlich@bdlo.de

BDLO-Präsidium

Helge Lorenz (Präsident) Bernerstraße 7, 01217 Dresden,
lorenz@bdlo.de

Dr. Elisabeth Birkenstaedt (Vizepräsidentin) Habicht-
straße 55, 45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39,
Fax (0201) 43 95 33 00, ebirck@bdlo.de

Frauke Peuker-Hollmann (Vizepräsidentin) Walberlastraße 1,
91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26,
fraupepk@bdlo.de

Dr. Michael Goldbach, Talstraße 18, 96120 Bischberg
Fon (0951) 60 16 53, goldbach@bdlo.de

Wulf Hilbert, Berner Heerweg 183, 22159 Hamburg
Fon (040) 60 31 57 85, nord@bdlo.de

Dr. Michael Knoch, Blücherstraße 53, 10961 Berlin
Fon (030) 824 01 08, redaktion@bdlo.de

Winfried Szameitat, Kleinreuther Weg 6, 13587 Berlin
Fon (030) 35 13 00 07, winfriedszameitat@gmail.com

Landesverbände

Baden-Württemberg

Ulrich Perschmann (Präsident des Landesverbandes Baden-
Württembergischer Liebhaberorchester e.V.)
Lämmleshalde 12, 70376 Stuttgart, Fon (0711) 54 30 28,
info@bw.bdlo.de, www.lbw.de

Bayern

Frauke Peuker-Hollmann (Präsidentin des Landesverbandes
Bayerischer Liebhaberorchester e.V.) Walberlastraße 1,
91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26,
info@bayern.bdlo.de, www.liebhaberorchester-in-bayern.de

Berlin und Brandenburg

Rainer Vogt (Vorsitzender des Landesverbandes Berlin-
Brandenburgischer Liebhaberorchester e.V.) Calandrelli-
straße 18 f, 12247 Berlin, Fon/Fax (030) 771 97 01,
rainer-a-e-vogt@freenet.de, www.lbb-ev.de

Hessen

Fanni Mülot (Vorsitzende des Landesverbandes Hessischer
Liebhaberorchester) Pfarrgasse 29, 63165 Mühlheim am Main,
Fon (06108) 79 53 63, info@hessen.bdlo.de

Mecklenburg-Vorpommern

Volker Schubert (Vorsitzender des Landesverbandes der Lieb-
haberorchester in Mecklenburg-Vorpommern e.V.) Willi-Zachow-
Weg 9, 19370 Parchim, Fon (03871) 26 70 06, info@mv.bdlo.de

Nord

Wulf Hilbert (Vorsitzender des Landesverbandes
norddeutscher Liebhaberorchester e.V.) Berner Heerweg 183,
22159 Hamburg, Fon (040) 60 31 57 85 (p) / 42 88 53-288 (d),
Fax (040) 42 88 53-284, nord@bdlo.de, www.bdlo-nord.de

UMD Dr. Susanne GläB (stellv. Vorsitzende Bremen)
Mathildenstraße 8, 28203 Bremen, Fon (0421) 758 97 (p),
(0421) 21 86 01 09 (d), hb@bdlo.de

UMD Dr. Claudia Kayser-Kadereit (stellv. Vorsitzende
Niedersachsen) Im Kamp 9, 49205 Hasbergen,
Fon (05405) 80 89 47, Fax (05405) 80 89 48, nds@bdlo.de

Wolf Tobias Müller (stellv. Vorsitzender Schleswig-Holstein)
Sonntagsmoor 4, 25436 Uetersen, sh@bdlo.de

Nordrhein-Westfalen

Dr. Elisabeth Birkenstaedt (Vorsitzende des Landesverban-
des der Liebhaberorchester NRW e.V.) Habichtstraße 55,
45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39, Fax (0201) 43 95 33 00,
info@nrw.bdlo.de, www.liebhaberorchester-nrw.de

Rheinland-Pfalz

Erdmann Hollborn (Vorsitzender des Landesverbandes Rhein-
land-Pfälzischer Liebhaberorchester e.V.) Jakobsgarten 8,
67069 Ludwigshafen, Fon (0621) 65 49 09,
vorstand@rp.bdlo.de

Saarland

Thilo Wiese (1. Vorsitzender des Saarländischen Landesver-
bandes der Liebhaberorchester e.V.) Schultze-Kathrin-Straße 9
66119 Saarbrücken, Fon (0179) 121 04 50,
info@saarland.bdlo.de

Sachsen

Helge Lorenz (Präsident des Landesverbandes Sächsischer
Liebhaberorchester e.V.) Bernerstraße 7, 01217 Dresden,
Fon (0351) 403 48 17, Fax (0351) 40 43 69 60,
info@sachsen.bdlo.de, www.lsl.de

Thüringen

Dr. Wolfgang Müller (Präsident des Landesverbandes Thürin-
ger Laienorchester e.V.) Südring 15, 98693 Ilmenau-Oberpör-
litz, Fon (03677) 87 75 70, info@thueringen.bdlo.de

Herausgeber:

Bundesverband Deutscher
Liebhaberorchester e.V.
(Präsident: Helge Lorenz)
Glashütter Straße 101a, 01277
Dresden, www.bdlo.org,
bdlo@bdlo.de, (0351) 810 42 38

Redaktion:
Dr. Michael Knoch (Leitung)
(030) 824 01 08,
redaktion@bdlo.de
Christoph Bruckmann
Dr. Joachim Conradi – h. c.
Dr. Michael Goldbach
Dr. Joachim Landkammer
Torsten Tannenberg
Anzeigenverkauf:
Torsten Tannenberg
(0351) 810 42 38,
tannenberg@bdlo.de

Erscheinungsweise:
halbjährlich (Juni/Dezember)

Redaktionsschluss:
15. April / 15. Oktober

Layout & Satz:
Matthias Pagenkopf
pagenkopf@bdlo.de

Druck: Löbnitz-Druck GmbH

Auflage: 6.500

Einzelheft: 5,- Euro

Jahresabonnement: 7,50 Euro

ISSN 0460-0932

Die Redaktion geht davon aus,
dass Autor/inn/en der Veröffent-
lichung ihrer eingesandten
Artikel und Bilder zustimmen,
und zwar im gedruckten Heft
DAS LIEBHABERORCHESTER wie
auch auf der Webseite des BDLO.
Andernfalls bittet sie um ent-
sprechende Mitteilung. Ferner
geht sie davon aus, dass die auf
den zur Veröffentlichung ein-
gesandten Fotos abgebildeten
Personen mit der Veröffent-
lichung einverstanden sind.

Wir haben uns bemüht, die
Inhaber aller Urheberrechte der
in dieser Zeitschrift enthaltenen
Texte, Noten und Bilder ausfindig
zu machen. Sollte dies im Einzel-
fall nicht ausreichend gelungen
oder es zu Fehlern gekommen
sein, bitten wir die Rechteinhaber,
sich bei uns zu melden, damit wir
berechtigten Forderungen unver-
züglich nachkommen können.

6 Das Liebhaberorchester und die Politik
Joachim Conradi

9 Für eine politische »Musik-Politik«
Eine kurze Gegenrede zum Beitrag von
Dr. Joachim Conradi
Joachim Landkammer

10 Musikalisches Luther-Paket
Michael Goldbach

**11 Zum 250. Geburtstag von Andreas und
Bernhard Romberg**
Michael Goldbach

15 Zur Tradition von Orchestergemeinschaften
Teil 1: Gründungen vor 1800
Joachim Conradi

18 Die schöne Stelle (III) – Die Pause
Joachim Landkammer

25 Ein West-östlicher Divan
Konzertsuite für Ud und Orchester
Thorsten Schmid-Kapfenburg

26 Auch die Bläser können alleine:
Originalliteratur für 10 Holzbläser
Christoph Bruckmann

29 Mitteilungen des BDLO
29 Mitgliederversammlung des BDLO 2017
30 Generationswechsel in der Geschäfts-
führung des BDLO
32 Überwältigende Resonanz bei den
Tagen der Chor- und Orchestermusik 2017
in Konstanz

33 Instrumentales Laien- und Amateur-
musikern gehört zum immateriellen
Kulturerbe

34 Neues aus der BDLO-Notenbibliothek

Anzeigehinweis: Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der
Nordkolleg Rendsburg GmbH bei.

Hinweis der Redaktion: Die Redaktion überlässt es den jeweiligen Autorinnen und Autoren, ob sie alte oder neue Rechtschreibregeln anwenden wollen, denn immerhin schreiben sie ja hier nicht für ein Schulbuch, sondern für eine Verbandszeitschrift, die viele Ansichten und Haltungen repräsentieren möchte.

36 Mitteilungen aus den Ländern

36 Baden-Württemberg

36 Berlin-Brandenburg

39 Bayern

40 Mecklenburg-Vorpommern

41 Hessen

41 Nordrhein-Westfalen

44 Kammermusik / Besondere Konzerte

46 Neue Mitgliedsorchester

46 Landesjugendorchester Sachsen

48 Das Orchester des Kreises Ahrweiler e.V.

49 Orchesterjubiläen

49 50 Jahre Kammerorchester ohne
Dirigenten Dresden e.V.

50 10 Jahre Kammerorchester Hockenheim

52 Aus der Arbeit der Orchester

Konzertdokumentation 21. Oktober 2016 –
20. April 2017

62 Neue Noten

Prima vista – prima Stücke?

63 Gut zu wissen

Impressum und Disclaimer auf der
Orchester-Webseite
Joachim Conradi

64 Das Notenrätsel – Folge V

65 Das Rätsel – Folge XXXI

**66 Terminkalender: Kurse, Seminare,
Workshops & Orchestertreffen**



Der BDLO hat eine Facebook-Seite,
auf der wir Sie aktuell über die BDLO-
Projekte (Bundesamateurorchester,
Bundesmusikwoche 50plus, Dirigierkurs)
und über Neuigkeiten aus der BDLO-Notenbibliothek
informieren. www.facebook.com/liebhaberorchester

DAS LIEBHABERORCHESTER und die Politik

Joachim Conradi

Nach der Kontroverse um den Aufruf der »Allianz für Weltoffenheit« im Heft 2/2016 dieser Zeitschrift folgten im Heft 1/2017 einige Leserzuschriften und ein Interview mit dem Generalsekretär des Deutschen Musikrates unter der Überschrift »Musikpolitik als Verbandsauftrag – wie politisch Musikmachen sein darf und muss«. Vielleicht sollte das schiefe Bild vom »politischen Musikmachen« der erneuten – und bewussten – Provokation der Leserschaft dienen. Immerhin scheint das Thema »Politik« mindestens vorübergehend in der Zeitschrift angekommen zu sein. Das ist einerseits durchaus zu begrüßen, auch wenn »Musik machen« und »Musikmachen politisch vertreten« deutlich unterschieden werden müssen. Niemand wird auf die Idee kommen, mich als Alt- oder Neo-Nazi einzustufen, wenn ich dem Orchester Griegs Huldigungsmarsch aus »Sigurd Jorsalfar« auf die Pultstelle und/oder selbst mitmusiziere – auch nicht, wenn das in Norwegen geschieht, wo diese Klänge bei keiner nennenswerten politischen Feier unter den Augen oder unter Mitwirkung der deutschen Besatzungsmacht in den Jahren 1940–1945 fehlen durften. Ebensovienig wird – heutzutage – ein Mendelssohn-Fan als potentieller Nazi-Widerständler zu betrachten sein. Sicher ist die Tatsache, dass Liebhaberorchester sich auf Bach, Mozart, Brahms & Co. konzentrieren und um neuere oder zeitgenössische Literatur lieber einen Bogen machen, auch kulturpolitisch zu hinterfragen, aber primär handelt es sich dabei eher um ein soziologisches Phänomen ohne Aussagekraft in Richtung Politik.

Es kann andererseits keinen Zweifel daran geben, dass der BDLO als Interessenverband der Liebhaberorchester in die Politik hineinwirken und sie nach Möglichkeit aktiv mitgestalten sollte. In diesem Sinne denke ich, dass es in der Verbandszeitschrift bisher eher zu wenig – bzw. gar keine – Auseinandersetzung mit politischen Themen gegeben hat. War also das kürzliche »politische« Rauschen im Blätterwald ein hoffnungsvoller Anfang? Ja und nein.

Stichwort Musikpolitik

Es fällt auf, dass das Interview im Heft 1/2017 mit »Musikpolitik« betitelt ist. Damit wird das Thema »Poli-

tik« so konkretisiert, dass auch die Kritiker der Veröffentlichung des »Aufrufs« kaum etwas einzuwenden haben dürften. Der Generalsekretär des Deutschen Musikrates ist in dem erwähnten Interview auch nur kurz auf den Aufruf zu Toleranz eingegangen, hat vielmehr konkret die Felder benannt, auf denen er politischen Nachholbedarf und kulturkritisches Potential sieht: Freihandelsabkommen, ausfallender bzw. gekürzter Musikunterricht an den Schulen, Förderung des Ehrenamtes. Sie als Leser sind sicher der Auffassung, dass der Deutsche Musikrat sich nicht nur mit diesen, sondern auch mit den uns alltäglich begegnenden Widrigkeiten – GEMA, zu hohe Saalmieten, Noten nur auf Pump etc. – befassen sollte. Wenn er das täte, könnten wir uns doch aufs Musikmachen konzentrieren und die Zeitschrift weiterhin aus jeglichem Parteienganzk heraushalten, oder?

Das wäre zu kurz gedacht. Eigene Zuständigkeiten anderen zuzuschieben, ist eine beliebte Methode, das Gewissen zu entlasten und es sich bequem zu machen. Beispiel GEMA: Die GEMA ist nicht nur Mitglied, sondern auch einer der großen Förderer des Deutschen Musikrates. In der GEMA wie im Deutschen Musikrat sitzen die Musikverlage und die Komponistenverbände, gewissermaßen als Nutznießer der die Liebhaberorchester belastenden hohen und komplizierten Lizenzgebühren, beieinander. Unsere spezifischen Anliegen – einfache, transparente und vor allem niedrigere Tarife und nach Möglichkeit arbeitssparende Pauschalregelungen – kann uns niemand abnehmen, die müssen wir schon selbst vertreten, auch und gerade im Deutschen Musikrat.

Aufgabe der Funktionäre ?

Das machen doch die Funktionäre im BDLO, die haben wir schließlich dafür gewählt, werden Sie vielleicht sagen. Sind Sie auch bereit, einen fünf- bis zehnmal so hohen Mitgliedsbeitrag dafür zu entrichten, dass sich ein paar professionelle Lobbyisten um Ihre Anliegen in Berlin und in den Landeshauptstädten kümmern? Die ehrenamtlich tätigen Mitglieder des BDLO-Präsidiums machen im Hauptberuf etwas anderes als Musik. Als früherer Vorsitzender des BDLO konnte ich seinerzeit einflussreichen Politikern bei Gelegenheit – also

wenn es weder Reisekosten noch zusätzlichen Zeitaufwand erforderte – durchaus unsere Probleme nahebringen. Es gab auch punktuelle Erfolge, wenn auch in ihren alltäglichen Auswirkungen eher marginal: kleine Stellschrauben, an denen zugunsten der Liebhaberorchester ein wenig gedreht wurde. Mir haben die kleinen »Erfolgslebnisse« immerhin gezeigt, dass der BDLO politisch etwas bewegen kann, obwohl er ein ziemlich kleiner Verband ist. – Was folgt daraus?

Die Zeitschrift – Sprachrohr des BDLO und seiner Mitglieder

DAS LIEBHABERORCHESTER wird nicht nur den Orchestern und Einzelbeziehern zugestellt, sondern auch vielen öffentlichen Bibliotheken und politischen Institutionen. Unsere Zeitschrift befindet sich, so können wir unterstellen, im Zugriff interessierter Politiker. Das heißt natürlich nicht, dass sie von denen auch gelesen wird. Aufschlussreich ist die Aussage des Generalsekretärs Christian Höppner am Ende des Interviews in Heft 1/2017: »Die Zeitschrift wird mir regelmäßig vorgelegt mit Hinweisen auf die für unsere Arbeit relevanten Stellen ...«. Versuchen wir uns in die Rolle eines uns wohlwollenden Kulturpolitikers hineinzuversetzen. Gab es in den letzten zehn oder 20 Heften des LIEBHABERORCHESTERS irgendwelche für seine Arbeit relevanten Stellen?

Andersherum und bewusst blauäugig-übertrieben: Wäre es nicht toll, wenn sich »die« Kulturpolitiker gegenseitig auf DAS LIEBHABERORCHESTER aufmerksam machen würden mit Hinweisen wie: »Da gibt es häufiger Dinge zu lesen, um die wir uns kümmern könnten/müssten«.

Eine Profilierung in dieser Richtung wäre zunächst Sache der Redaktion und des BDLO-Präsidiums. Aber auch jedes unserer Mitglieder kann dazu beitragen – ohne sich schriftstellerisch nennenswert betätigen zu müssen.

Wo Ihr Orchester der Schuh drückt

Was stört Sie bei der Arbeit für Ihr Orchester? Vielleicht die der Aufführung neuerer oder zeitgenössischer

Eigene Zuständigkeiten anderen zuzuschieben, ist eine beliebte Methode, das Gewissen zu entlasten und es sich bequem zu machen.

Werke auf dem Fuß folgende »Bestrafung« durch die GEMA-Gebühr? Oder anmaßendes Verhalten der zuständigen GEMA-Bezirksdirektion?

Mangelhafte Auskünfte? Nehmen Sie es als selbstverständlich oder gottgegeben hin, dass Ihr Orchester keine Spendenbescheinigungen für die Mitgliedsbeiträge ausstellen darf, aber anderen Orchestern das ausdrücklich erlaubt ist? Stört es Sie nicht, dass Ihr Orchester jährlich zur Künstlersozialabgabe veranlagt wird, andere Ihnen bekannte Orchester aber völlig ungeschoren bleiben? Oder haben Sie Angst, dass Sie als Vorstand mit einem Bein im Gefängnis stehen, weil Sie das Orchester bei der Künstlersozialkasse nicht anmelden? Was, wenn Ihnen gegen mehrere Hunderter ein kaum leserliches, schlecht kopiertes Noten-Leihmaterial geschickt wird – mit der strickten Auflage, jegliches weiteres Kopieren zu unterlassen, auch wenn es Ihnen nur darum geht, den Spielern durch Retuschen das Lesen zu erleichtern? Warum gibt es in unserem eigentlich nicht sehr großen Land, in dem – jedenfalls verbal – großer Wert auf die flächendeckende Pflege der Musikkultur gelegt wird, ein geradezu groteskes Süd-Nord-Gefälle bei der finanziellen Förderung der Orchester und ihrer Landesverbände?

Meine Phantasie reicht nicht aus, um aufzuzählen, was unseren Orchestern im Laufe der Jahre oder Jahrzehnte an Widrigkeiten begegnen mag. Wir sollten damit nicht hinterm Berg halten. Wenn DAS LIEBHABERORCHESTER regelmäßig Anliegen, Anregungen oder Klagen der Orchester publiziert, wird sich nicht gleich alles zum Besseren wenden. Sicher ist nur: Es ändert sich gar nichts, wenn wir kritische Themen unerwähnt lassen, verschweigen und in uns hineinfressen.

Teilnahme an der Gestaltung

Der gutwilligste Kulturpolitiker wird des bloßen »Meckerns« irgendwann überdrüssig werden. Politik ist auch Gestalten und Vordenken des künftigen Mitinanders. Was können Sie dazu beitragen? Ein Beispiel enthält das folgende Kästchen. Wenn Sie als grenznahes Orchester das Thema »grenzübergreifendes Vereinsrecht« interessiert, könnten Sie ohne sich schlau machen zu müssen, dem / den für Sie zuständigen Europa-Abgeordneten etwa schreiben: »In unse-

rem Orchester betreiben Spieler aus Deutschland und aus ... gemeinsam die Musikpflege in beiden Ländern. Gibt es die Möglichkeit, dafür einen rechtlichen Rahmen zu schaffen, der Aktionen auf Vereinsebene in beiden Ländern ermöglicht, ebenso die gleichberechtigte Mitbestimmung bei internen Wahlen? Wenn nein: sind solche Regelungen in Vorbereitung?»

Wenn Sie ein solches Schreiben und die zugehörigen Antworten dann der Redaktion zur Veröffentlichung übermitteln, kann das zusätzlich helfen, in das Thema Bewegung zu bringen, insbesondere, wenn das Anliegen nicht nur von einem, sondern von mehreren Orchestern vorgetragen wird. Ähnlich könnten z.B. Orchester in Norddeutschland bei ihrem Kultusministerium – oder auch bei der Kultusministerkonferenz – nach Fördermöglichkeiten in ihrem Bundesland unter Hinweis auf Beispiele aus Süddeutschland fragen. Fragen kostet nichts. Für das, was im Einzelfall herauskommt,

Ein europäisches Vereinsstatut – Schriftwechsel

Wohl wissend, dass das Thema seit Jahrzehnten in der Europäischen Union behandelt wird, aber offenbar irgendwo zwischen Straßburg und Brüssel vor sich hindümpelt, schrieb ich kurz nach der Brexit-Abstimmung in Großbritannien an den damaligen Präsidenten des EU-Parlamentes, Martin Schulz, dass eine Möglichkeit für die Bürger, sich über die eigenen Staatsgrenzen hinweg rechtlich zu organisieren, die Bürgernähe der Europäischen Union erheblich fördern könne. Ich gab der Hoffnung Ausdruck, dass in dieses Thema nun zielorientierte Bewegung kommen werde und fügte ironisch hinzu: »Meine Musikfreunde und ich wären dafür nicht nur den Briten dankbar.«

Nach einem Zwischenbescheid, dass mein Anliegen dem Petitionsausschuss des Europäischen Parlamentes zugeleitet worden sei, erhielt ich mit Datum vom 22.2.2017 von der Vorsitzenden des Petitionsausschusses, Cecilia Wikström, folgendes Schreiben zu meiner Petition Nr. 0850/2016:

»Ich möchte Ihnen mitteilen, dass der Petitionsausschuss Ihre Petition geprüft und nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung des Europäischen Parlamentes für zulässig erklärt hat, da die aufgewor-

wird zwar der boshafte Juristen-Stabreim »Formlos – fristlos – fruchtlos« gelten – aber anders als bei formaljuristischen Rechtsbehelfen sind im politischen Leben die Abläufe, Verfahren und Anschauungen fast nie an einem unwiderruflichen Ende angelangt.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass unsere Orchester ihren Verband unterstützen, sei es durch kurze Statements per Mail oder auch durch Anrufe bei der Redaktion oder der Geschäftsstelle. Wenn jedes der BDLO-Orchester sich alle 10 Jahre einmal »politisch« äußern würde, ergäbe das in der Summe mehr als Redaktion und Geschäftsstelle verkraften bzw. in der Zeitschrift behandeln könnten – selbst wenn man dafür nur die Hälfte der 800 Mitgliedsorchester in Betracht zieht.

Wenn nun der Leser meint, erst mal zehn Jahre warten zu können, dann war es nichts mit diesem Appell ...

fene Frage in den Tätigkeitsbereich der Europäischen Union fällt.

Der Ausschuss hat Ihre Bemerkungen zur Kenntnis genommen, ist allerdings nicht in der Lage, Ihre Petition inhaltlich zu prüfen. Ihre Bemerkungen werden an den zuständigen Ausschuss des Parlaments weitergeleitet, und zwar an den Ausschuss für Binnenmarkt und Verbraucherschutz, der sie im Rahmen seiner Tätigkeit berücksichtigen wird. Außerdem werden Ihre Bedenken der Europäischen Kommission sowie der Sozialen Ökonomischen Arbeitsgruppe zur Information übermittelt.

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass das Europäische Parlament die Prüfung Ihrer Petition abgeschlossen hat und die Akte damit geschlossen wurde.«

Immerhin eine klare Rückmeldung, und das – von mir nicht so schnell erwartet – innerhalb eines halben Jahres. Was mich vor allem überrascht hat, ist die Registernummer 850/2016, vergeben im Frühherbst vorigen Jahres. Hat es 2016 wirklich kaum oder kaum mehr als 1.000 Petitionen an das Europäische Parlament gegeben, bei 200 Millionen von ihm vertretenen Bürgern? Mindestens das ließe sich doch ändern ...

Für eine politische »Musik-Politik«

Eine kurze Gegenrede zum Beitrag von Dr. Joachim Conradi

Dr. Conradi greift in begrüßenswerter Klarheit die Frage nach dem Stellenwert und dem Sinn von »Politik« in der Verbandszeitschrift und im BDLO auf – nicht ohne freilich, so scheint es mir, die Stoßrichtung dieser Frage allzu schnell dorthin zu drehen, wo sie wieder einfach, unproblematisch, konsensfähig und damit im eigentlichen Sinn »unpolitisch« wird. Natürlich kann man auf diese Weise die Debatte beenden (und das ist sichtlich das Ziel seiner Intervention), aber vielleicht sollte man ihr nicht allzu schnell die Spitze abbrechen, sondern sie, vor der Rückkehr zum offenbar herbeigesehnten *business as usual*, noch einmal in ihrer ganzen Brisanz ernstnehmen.

Der umstrittene Aufruf, mit dem »alles begann« (vgl. Heft 2/2016, S. 6), war ja seinerzeit nur deswegen ins Blickfeld der Redaktion geraten, weil das Erstarken einer fremdenfeindlichen Partei am rechten Rand der bürgerlichen Mitte uns auch in

Deutschland mit möglichen kultur- und musikpolitischen Konsequenzen konfrontierte, die wir »als MusikerInnen« – und eben nicht nur als normale »Bürgerinnen und Bürger« – fürchten und daher bekämpfen müssen. Musik machen und nationalistisch-fremdenfeindlich denken – das paßt doch »irgendwie« nicht zusammen, auch wenn dieses »Irgendwie« zunächst nicht mehr kennzeichnet als ein diffuses, ungutes Gefühl des Unmuts und Widerwillens. Gerade wir Laien, die wir ja Musik aus sog. »Leidenschaft« und »Hingabe« machen (was ja heißt: wir *müssen* sie nicht machen), können und sollten es uns doch leisten, unsere Gesinnung, unsere Werte genauso wie auch unsere

Anforderungen an Gesinnung und Werte unserer musikmachenden Gemeinschaft nicht beim Auspacken der Instrumente abzulegen, sondern uns zu fragen, *mit wem* wir da jeweils Musik machen. Das muß und darf nun nicht auf einen Political-Correctness-Test jedes Orchestermitglieds hinauslaufen, aber daß es mich massiv stören und (auch musikalisch) beeinträchtigen kann, wenn ich das Pult mit einem bekennenden AfD-Mitglied teilen muß, das wird man mir eben auch nachsehen müssen – und auch, daß ich mir dann eben ein anderes Pult, ja ein anderes Orchester suchen werde.

In diesem ganz banalen Sinn dürfen und sollten auch wir Liebhabermusiker uns eine politische Minimal-Sensibilität bewahren und sie auch zur Geltung bringen, bevor wir allzu schnell Verhältnisse für »normal« und »tolerierbar« halten, die von Personen geschaffen werden, die ja selbst anderswo gern recht naßforsch *gegen* Normalität und Toleranz wettern. Denn die scharfe Trennung der Sphären – hier nur Musik, dort nur Politik – kommt ja immer nur denen zugute, die eine radikale Politik im harmlos-unverfänglichen Kleid des ehrbar-bürgerlichen Alltagshandelns (»aber wir machen doch hier nur Musik«) vertreten und verkaufen wollen. Wer sich politisch jenseits eines gewissen, wenn auch sicherlich schwierig zu begrenzenden Meinungsspektrums bewegt, sollte das auch in sogenannten nicht-politischen Zusammenhängen deutlich

zu spüren bekommen; so wie Kneipenfreundschaften, Freizeitfußballgruppen, Kollegenzirkel sich von politisch ultra-rechts agierenden Militanten zu Recht trennen, so dürfen auch MusikerInnen intolerant zu Intoleranten sein und die exkludieren, die andere exkludieren wollen.

Die Diskussion um den AfD-nahen Cellisten des Leipziger Streichquartetts, Matthias Moosdorf, die nmz-Blogs zum Thema »Rechtspopulismus und klassische Musik« von Arno Lückner und viele andere Vorfälle zeigen, daß es hier nicht nur um eine Frage der persönlichen Lebens- und Freizeitgestaltung geht. Auch der BDLO wird sich fragen müssen, wie er mit Anhängern rechtspopulistischer Parteien, vom gewöhnlichen Orchestermitglied bis hinauf

zu seinen Funktionären in den Landesverbänden und seinem Präsidium, umgehen will. Dem Verdacht, daß auch der BDLO gerade rechtspopulistisch unterwandert wird, sollte man sich gar nicht erst aussetzen. All die anderen »politischen« Fragen, die Herrn Dr. Conradi bewegen, wird man dann auch (und: sicher viel beruhigter) angehen können.

Auch MusikerInnen dürfen intolerant zu Intoleranten sein und die exkludieren, die andere exkludieren wollen.

Auch der BDLO wird sich fragen müssen, wie er mit Anhängern rechtspopulistischer Parteien umgehen will.

Joachim Landkammer

Musikalisches Luther-Paket

Michael Goldbach

Hier soll kein weiterer Artikel zum Thema »Luther und die Musik« oder »Musik der Reformationszeit« stehen – statt dessen hat die Redaktion ein kleines Notenpaket geschnürt und der BDLO-Notenbibliothek zur Verfügung gestellt, so dass die einzelnen Partituren und Stimmen im BDLO-Notenkatalog unter dem jeweiligen Komponistennamen aufgesucht und von dort als pdf heruntergeladen werden können¹.

Es handelt sich dabei um sieben vierstimmige Stücke: von Luther selbst und von sechs seiner Zeitgenossen. Sie geben einen Einblick in die herbe Schönheit der Klangwelt zu Luthers Zeit, einer Zeit, in der es noch kein Dur und Moll gab, sondern die Kirchentonarten verwendet wurden, und in der die Komponisten noch nicht in Dreiklängen dachten, sondern jede Stimme mit einem melodischen Eigenleben versahen. Rhythmisch komplex, entstanden so vor allem stark polyphon ausgerichtete Partituren, deren Zusammenhalt durch die Technik der Imitation gewährleistet wird. Die Stücke sind jeweils für Streichorchester bzw. Streichquartett eingerichtet. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Werke:

- ▶ **Martin Luther (1483–1546): Non moriar sed vitam (Ich werde nicht sterben, sondern leben).** Von Luther hat sich neben seinen Liedern auch ein kurzer vierstimmiger Satz über diese gregorianische Melodie erhalten.
- ▶ **Adrian Willaert (um 1490–1562): Fantasia.** Willaert war 35 Jahre lang Kapellmeister an San Marco in Vene-

dig. Durch sein Wirken erhielt diese Stelle ihre hohe Bedeutung. Er hat zu allen maßgeblichen Gattungen seiner Zeit gewichtige Beiträge geliefert. Seine *Fantasia* ist ein polyphones Werk, das durchgehend, streckenweise kanonartig, mit Imitationen arbeitet.

▶ **Andrea Gabrieli (1532/33–1585): Ricercare.** Der langjährige Organist an San Marco in Venedig (und Onkel von Giovanni Gabrieli) war ein äußerst produktiver Komponist. Ähnlich wie Willaert hat auch er für alle Gattungen und in allen Stilrichtungen komponiert. Sein *Ricercare* (die Gattung könnte man als Vorläufer der Fuge bezeichnen) lässt verschiedene aufeinanderfolgende Themen durch die Stimmen wandern.

▶ **Heinrich Isaak (um 1450–1517): Canzone.** Isaak war seit 1496 Hofkapellmeister bei Kaiser Maximilian. Er galt schon zu Lebzeiten als berühmter, äußerst fruchtbarer und bewunderter Komponist. Seine *Canzone* ist wie die *Fantasia* von Willaert ein polyphon gearbeitetes Werk, bei dem die einzelnen Themen imitatorisch durch alle Stimmen geführt werden.

▶ **Claudin de Sermisy (um 1490–1562).** Sermisy war Kleriker, königlicher Kapellsänger in Paris und später möglicherweise dort auch Chorleiter. Sein in einer Mischung aus polyphonen und homophonen Teilen gearbeiteter Satz über »Qui se pourroit plus desoler et plaindre que moi?« (Wer könnte sich mehr betrüben und klagen als ich?) ist eine Musik über die unglückliche Liebe.

▶ **Ludwig Senfl (um 1490–1543): Tandernac.** Senfl war Schüler Isaaks und gehörte lange Jahre als Mitglied der Hofkapelle Kaiser Maximilians an. Martin Luther, der Senfl vermutlich persönlich kannte, schätzte ihn sehr und stand brieflich mit ihm in Kontakt. In *Tandernac* steuern über einem Quintkanon in den Unterstimmen, der allerdings nicht immer ganz konsequent als Kanon durchgeführt ist, die Oberstimmen in vielfachen Imitationen eigene kontrapunktische Linien bei.

▶ **Johann Walt(h)er (1496–1570): Komm, heiliger Geist.** Walter war Mitglied der Hofkapelle Friedrichs des Weisen und später Kantor in Torgau. Er bekannte sich musikalisch und theologisch zu Luthers Reformation und legte mit seinem »Geystliche gesangk Buchleyn« das erste Chorgesangbuch mit Bearbeitungen reformatorischer Kirchenlieder vor. Sein Satz zu *Komm, heiliger Geist* greift eine Melodie Martin Luthers auf.

Also: warum nicht mal eine Probe mit einem dieser Stücke beginnen oder beenden?

aus: Johann Walter, Das geistliche Gesangbüchlein „Chorgesangbuch“, Faksimile-Nachdruck des Zweitdruckes Worms 1525, hrsg. von Walter Blankenburg, Kassel u.a. 1979

II

Ob heyliger geyst herre Gott/erfüll mit deiner gnaden güt

deiner glaubigen herren mit vnß/ dein beuhtig lieb erhandt in ihu/ O Herr

durch deines lieches glast/zu dem glauben versamlet hast/das volck auß alle

er weite zu gen/das seid dir Herr zu lob gesungen/ Alle lusia/ Alle lusia,

Zum 250. Geburtstag von Andreas und Bernhard Romberg

Die beiden fast gleichaltrigen Vettern¹ Andreas Jacob Romberg (1767 Vechta – 1821 Gotha) und Bernhard Heinrich Romberg (1767 Dinklage – 1841 Hamburg) entstammen einer Musikerfamilie, die fast 40 Jahre lang das Musikleben in der Stadt Münster geprägt hat. Sie erhielten zunächst von ihren Vätern Unterricht – Andreas wurde Geiger, Bernhard Cellist – und traten schon mit sieben Jahren als Wunderkinder auf. Um der besseren Medienwirksamkeit willen gaben ihre Väter sie als Brüder aus. Ihr Kompositionslehrer war Christian Gottlob Neefe in Bonn, zu dessen Schülern auch Beethoven zählte. Er beschreibt das Auftreten der Familie am Hof: »Sonntags war kleine Musik bei Hofe, welche aus sechs Rombergen, [... hier werden einige weitere Ausführende genannt] und mir bestand. Die Rombergsche Familie ist eine liebenswürdige Künstlerfamilie, die ganz ineinander gewebt ist. Die Eltern, zwei Brüder, bewohnen ein Haus, welches im Mittel eine Scheidemauer hat. Jeder hat drei musikalische Kinder, eine Tochter und zwei Söhne. Die Väter tragen einerlei Kleidung, so auch die Kinder.«² Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Lebenswege der beiden Vettern während der ersten 30 Jahre fast parallel verliefen. Auch ihre Ehe mit einem Schwes-terpaar verweist auf diesen Gleichklang, oder die Tatsache, dass sie in Paris »gemeinschaftlich die Oper *Don Mendoza* fürs Theater Feydeau«³ schrieben, von der sich nur die Ouvertüre erhalten hat. Auch gibt es eine Reihe von Duos und Quintetten sowie ein Konzert für Violine und Violoncello, die im Lexikon MGG unter der Rubrik »Gemeinsame Werke von Andreas und Bernhard Romberg« aufgeführt werden.⁴ Konzertreisen führten sie durch ganz Europa, beide wurden zu gefeierten Solisten und Komponisten.

Insbesondere der Cellist Bernhard Romberg wurde gerühmt für seine herausragende Spieltechnik, die »auf dem konsequenten Einsatz der Daumenlage und des vierten Fingers beruhte.«⁵ Sein Zeitgenosse E.T.A. Hoffmann beschreibt sein Spiel nach dem Besuch eines Konzertes in einem seiner »Briefe über Tonkunst in Berlin« folgendermaßen: »Die völlige Freiheit des Spiels, die unbedingte Herrschaft über das Instrument, so daß es keinen Kampf mit dem mechanischen Mittel des Ausdrucks mehr gibt, sondern das Instrument zum unmittelbaren, zwanglosen Organ des Geistes wird: das ist ja doch wohl das höchste Ziel, wornach (sic!) der ausübende Künstler strebt: und wer hat dies Ziel mehr erreicht als Romberg!«⁶



Michael Goldbach

Differenziert geht er auch auf eine Symphonie Bernhard Rombergs ein, die in demselben Konzert aufgeführt wurde und zu der es heißt: »Beiden, seinem Spiel und seinen Kompositionen ist eine ganz besondere Klarheit, Anmut und Zierlichkeit (Eleganz) eigen, und so war auch wieder die Symphonie, sich in manchen melodiosen Sätzen und geschmeidigen Modulationen bewegend, von der angenehmsten Wirkung. Freilich war von jenen tieferen, recht das Innerste ergreifenden Anregungen, wie sie Mozartsche oder Beethovensche Symphonien bewirken, nicht die Rede, und mich ließ vorzüglich der Schlußsatz recht kalt und nüchtern; indessen gibt es ja wohl gar viele, die eben nicht gern in schauerliche Tiefen hinabsteigen, sondern lieber auf lichter Fläche bleiben, und diese hören in solcher Musik, wie die Symphonie war, doch noch immer viel Besseres als das, was sie für gut halten.«⁷ Damit ist ein Punkt berührt, der die Kompositionen beider Brüder betrifft. Finden sich ihre Werke in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vielfach auf den Konzertprogrammen, gerät ihr Werk danach allmählich in Vergessenheit. Zwischen Beethoven und Schubert auf der einen und Mendelssohn Bartholdy und Schumann auf der anderen Seite erweisen sich ihre Kompositionen doch als zu zeitgebunden, um ohne die Promotion ihrer Schöpfer – beide Rombergs spielten überwiegend eigene Werke in ihren Konzerten – überleben zu können.

Auch mag, wie Ernst Bücken in seiner »Musik des 19. Jahrhunderts« anführt, die Beobachtung E.T.A. Hoffmanns von Bedeutung sein, der den Rombergs und

¹ Den Hinweis auf dieses Doppeljubiläum der beiden Vettern gab Erdmann Hollborn, der Vorsitzende des Landesverbandes Rheinland-Pfälzischer Liebhaberorchester e.V., dem ich dafür herzlich danke.
² MGGneu, Personenteil Bd. 14, Kassel 2005, Sp. 331ff
³ Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst, hrsg. von Gustav Schilling, Stuttgart 1835. S. 39 Nebenbei: Das Material zu dieser Ouvertüre (Partitur und Stimmen) hat Erdmann Hollborn (siehe Fußnote 1) für sein Orchester aus einem alten Stimmenmaterial abgeschrieben und es dankenswerterweise auch der BDLO-Bibliothek zur Verfügung gestellt.
⁴ MGGneu, Personenteil Bd. 14, Kassel 2005, Sp. 334
⁵ Ebd., Sp. 336
⁶ E.T.A. Hoffmann, Briefe über Tonkunst in Berlin, Erster Brief, in: Schriften zur Musik – Singspiele, hrsg. von Viktor Liebrenz, Berlin und Weimar 1988, S. 290f
⁷ Ebd., S. 291f

ihnen anverwandten Komponisten aus der sogenannten norddeutschen Schule attestiert, »daß all diesen Musikern die Kraft fehlt, ihre Einfälle als symphonische in die Welt zu senden, als schon im Grundplane empfundene notwendige Zusammenballung eines symphonischen Entwicklungsprozesses. Sie alle schrieben – wie E. T. A. Hoffmann schon von Spohr gesagt hat – statt der symphonischen Gedanken »angenehme Melodien«.⁸

Dennoch halte ich es nicht nur für musikgeschichtlich interessant, sondern auch für höchst gewinnbringend, sich mit den Werken dieser beiden Komponisten (und anderer zeitgenössischer Meister), die insbesondere in den Schatten Beethovens geraten sind, zu beschäftigen. Ihre Stücke zeichnen sich durch hohe Erfindungskraft und handwerkliches Können aus und machen außerdem großen Spaß beim Spielen. Gerade für uns Laienmusiker gibt es bei diesen in der »zweiten Reihe« stehenden Komponisten noch viele interessante Entdeckungen zu machen.

1801 trennten sich die Lebenswege der beiden Vettern. Bernhard blieb nach einer letzten gemeinsamen Konzertreise in Paris und wurde dort für kurze Zeit als Lehrer am Konservatorium ansässig. Ab 1802 lebte er in Berlin, wo er in die königliche Kapelle eintrat und zum preußischen Hofkapellmeister ernannt wurde. Die Praxis der Konzertreisen behielt er bei. Ab 1820 lebte er bis zu seinem Tod in Hamburg mit Ausnahme eines erneuten Aufenthalts 1826–1831 in Berlin. Als gutem Geschäftsmann gelang es ihm, fast alle seine Kompositionen zu Lebzeiten in Verlagen herauszubringen, aufgrund der großen Popularität seiner Musik oftmals in mehreren Auflagen.

Andreas Romberg kehrte von der Parisreise nach Hamburg zurück, wo beide Vettern seit 1793 gewohnt hatten, und erlangte dort Ruhm als Komponist, Solist und Konzertmeister. 1815 trat er die Nachfolge Spohrs als Hofkapellmeister in Gotha an, wo er 1821 starb.

Von Louis Spohr gibt es in seinen Lebenserinnerungen eine kleine, so hübsche wie verwunderliche Anekdote, die hier berichtet sei: »[Andreas] Romberg spielte nur eigene Quartetten und trug sie, obwohl kein großer Virtuos, auf seinem Instrumente, doch fertig und mit Geschmack vor. Nur wurde er nie recht warm dabei, was schon daraus hervorging, daß er während des Quartettspieles in Ruhe seine Pfeife rauchen konnte.«⁹



Und als Fußnote fügt Spohr an: »Auch Bernhard Romberg rauchte beständig beim Musiciren und ich hörte ihn einst bei sich in Gotha [sic!] sein schwerstes Concert in Fis-moll vortragen, ohne daß ihm dabei die Pfeife ausging.«¹⁰ Was für ein Gleichklang der Seelen! Nach dem frühen Tod Andreas Rombergs, der seine große Familie in Armut hinterließ, unterstützte Bernhard durch Benefizkonzerte und Veröffentlichungen früherer Werke seines Veters dessen Witwe und Kinder tatkräftig.

Insbesondere bekannt wurde Andreas Romberg durch »Das Lied von der Glocke«, eine Vertonung des Gedichtes von Friedrich Schiller für Soli, Chor und Orchester. In Kretzschmars 1890 erschienenem »Führer durch den Concertsaal« ist dazu zu lesen: »Das Werk, welches sich noch bis in die Neuzeit hinein in kleineren Orten gehalten hat, verdankte seine grosse Verbreitung in erster Linie dem Umstand, dass es die erste Musik zu dem berühmten und von Hoch und Niedrig geliebten Gedichte war. Der Styl ist durchweg leicht.«¹¹ Es folgt dann ein ziemlicher Verriss – und wenn man sich das Werk anschaut, dann ist dieser in Teilen durchaus berechtigt.

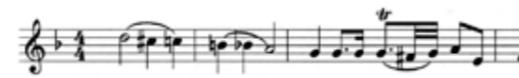
Interessanter für uns Liebhabermusiker sind zum einen die kammermusikalischen Werke, von denen es von beiden Vettern eine große Anzahl von Kompositionen gibt: Violinsonaten, Duos, Trios, Quartette und Quintette bis hin zu einem (allerdings unvollendeten) Doppelquartett von Andreas Romberg. Etwa zehn Werke

von Andreas und 25 von Bernhard sind derzeit im Handel erhältlich. Auch die Notenbibliothek des BDLO in Dresden (www.bdlo.org) hat einige Werke im Bestand und bei imslp.org finden sich weitere Materialien. Zum anderen haben sich etliche Sinfonien, Ouvertüren und Konzerte erhalten, von denen hier zwei Werke kurz vorgestellt werden sollen.

Andreas Romberg, 2. Symphonie D-Dur, op. 22 Verlag Florian Noetzel

Ich habe dieses Werk in Heft II/1992 schon einmal vorgestellt und erlaube mir aufgrund der langen Zeitspanne, die inzwischen vergangen ist, erneut darauf hinzuweisen. Die Sinfonie ist handwerklich ausgezeichnet gearbeitet, von guter melodischer und harmonischer Erfindung und voll überraschender Einfälle; auch die Bläserbehandlung ist äußerst differenziert und überlegt vorgenommen. In einer zeitgenössischen Rezension aus dem Jahr 1808 heißt es: »Sinfonien von dem großen Charakter, von der kunstreichen Anlage und Ausführung, von dem Reichthum an origineller romantischer Dichtung, und von der schönen Zusammenstimmung aller ihrer Theile zu einem interessanten, Geist und Herz erhebenden Ganzen, wie die von Haydn, Mozart, Beethoven, Romberg, Eberl, sind ohne Zweifel die ersten Zierden unserer Konzerte.«¹²

Die Satzbezeichnungen lauten: Adagio / Allegro assai – Menuetto / Allegretto – Andante affettuoso – Finale Allegro. Nach einer kurzen Adagio-Einleitung in d-Moll, die das fallende chromatische Motiv des »passus duriusculus« kanonartig zwischen Bässen und erster Violine exponiert



beginnt das Allegro assai gegenläufig mit einer aufwärtsgerichteten Melodielinie.



Anschließend wird die chromatische Linie aus dem Einleitungsadagio aufgegriffen, die zum zweiten Thema überleitet:



Mit einer Solopassage leiten die ersten Violinen von der Durchführung in die Reprise über.

Das Menuetto, das auf den ersten Satz folgt, ist traditionell gearbeitet; das Trio gibt über einer Streicherbegleitung dem Bläsertrio aus Flöte, Oboe und Fagott Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Im ersten Teil des Andante affettuoso wetteifern Violinen und Celli miteinander in wechselnder Auszierung und Variierung des folgenden Themas:



Überraschend dann ein plötzlicher Moll-Einbruch, bei dem die Bläser die Melodie über bedrohlichen Störakzenten des Streichersatzes unbeschadet über die Runde zu retten versuchen.

Das Finale Allegro beginnt mit einem heiteren Thema, das zunächst von den Streichern vorgetragen wird:



Nachdem das Tutti den Gedanken aufgenommen hat, folgt die Überleitung zum markanten zweiten Thema, das fugiert verarbeitet wird:



Bernhard Romberg, Trauer-Symphonie, c-moll, op. 23, dem Andenken der Königin Luise von Preußen gewidmet, Verlag Ries & Erler, Berlin 2007

»Ohne Choräle, Begräbnissgesänge und äusserliche Hilfsmittel wird hier eine erhebende Todtenfeier vollzogen, der leidenschaftliche Schmerz und die sanfte Klage haben denselben natürlichen schlichten Ausdruck gefunden; wahres, echtes Gefühl und edle Haltung machen diese Sinfonie zu einem hervorragenden Kunstwerk.«¹³

Diese Sinfonie besteht aus nur zwei Sätzen (Andante lento maestoso / Allegro – Adagio non troppo / Alle-



¹² Zeitung für die elegante Welt 8 (1808), Sp. 1646

¹³ Hermann Kretzschmar, Führer durch den Concertsaal, I. Abtheilung: Sinfonie und Suite, Leipzig 1890, S. 136

⁸ Ernst Bücken, Die Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne, Wildpark-Potsdam 1929, S. 81f

⁹ Louis Spohr, Selbstbiographie, hrsg. von M. Spohr und G.H. Wiegand, Kassel und Göttingen 1860/61, Bd. 1, S. 146

¹⁰ Ebd., S. 146

¹¹ Hermann Kretzschmar, Führer durch den Concertsaal, II. Abtheilung, zweiter Theil, Leipzig 1890, S. 330f

gro non troppo / Andante lento / Andante grazioso), auf einen jeweils ausgedehnten langsamen Beginn folgt ein schnellerer Teil; der zweite Satz greift am Ende wieder den Trauermarsch auf, mit dem die Sinfonie beginnt:



Es schließt sich eine fallende Seufzerkette an, die in das spannungsvolle Intervall der verminderten Sexte (des'-fis') eingebettet ist:



Auch das erste Thema im Allegro verwendet in seiner zweiten Hälfte ein dissonantes Intervall (hier die verminderte Quinte h'-f'') zur Illustration der Trauer (T. 45-47).



um anschließend die Seufzer der langsamen Einleitung wieder aufzunehmen (T. 50-54):



Ich will hier abbrechen in der Hoffnung, Interesse für die Musik dieser beiden Komponisten geweckt zu haben. Zum Schluss sei noch auf zweierlei hingewiesen:

Der Verlag Florian Noetzel in Wilhelmshaven arbeitet an einer Edition ausgewählter Werke von Andreas Romberg.

Zur Förderung und Pflege des Werks von Andreas Romberg und ihm eng verbundener Zeitgenossen gibt es seit 1995 in seiner Geburtsstadt die Andreas-Romberg-Gesellschaft Vechta e.V. Informationen dazu finden sich unter: www.andreas-romberg.de

Zur Tradition von Orchestergemeinschaften

Teil 1: Gründungen vor 1800

Zur Quellenlage

Wer sich mit der Frage der Existenz und des Funktionierens von Orchestergemeinschaften in früheren Jahrhunderten befassen will, stößt in ein ziemliches Vakuum. Die Musikwissenschaft scheint das Thema der – von ihr nicht vertretenen – Gesellschaftswissenschaft zuzuordnen. Diese wiederum ist viel zu ausgreifend, um die Organisationsformen von Musik-Akteuren auch nur als kleine Unterdisziplin wahrzunehmen. Die spärlichen Veröffentlichungen sind fast ausschließlich in der Musikliteratur zu finden. Sie reichen keinesfalls aus, um auch nur annähernd repräsentative Fakten zusammentragen zu können. In kommunalen Archiven und im Bereich privater Druckschriften, vor allem Festschriften der Orchester, lassen sich mit Sicherheit Fakten in Hülle und Fülle finden, die in der Gesamtschau ein durchaus repräsentatives Bild vermitteln können. Aber die Erschließung muss wesentlich erst noch geleistet werden.

Liebhaberorchester sind heute eine klar abgegrenzte Kategorie im Musikleben. In früheren Jahrhunderten waren sie das meines Erachtens auch – nur interessierte das niemanden. Wie sollte auch ein Traditionverständnis entstehen, wenn schon die Musik eines gerade verstorbenen Komponisten in der Regel als altmodisch und überholt galt, und wie sollte ein Ensemble, das unter dem Druck stand, nur »neue« Musik anbieten zu können, seine eigene Vergangenheit wahrnehmen? Die bürgerliche Gesellschaft war im 18. Jahrhundert durchaus an Konzerten interessiert. Es gab häufig »Liebhaber Konzerte«, die allerdings weniger als Konzerte von Liebhabern, sondern mehr als Konzerte für (Musik-)Liebhaber zu verstehen waren. Dahinter steckten oft Gesellschaften oder Genossen-

schaften, wobei unklar ist, ob und mit welcher Beständigkeit diese Konzertveranstalter selbst Ensembles unterhielten, und in welchem Maße es sich bei den Ausführenden um Musiker handelte, die kein Honorar erwarteten. Die überkommenen gedruckten Konzertprogramme enthalten recht genaue Angaben über die gespielten Werke, aber oft keine Benennung der ausübenden Personen oder Ensembles.

Beispiele städtischen Musiklebens

Mehr indirekt lässt eine gründliche Auswertung auf eine mindestens nennenswerte Laienmusikszene in Lübeck schließen: bereits vor 1700 organisierten sich die Berufs- bzw. Erwerbsmusiker dort genossenschaftlich – ähnlich den Zünften – und versuchten, die Musikausübung monopolartig zu dominieren. Das lief insbesondere darauf hinaus, dass öffentliche Konzerte von der Erlaubnis der Ordnungsbehörden und/oder von Abgaben in beträchtlicher Höhe abhängig gemacht wurden. Die ungeliebten Konkurrenten der organisierten Musiker kamen aus dem Umland oder von weiter her, aber eben auch aus den Reihen musikausübender Mitbürger, die nicht um des Erwerbs willen spielten.¹

In Nürnberg gab es bereits in der frühen Neuzeit zahlreiche private Zirkel, die sich der Musikausübung widmeten, so die von 1568 bis 1585 bestehende *Musicalische Krenzleins-Gesellschaft*, das um 1571 errichtete *Sodalitium musicum*, die 1576 ins Leben gerufene *Erbare Musicalische Gesellschaft* und die 1588 gebildete und bis 1629 tätige *Musikgesellschaft*. In ihnen »durften« gelegentlich Stadtpfeifer und andere hauptamtliche Musiker mitwirken.² Wenn auch in der damaligen Renaissance-Zeit von einer Pflege des Orchesterspiels im heutigen Sinne noch kaum die Rede sein kann,

Joachim Conradi

¹ Vgl. Eberhard Preussner, *Die bürgerliche Musikkultur, 1935/54*, S. 143ff
² Vgl. Pfeiffer (Hrg.), *Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt, München 1971*, S. 287

Anzeige

Breitkopf & Härtel im
neuen Gewand

Breitkopf & Härtel setzt neue Akzente. Das Ergebnis können Sie ab sofort selbst erleben. Auch künftig möchten wir die erste Wahl für Ihre musikalische Praxis sein. Begleiten Sie uns in eine spannende Zukunft!

www.breitkopf.de
 breitkopfundhaertel

Breitkopf & Härtel | Urtex | Breitkopf & Härtel Pädagogik



Der Orchesterverein Wil im Jahr 1920 ...

veranschaulicht die Aufzählung doch die lange Tradition bürgerschaftlichen Engagements in der Musik. Sie lässt mit einiger Sicherheit darauf schließen, dass auch in den folgenden Jahrhunderten sehr viele Amateurensembles bestanden, die sich früher oder später wieder auflösten, die also keine länger dauernde oder gar bis in unsere Zeit reichende Daseinsspur aufweisen. So gesehen handelt es sich bei den wenigen hier konkret zu benennenden Ensembles um Zufälle oder – respektlos ausgedrückt – um eine Art von Leitfossilien.

Orchesterverein Wil seit 1715

Das Liebhaberorchester mit der am weitesten zurückreichenden Tradition im deutschsprachigen Raum lässt sich in Wil (früher Wyl) in der Nordostschweiz, etwa



... und 2015 als »Sinfonisches Orchester Wil«, Fotos: Orchesterarchiv

in der Mitte zwischen St. Gallen und Winterthur, aufspüren. Dort wurde 1715 die *Cäcilien-Musikgesellschaft Wyl* gegründet. Bezeichnenderweise geschah dies in einer »Besatzungszeit« durch Zürcher und Berner Truppen, gegen die der Abt von St. Gallen einen Mini-Religionskrieg verloren hatte (Zweiter Villmerger Krieg 1712–1718). Der Gründungsname deutet auf einen Chor hin, nach der Überlieferung wurden Chor und Orchester aber gemeinsam ins Leben gerufen und trennten sich organisatorisch erst im Jahr 1876. Um diese Zeit wurde die Theatergesellschaft Wil unter Mitwirkung des Orchestervereins und mehrerer Chöre gegründet, die bis in die Gegenwart mit Opernproduktionen hervortritt, 2018 voraussichtlich mit »Die Regimentstochter« von Donizetti. Regelmäßige Opernproduktionen der musikausübenden Bürger sind für eine Stadt mit weniger als 20.000 Einwohnern ungewöhnlich und

sehr anerkannt. Daneben tritt das Orchester gemeinsam mit Chören in Kirchenkonzerten auf und führt auch eigene Konzerte durch. Der Orchesterverein Wil ist seit 1918 Mitglied des Eidgenössischen Orchesterverbandes. Seit 2015 – seinem Jubiläumsjahr – heißt das Orchester »Sinfonisches Orchester Wil«.³

Musikverein Biberach-Riß seit 1768

Biberach – etwa 40 km südlich von Ulm gelegen – war im Hochmittelalter zur Freien Reichsstadt erhoben worden. Im Westfälischen Frieden wurde sie zu einer »Paritätischen Reichsstadt« herabgestuft, war dann also insofern nicht mehr ganz frei, als die paritätische Verwaltung aus Protestanten und Katholiken durch die Signatarmächte bzw. durch einen beauftragten Landesherrn gewährleistet werden musste. Seit dem Mittelalter befand sich in Biberach eine Lateinschule, vergleichbar mit einem heutigen altsprachlichen Gymnasium. Hier wurde die geistliche Musik gepflegt, anfangs im Chor, seit 1655 auch instrumental. Der Musiklehrer in der Lateinschule gründete 1768 die »Löbliche Musikgesellschaft«, um den Bürgern

der Stadt – darunter nicht wenige ehemalige Lateinschüler – die Möglichkeit aktiver musikalischer Betätigung zu schaffen. Drei Jahre später übernahm Justin Heinrich Knecht, auch er ein Absolvent der Biberacher Lateinschule, die Leitung der Musikgesellschaft neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als evangelischer Kirchenmusikdirektor. Er wechselte sich – eben paritätisch – als Dirigent mit einem katholischen Magister ab. Knecht lebte bis 1817, verfaßte zahlreiche Orgel- und Chorwerke und Schriften zum Orgelspiel und zur Harmonielehre. Seine Orchesterwerke sind größtenteils verschollen, das vielleicht interessanteste ist eine Pastoralsymphonie, die, 1784 uraufgeführt, als Vorläufer (oder Vorbild?) zur 6. Sinfonie von Beethoven gelten kann (Besetzung: je 2 Flöten, Oboen, Fagotte, Hörner, Trompeten; Pauken und Streicher; lesbare Stimmen des Erstdrucks sind bei imslp.org verfügbar, leider

ohne Trompeten und Pauken, die sich jedoch relativ leicht aus einer Partitur [Höhnens (Hrg.), *The Symphony 1720–1840*, Serie C, XIII, New York, 1984] ergänzen lassen müssten).

Eine recht selten zu findende Besonderheit ist das Bestehen eines Sinfonieorchesters und eines Blasinstrumentorchesters unter dem Dach des Musikvereins. Diese um 1900 entstandene Doppelung lässt sich insofern auf die Gründungszeit zurückführen, als die Mitwirkung im Orchester entsprechend der musikalischen Ausbildung in der Lateinschule die Beherrschung sowohl eines Streich- als auch eines Blasinstrumentes voraussetzte. Dieses Aufnahmekriterium wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein aufrechterhalten. Die *Löbliche Musikgesellschaft* hatte sich zwischenzeitlich in *Stadtkapelle Union* umbenannt, im Zuge des Neubeginns nach dem 1. Weltkrieg erhielt sie 1920 den jetzigen Namen *Musikverein Biberach*. Mit seinem Sinfonieorchester gehört der Musikverein seit 1983 dem BDLO an.⁴

Stamitz-Orchester Mannheim – Liebhabermusiktradition seit 1778

Das *Stamitz-Orchester*, wie es seit 1955 heißt, führt seine musikalische Tradition nicht auf eine Vereinsgründung zurück, sondern auf die Errichtung von »Liebhaberkonzerten« nach dem Wegzug des kurfürstlichen Hoforchesters, deren erstes in Mannheim am 20. November 1778 stattfand. Außer den verbliebenen Hofmusikern »wird es jedem Dilettanten und Liebhaber der Kunst ... freistehen ... sich hören zu lassen« hieß es in der Konzertankündigung im Oktober 1778. 1807 wurden die Liebhaberkonzerte in »Hofmusikakademie« umbenannt. Wir wissen, dass die Konzerte von einem ständigen Orchester getragen wurden, das zu diesem Zeitpunkt etwa je zur Hälfte aus Amateuren und Berufsmusikern bestand, aber offenbar keinen eigenen Namen trug. 1834 erfolgte dann die Umbenennung in Musikalische Akademie, die in Trägerschaft der Mitglieder des Nationaltheaters Mannheim noch heute mindestens acht Konzerte im Jahr durchführt.

Zur Gründung eines Liebhaberorchesters kam es 1829 mit der *Gesang- und Musikgesellschaft in Mannheim*. 1834 erfolgte die Umbenennung in *Musikverein Mannheim*. Der Musikverein verstand sich als geschlossene Gesellschaft, in der die Zuhörer ebenfalls die Mitgliedschaft zu erwerben hatten. Er erlebte eine überaus aktive, wenn auch nur etwa zehn Jahre dauernde



Das Sinfonieorchester des Musikvereins Biberach, Foto: Johannes Riedel

Blüte, in der er u.a. eine Bibliothek für seine Mitglieder errichtete und Preisausschreiben für Kompositionen verschiedener Gattungen veranstaltete. Die Auflösung seiner Orchesterabteilung erfolgte 1864. Bereits vorher hatte sich unter dem Namen *Dilettanten-Verein* ein weiteres Orchester gegründet, das nunmehr auch am öffentlichen Konzertleben mitwirkte, in erheblichem Umfang mit Wohltätigkeitskonzerten. Der wachsende Umfang des Spielerstammes und die Vielseitigkeit der Orchesterarbeit führten 1882 zu dem neuen Namen *Philharmonischer Verein*, der bis zum ersten Weltkrieg Bestand hatte, sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts aber mehr der Konzertvermittlung widmete.

1921 wurde in Mannheim die *Stamitz-Gemeinde* gegründet, deren Tätigkeit im wesentlichen aus dem Betrieb eines Liebhaberorchesters bestand. Nachdem dieses Orchester 1933 »arisiert« und dadurch praktisch spielunfähig geworden war, traten die verbliebenen Mitglieder dem neugegründeten Musikhochschul-Orchester bei, dem einige bis Kriegsende angehörten. Sonst sehr selten dokumentiert: das weitere Wirken der »ausgebooteten« jüdischen Mitspieler. Sie wurden als »Instrumentalgemeinschaft« dem jüdischen Gesangverein *Liederkrantz* angegliedert und bis 1938 von dem ebenfalls suspendierten Gründungsinitiator und Dirigenten der *Stamitz-Gemeinde*, Max Sinzheimer, geleitet. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Sinzheimer konnte 1939 in die USA emigrieren und lebte dort bis 1977.

1950 wurde zunächst die *Stamitz-Gemeinde* wiederbelebt, mit einem unverhofft großen Orchester von fast 70 Spielern, das – wie eingangs erwähnt – seit 1955 als *Stamitz-Orchester* firmiert. Die *Stamitz-Gemeinde* war Mitglied des *Reichsbundes Deutscher Orchestervereine*, das *Stamitz-Orchester* ist seit 1984 Mitglied des BDLO⁵.

⁴ Quelle: 200 Jahre Musikverein Biberach-Riß, Festschrift zum 200jährigen Bestehen, 1978

⁵ Quellen: Heck/Heinz, *Das Stamitz-Orchester im Jubiläumsjahr 1978*; Herrmann, *Musizieren um des Musizierens willen – 125 Jahre Mannheimer Liebhaber-Orchester, Mannheim 1954*; www.lexm.uni-hamburg.de

Die schöne Stelle (III)

Joachim Landkammer

Wie die Einleitung zu dieser Serie (Heft 1/2015) zu erklären versuchte, sollen in der vorliegenden Fortsetzungsreihe exemplarisch jene Passagen aus der uns Laienmusikern bekannten und zugänglichen Notenliteratur vorgestellt und kommentiert werden, die ihres ganz besonderen Charakters, ihrer eindrucklichen Faktur und mitunter auch ihrer aufdringlichen Ohrwurm-Qualität wegen als jene »Stellen« angesprochen werden können, die sie – nach vermutlich höchst subjektiver Privatansicht des Autors – zumindest als »bemerkenswert«, wenn nicht gar als ausnehmend »schön« qualifizieren. Dabei sollen, im Unterschied zu manch anderen Auswahl-Stellensammlungen vergleichbarer Art, die spezifischen, »stellenweise« etwas versch(r)obenen Kriterien des laienhaft Ausübenden (statt der des passiv Zuhörenden) in Anschlag gebracht werden.

3. Folge: »– –« Die Pause

Daß es in der Musik auch Pausen, also Momente der Ruhe und des Schweigens gibt, darf uns zunächst nicht anders als vollkommen widersinnig erscheinen. Funktion der Musik ist doch meist gerade die, *nicht* die Leere und die Verlegenheit der Stille aufkommen zu lassen; die schweigebedingten Lücken in unserer ach so geselligen Konversation werden erst dann richtig peinlich, wenn im Hintergrund *nicht* irgendeine Musik dudelt. Musik kann und soll sich ja mitunter sogar vollständig an die Stelle sprachlicher Kommunikation setzen, dort wo diese als schwierig, als lästig oder überflüssig empfunden wird (z.B. in der Diskothek und anderen Sexualkontaktabahnungslokalitäten; dazu paßt auch, daß eine britische Partnerschaftsvermittlungsfirma »When the Music Stops« heißt...). Nicht auszudenken, wenn auch die Musik noch auf den Gedanken verfallen würde, dort zu schweigen, wo keinem Sprachfähigen mehr etwas Rechtes (außer den üblichen Plattitüden) einfällt. Selbst die altehrwürdige Vorstellung von der sog. »Sphärenharmonie« der kreisenden Planeten und Gestirne sollte ja vermutlich nur den schrecklichen Verdacht fernhalten, daß das unendliche Universum da draußen in Wirklichkeit unendlich leer und – deswegen – völlig stumm ist.

Über diese Grundparadoxie hinaus sind aber besonders für uns Liebhaber Pausen nur als Fehlleistung und als Defizit der Musik zu begreifen. Wenn wir Laien ein Instrument in die Hand nehmen, wollen wir – ganz anders als der arbeitsscheue Profi – ja (nur) spielen, und das natürlich möglichst viel und lang und ohne Unterbrechung. Daß da in unseren Stimmen dann Pausenzeichen stehen, die uns signalisieren, daß unsere Leistung hier gar nicht gefragt ist, erinnert uns erstmal an die deprimierende Erfahrung

plötzlich leergeräumter Regale beim Schnäppchen-Power-Shopping oder des Sitzenbleiben-Müssens bei der Damenwahl-Runde. Denn viele dieser Pausen sind ja nichts anderes als das Resultat des üblichen musikalischen Nullsummenspiels: meine Pause bedeutet, daß der andere (um so mehr) spielen darf. Mein Schweigen – sein Solo; daß auch der Jazz dieser fundamentalen Ungerechtigkeit der Melodieinstrumenten-Behandlung bis heute kein Ende bereitet hat, bleibt nach wie vor das stärkste Argument gegen ihn. Die Pause ist also zu weiten Teilen das Repressions- und Exklusionsinstrument gegen die kontinuierliche, basisdemokratische Partizipation der Gesamtgemeinschaft: sie sagt uns schlicht, daß *nicht immer alle* mitmachen dürfen.

Das Laienmusikertum reagiert seinerseits durch gut begründbare Selektionsmaßnahmen und Verweigerungen gegen allzu pausendiktatorische Musikunternehmungen. Die weitverbreitete Ablehnung, die Streicher etwa den Machwerken aus der Rubrik »Kammermusik mit Klavier« entgegenbringen, liegt nur zum Teil an der normalerweise alles übertönenden Lautstärke des Tasteninstrumentes; meist braucht der Pianist seine Überlegenheit gar nicht durch gewohnt-solistisch deftigen Anschlag zu realisieren, denn er spielt sowieso die meiste Zeit allein – die Streicher werden durch üppig angewandten Pausenzwang auf die Rolle minderwertiger Begleitinstrumente reduziert.

Daß Pausen diskriminierend-tückische Benachteiligungen darstellen, wird ja auch an dem Problem deutlich, daß jede Pause ein Ende hat und den zum Schweigen verdonnerten Spieler nach Ablauf einer genau bemessenen und bezifferten Zeit wieder zum richtigen und rechtzeitigen Wieder-Mitmachen verpflichtet. Man »hat« also nicht einmal etwas von den erzwun-

genen Schweigesekunden/-minuten, sondern man muß dasitzen, mitzählend den zweistelligen Zahlenraum aufsagen wie ein Grundschüler, muß mit genau getimetem Vorlauf vom Warte-Modus wieder auf den Allzeit-Bereit-Modus umstellen und sich präzise und punktgenau wieder in das laufende musikalische Geschehen, das den temporär Stillgestellten nun plötzlich offenbar *doch* wieder braucht, einklinken. Angesichts dieses Dauerstresses ist es dann doch fast besser, wenn bei einem Satz gleich »Tacet« steht, da kann man wenigstens ganz abschalten, einige Kapitelchen lesen, ein paar Sudokus lösen, oder gar (Blechbläser!) zwischendurch kurz verschwinden, um sich ein kühles Bierchen zu genehmigen bzw. das in der Pause davor genehmigte wieder wegzubringen.¹

Völlig anders liegen die Dinge allerdings, wenn Pausen in der Musik nicht zur Durchsetzung einer Schweige-Einzelhaft dienen, sondern die Musik selbst, als ganze, innehält, wenn das durchgezogene Band der Töne, der durchgewirkte Klangteppich plötzlich reißt, und so paradoxerweise eine Lücke, ein Nichts an (und das Gegenteil von) Musik »hörbar« wird. Dann wird klar, daß hier auch immer noch »Musik spielt«: nicht nur, weil sie ja de facto weitergeht, sondern weil sie eben auch dann, wenn sie aufhört, *nicht* aufhört. Musik »spielt« mit dem immer mitlaufenden Risiko ihres Aufhörens. Aus der Stille geboren (auch wenn es manchmal etwas länger dauert, bis das Konzertpublikum mit Husten und Rascheln fertig ist) und zur Stille zurückführend (auch wenn das gleiche Publikum diese gleich wieder mit jenem nicht aus der Welt zu schaffenden, sinnlosen Krach namens »Applaus« zerstören muß), erinnern die Pausen der Musik an die mitlaufende Gefahr ihres Endens und Versiegens, an ihre anspruchsvolle Aufgabe, eine Stille zu übertönen, die sie, so laut und lange sie auch sein mag, doch ständig bedroht. Und wer wüßte besser als wir Laienmusiker, wie gnadenlos peinlich jene Pausen sein können, in denen die gemeinsame Anstrengung der musizierenden Stille-Bewältigung scheitert, weil man »rausfliegt«, »schmeißt« und deswegen unvermittelt-unvorhergesehen mittendrin aufhören *muß*. Die vom Komponisten *gewollten* Pausen hingegen sollen das bedrohliche Verstummen offenbar dadurch antizipieren und domestizieren, daß sie die Stille, als ob sie Musik wäre, in das musikalische Geschehen selbst einbauen (so wie man Gewalt dadurch zähmen will, daß man sie in fingierter Als-ob-Form auf die Bühne oder in den Film bringt).

Man denke auch an die seltsamen auskomponierten Pausen-Vorschriften vor dem Doppelstrich am Ende eines Stücks: offenbar soll der Musik wie Stille zerstörende Applaus zumindest noch ein paar »Leertakte« lang warten; die Pause wird hier so sehr in Musik selbst verwandelt, daß sie zur Wand, zur Grenze wird, die sie vor ihrem zudringlichen Außen schützt.

Nicht peinlich, sondern vielmehr unendlich traurig ist hingegen der durch eine höhere Form des Scheiterns entstehende Pausen-Schock, den man manchmal am Ende dieser Notenzeilen im Konzertsaal erleben kann:



Auch wenn es – wie man mittlerweile weiß – nicht stimmt, daß »der Verfasser [...] über dieser Fuge, wo der Name BACH im Contrasubject angebracht worden, [...] gestorben« ist (wie der Sohn Philipp Emanuel die Sache (v)erklärt), hört hier mit diesen letzten acht Achteln der Tenorstimme Musik in einer Weise auf, die mit dem Namen »Pause« gar nicht mehr zu fassen ist. Denn daß hier die Musik auch dann aus einem tief berührenden Grund in jenes existentielle Schweigen zurückfällt, das sie nie überwinden kann und von dem sie gleichwohl lebt, ist auch dann wahr, wenn Bach nach Niederschrift dieser Noten noch ein halbes Jahr gelebt hat.

Aber – um von diesen Extremfällen in den musikalischen Alltag zurückzukehren – man darf mutmaßen, daß auch jeder wohlkalkulierte Überraschungseffekt, der mit Pausen in der Musik arbeitet, mit kleinen Schockwirkungen durch beabsichtigte Musik-Aussetzer, noch von dieser Grund-Angst einer für immer verstummenden Musik zehrt. Dann werden Pausen zu den auch aus der Rhetorik bekannten »Kunstpausen«,

J.S. Bach, Kunst der Fuge, Contrapunctus XIX, »Schluß«

¹ Bei der Andeutung solch allzu menschlich motivierter Aktivitäts-Pausen darf man sich nicht zu fein sein, um an eine schöne Einrichtung zu erinnern, die in anderen Spiel-Zusammenhängen für pausenlose Kontinuität des ludischen Geschehens sorgt: in vielen bayrischen Kneipen sitzt bei der vierköpfigen Stammisch-Schafkopf-Runde immer ein fünfter Mann mit am Tisch, dessen Funktion als »Brunzkartler« hinreichend, wenn auch nicht vollständig beschrieben ist; auch bei Rauter-Einzelpausen vor dem Lokal kann das Quartettspiel des Spielerquartetts ungestört und ohne lästige Unterbrechung weitergehen. Vgl. auch die Aufgabe des »seat-fillers« bei vom Fernsehen übertragene Hollywood-Galashows, die die Plätze in den ersten Rängen einnehmen, wenn die dort sitzenden Promis mal austreten müssen.

die durch ihr »atem-stockendes« Innehalten Momente besonderer Intensität »vorbereiten« sollen – oft eben dadurch, daß sie sie gerade nicht wirklich »vorbereiten«, sondern durch den Kontrast mit radikaler Stille um so überwältigender gestalten.

Wer die Sache klugschwätzerisch weiterverfolgen will, sollte bezüglich der Generalpause etwa nach der musikalisch-rhetorischen Figur der »Aposiopesis« recherchieren, wie sie bereits im 17. und 18. Jahrhundert in den entsprechenden Lehrbüchern behandelt und mit dem Ausdruckswert von »Tod, Verlust, Schweigen und Ewigkeit« verbunden wurde. Die *suspiratio* (das seufzende, sehnsuchtsvolle Luftholen bei hoher seelischer Belastung), die *apocope* (die nicht zu Ende geführte, die abgeschnittene, verschluckte Stimme) und die *abruptio* (das plötzliche Abbrechen eines musikalischen Gedankens) sind weitere Spielarten des Pausierens, die klassifikationswütige Experten anführen würden. Uns Laien genügt vielleicht Ernst Heimerans pragmatische Definition der Generalpause: »Begrüßenswerte Einrichtung zur Sammlung der Kräfte und der verstreuten Mitspieler. Wann sie eigentlich zu Ende ist, wird Anfängern nie ganz klar und der Wiedereinsatz bleibt dann reine Glückssache.«²

Aber wo und wie ergeben sich nun, über diese Überlegungen hinaus, »schöne Stellen« durch den Einsatz von solchen Kunstpausen? An einige wenige Beispiele aus dem reichhaltigen Pausen-Repertoire sei kurz erinnert. Mozart läßt im letzten Satz seines G-Dur-Streichquartetts die chromatisch angelegte Durchführung, mit halbiertem Tondauer, im Piano und dann im Nichts einer sieben Viertel dauernden Pause verschwinden. Wilhelm Seidel spricht im MGG von einer »musikalischen Dekomposition«, vergißt aber hinzuzufügen, daß es sich auch um einen effektvollen Trick hat, mit dem Mozart sozusagen »stillschweigend« zu jenem G7-Akkord findet, den er braucht, um wieder das Sei-

tenthema in der Subdominante C-Dur anschließen und damit genau parallel zur Exposition den Satz zu Ende führen zu können.

In einem weiteren Finalsatz, nämlich in seinem Streichquintett Nr. 5 in D-Dur, arbeitet Mozart ebenfalls mit gezielt gesetzten Pausen. Der Satz beginnt schon mit einem ganzen Leertakt, zumindest für vier der fünf Stimmen;



Mozart, Streichquintett Nr. 5 in D-Dur, KV 593, Finale: Allegro, Anfang

und als ob sich das Stück von dieser reduktionistischen Grundsatz-Entscheidung nie mehr ganz erholen könnte, »erwischt« es im 20. Takt dann auch die vorlaute erste Geige selbst: für einen Takt bleibt die ganze Chose stehen, nach einem Forte-Dominantseptakkord und einer ins »Nichts«, in den »Himmel« verschwindenden Skala: sehr kleinlaut fängt die erste Geige dann mit diesem letzten Ton wieder an, um, sich nach unten schraubend, wieder Boden unter den Füßen zu gewinnen.



Mozart, Streichquintett Nr. 5 in D-Dur, KV 593, Finale: Allegro, Takt 16-20

Die Möglichkeit der Stille vergißt der Satz aber nicht mehr; sie bleibt zumindest insoweit in abgemilderter, kompositorisch gerechtfertigter Form präsent, als im zweiten Teil dann zwei Fugato-Abschnitte den gerade nicht beteiligten Stimmen längere Pausen beschehen. Und dann gibt es nochmals eine harte Fügung, die durch eine Generalpause abgebremsst wird: auf das abgerissene H-Dur-Forte setzen die (anfangs unbeteiligten) vier Unterstimmen mit einer betont harmlosen Begleitfigur in C-Dur ein, als könnten sie kein Wässersch trüben ...



Mozart, Streichquintett Nr. 5 in D-Dur, KV 593, Finale: Allegro, Takt 101-105

Man wird jedoch dem Genius kaum Unrecht tun, wenn man behauptet, daß Mozart all das von Haydn gelernt hat. Denn dieser hat als erster gezeigt, wie virtuos man mit dem Dispositiv der musikalischen Unterbrechung hantieren kann. Das Presto-Finale von Haydns sog. »Militär-Sinfonie« Nr. 100 bringt eine klopfende 6/8-Bewegung, deren melodische Aufwärts-Bewegung immer wieder durch General-Pausen unterbrochen wird und nach dem Verstummen einfach wieder von vorn beginnt:



J. Haydn, Sinfonie Nr. 100, Finale: Presto, Takt 36-43

Aber nachdem Haydn den Hörern im Mittelteil diese mit Generalpausen durchsetzte reduzierte Piano-Stelle in den Streichern »vorgespield« hat



wiederholt er das Spiel 40 Takte später so:



Haydn, Sinfonie Nr. 100, Finale: Presto, Takt 117-125

Man sieht: mitten in die, nach alldem wieder-erwartete und durch Pianissimo-Streicher vorbereitete Pause hämmert die Fortissimo-Pauke völlig unvermittelt los. Das heißt: der eigentlich überraschende Umstand, daß während der Musik plötzlich keine Musik spielt, wird erst so weit normalisiert, daß man mit Pausen rechnet, aber nur um auch diese Erwartung wieder zu täuschen: wozu Pausen, wenn man in ihnen um so lauter auf die Pauke hauen kann?

Auch in kammermusikalischen Werken hat Haydn dieses witzige Spiel mit den Pausen kultiviert. Bekannt ist der letzte Satz in seinem Es-Dur-Streichquartett op. 33 Nr. 2 – und langsam sollte die Seltsamkeit auffallen, daß wir schon das dritte Mal von schnellen Schlußsätzen im 6/8-Takt reden: ruft der 6/8-Takt ganz besonders nach Unterbrechungen? Braucht dieser Tarantella-Rhythmus, der

ja gleichzeitig in Trance versetzen wie therapieren soll, zwingende Pausen: der Ruhe, der Erschöpfung, der Heilung?

Der Beiname »The Joke«, den das Quartett wegen dieses letzten Satzes erhalten hat, könnte die Tragweite der Pause in diesem Schluß-Rondo unterschätzen. Zunächst finden wir hier jedenfalls die Generalpause, wie in der Sinfonie eben, nach der Durchführung, als Dominantsept-Übergang bzw. Rückkehr zum Thema:

Haydn, Sinfonie Nr. 100, Finale: Presto, Takt 77-82

² Bruno Aulich / Ernst Heimeran, Das stillvergnügte Streichquartett, München 1940, S. 68.

W. A. Mozart, Streichquartett G-Dur, KV 387, letzter Satz: Molto Allegro, T. 167-173



Haydn, Streichquartett op. 33, Nr. 2, Es-Dur, Finalsatz: Finale / Presto, Takt 68-73



Noch später wird die Annäherung an das (etwas penetrant dann bereits zum 7. Mal wiederkehrende) Thema ebenfalls mit Pausen durchsetzt und mit Fermaten zusätzlich gebremst:

Haydn, Streichquartett op. 33, Nr. 2, Es-Dur, Finalsatz: Finale / Presto, Takt 133-140



Aber bei der letzten Wiederkehr des Themas, nach einer pathetisch eingeschobenen Adagio-Passage, die einen Melodieteil quasi »opernhaft« karikiert, folgt ein Schlußpresto, in dem das Spiel mit den Pausen auf die Spitze getrieben wird.

Haydn, Streichquartett op. 33, Nr. 2, Es-Dur, Finalsatz: Finale / Presto, Schluß



Nach dieser pausendurchlöchernten Bruchstück-Version des Themas soll also die Musik nicht weniger als drei volle Takte, kurz vor Schluß, *noch einmal* stillstehen; sicher denken die meisten Zuhörer schon an die Garderoben-Marken und an den schnellsten Weg zum Parkplatz, die Spieler könnten vielleicht auch bereits die Instrumente sinken lassen – um sie dann im letzten Moment, bei Ablauf der 22 Achtelschläge, nochmal hochzureißen, als hätten sie vergessen, daß das sowieso schon völlig als Ohrwurm ins Hirn gebrannte, hirnrissig-hirnreißende kleine Motiv noch ein aller-allerletztes Mal gespielt werden muß. Musik überlistet ihr eigenes Verschwinden; sie ist zwar »aus«, aber sie schaut noch ein letztes Mal um die Ecke: freut euch nicht zu früh, ihr elenden Banausen, ich bin immer noch da!

Kein Wunder, daß das Stück den zeitgenössischen Komponisten Dieter Schnebel zu einer performativen Bearbeitung für Klaviertrio gereizt hat (*Haydn-Destillate*, 2009, Schott). Leider ist das Werk für Laien technisch kaum spielbar, die vorgeschriebene theatrale Ausgestaltung der Pausen macht aber Lust darauf: man soll »ruckhaft erstarren«, dann »subito spielen« und ganz am Schluß »ein letztes Mal (lange!) erstarren (und zusammensinken)«.

Theatrale Pausen sind aber auch der Zusammenhang, in dem Musik oft schweigen muß, wenn sie nämlich die Aufgabe der Ausdeutung besonders dramatischer Momente hat. In Beethovens Egmont-Ouvertüre findet sich am Ende des f-moll-Allegro-Teils im 3/4-Takt, vor dem Übergang zur Schluß-Apotheose in 4/4 und F-Dur, eine durch eine Fermaten-Generalpause abgebrochene Forte-Figur der Geigen: diese abrupte Pause, die durch Holzbläser im ppp aufgelöst wird, soll offenbar, nach Beethovens eigener Aussage, für Egmonts Tod stehen (siehe S. 23).

Ähnlich dramatische Pausen-Momente findet man in Bernsteins *Candide*-Ouvertüre, gegen Ende des *Freischütz*-Vorspiels und am Schluß des dritten Satzes aus Berlioz' *Symphonie fantastique*, wenn die Oboe den vorher begonnenen Dialog mit dem Englischhorn verweigert und – schweigt.

Schließen wollen wir aber mit zwei Beispielen, in denen musikalische Pausen sich direkt aus dem Schweigen, also aus dem Aussetzen von Sprache herleiten lassen.



L. v. Beethoven, Egmont-Ouvertüre, F-moll op. 84

Mendelssohns Streichquartett Nr. 2 nimmt thematisch ein früheres von ihm komponiertes Liebes-Lied auf, nach einem eigenen Text, der die Angeschmachtete zweimal fragt: »Ist es wahr?« (ergänze: daß sie auf ihn wartet). Die Antwort bleibt aber aus, was das Klavierlied durch eine General-Pause verdeutlicht,



F. Mendelssohn, »Die Frage«, aus: 12 Lieder op. 9, Anfang

das Streichquartett hingegen durch einen auf den schwachen Taktteil, vorgezogen-synkopisch einsetzen, insistierenden Orgelpunkt in der Bratsche:

Daß das »Schweigen vermutlich die zuletzt gelernte Sprachfunktion ist« (wie Peter Fuchs schreibt), hat die zeitgenössische Musik in vielen Werken gezeigt. Aber die Romantik hat den Weg gewiesen. Am radikalsten finde ich die Fähigkeit der Musik, schweigen zu können, verwirklicht in einer Heine-Vertonung von Robert Schumann. Das »tastenschwarze« es-moll-Stück ist im Ganzen ein Stück am Rand des Schweigens, was sich schon in den vielen Pausen im Klavier äußert: hier muß eine monoton monologisierende Stimme ein Leid klagen, das keiner »Begleitung« bedarf und sich keiner Tröstung durch begleitende Harmonien hingibt.



Mendelssohn, Streichquartett Nr. 2, A-Dur, 1. Satz: Adagio, Takt 13-15

R. Schumann, »Ich hab im Traum geweinet«, Nr. XIII aus: Dichterliebe (Heine), Schluß

Daher kommt es hier nur zu einem bruchstückhaften Dialog zwischen einer eintönig deklamierenden Singstimme und einem Klavier, dem nur eine trivial rhythmisierte Floskel einfällt (dam-Dam-dada-Dam). Wenn am Schluß des Liedes klar wird, daß, auch wenn die Geliebte dem Dichter »noch gut« ist, dies nichtsdestoweniger ebenfalls Grund

zum Weinen gibt, hält das Stück für insgesamt neun Achtelschläge an – bevor die Klavier-Floskel im Pianissimo stereotyp wiederkehrt, nochmal zehn Achtel »nichts« passiert, und eine schlichte Schlußkadenz abschließt. Daß hier herzerreißende Pausen jenseits alles weder Sag- noch Singbaren komponiert wurden, begreift man sofort, wenn man sie eben – trotz allem – »hört«.

Die Pause ist das schwarze Loch, in das das Musikhören fällt und das *innerhalb* der Musik an die schwarze Nacht *außerhalb* von ihr erinnert. Ein kunstvoll von Musik umgebenes Schweigen versucht uns mit jener unerbittlichen Stille zu versöhnen, die ihrerseits die Musik umgibt, umzingelt, umstellt. Daß nicht immer alle spielen dürfen, mag bitter undemokratisch sein: aber Pausen gewöhnen uns nicht nur daran, daß es manchmal *besser* ist, wenn nicht alle spielen, sondern auch an die bittere Wahrheit, daß am Ende von allem eine Stille stehen wird, die dann »Pause« zu nennen nicht allen vergönnt ist.

Ein West-östlicher Divan

Eine interessante Idee kulturübergreifenden Musizierens ist für das Sinfonieorchester Münster entstanden, für das sein Dirigent, Torsten Schmid-Kapfenburg, eine Konzertsuite geschrieben hat, die eine europäische Streicherbesetzung (mit Pauken) mit der arabischen Laute (Ud) als Soloinstrument zusammenbringt. Hier wird nun allerdings nicht ein für unsere Orchester ungewöhnliches Soloinstrument in die europäische Instrumententradition aufgenommen – im Gegenteil: die unterschiedlichen Musiksysteme treffen aufeinander, die Laute wird nicht in unser europäisches Tonsystem integriert, sondern bringt ihr eigenes mit. Die Redaktion hat Herrn Schmid-Kapfenburg gebeten, sein Werk »Ein West-östlicher Divan« vorzustellen.

Konzertsuite für Ud, Streichorchester und Pauken (2014) bzw. Orchester (2016)

Die Idee zu einem Konzert für Ud und Orchester (arab.: el Ud bedeutet »Holz« – unser deutsches Wort »Laute« leitet sich daher ab) geht zurück auf die Anregung meines Kollegen Muharrem Cenker, Geiger im Sinfonieorchester Münster, der aufgrund seiner Herkunft (geboren in Izmir) von Kindheit an mit dem Ud-Spiel vertraut ist. Meine Idee bestand zunächst darin, eine Reihe klassischer türkischer Musikstücke zusammenzustellen, für Ud und Orchester zu bearbeiten und sie in ein westlich-harmonisches Gewand zu kleiden. Dies stellte sich bald als unbefriedigendes und sogar unmögliches Unterfangen heraus, da türkische Musik

- keine Polyphonie kennt, d.h. meist einstimmig gespielt wird und
- sich nicht – von wenigen Ausnahmen abgesehen – in unsere westeuropäische Dur/Moll-Tonalität gewandeln lässt!

Das waren die Gründe, warum ich das Projekt vorübergehend liegen ließ, bevor ich es 2014 erneut aufgriff und dann auf frei-tonalem Weg versucht habe, mich der türkischen Musik anzunähern. Im Gegensatz zu westlicher Musik, die mit 24 Tonarten (Skalen) auskommt (streng genommen – wenn man von Ganzton- und Zwölftonreihen, Pentatonik etc. absieht – sogar nur mit zwei – nämlich Dur und Moll!), kennt die türkische Musik über 200(!) Skalen, sog. Makams, von denen allerdings »nur« ca. 60 im alltäglichen Gebrauch vorkommen – was immer noch eine stolze Zahl ist. Gebräuchliche, häufig verwendete Makams heißen z.B. Ussak, Hicaz, Hüseyini und Nihavend, wobei letzterer unserem g-Moll entspricht (das 2. Stück der Suite steht in dieser Tonart!). Ich näherte mich dem Projekt also auf dem Weg freier Tonalität und unter Berücksichtigung der der türkischen Musik eigenen Skalen und ihrer Eigenschaften. Aus einer Sammlung von 100 klassischen türkischen Musikstücken wählte ich fünf Werke aus, beließ den Notentext für das Soloinstrument weitestgehend original, erfand eine Begleitung

für Streichorchester und Pauken und verband diese fünf Stücke durch Zwischenspiele, die sich bewusst an verschiedenen Stilen westeuropäischer Musik der vergangenen Zeiten orientieren. So begegnet uns sowohl Fremdes, exotisch Anmutendes in Form türkischer Ud-Klänge, als auch Bekanntes. Wir hören Anklänge an die großen spätromantischen Adagio-Sätze (Mahler, Schostakowitsch), wie auch avantgardistische Klangteppiche, wabernde Cluster und andere expressionistische Ausdrucksformen.

Die Suite beginnt mit einem A-Dur/Moll-Mischakkord, dem unüberhörbaren Zeichen westlicher Musik. Nach einem kurzen trochäisch-rhythmischen Überleitungsteil führt uns die Ud in die betörende Welt des Orients. Da ich den »West-östlichen Divan« für ein Liebhaberorchester (die »Alte Philharmonie Münster«, die ich seit 2007 leite) geschrieben habe, galt für mich von vornherein die Maxime: größtmögliche Wirkung und maximale Förderung der Spielfreude bei technisch möglichst geringem Widerstand! Das bedeutete, dass das Stück einerseits technisch relativ einfach auszuführen sein sollte, andererseits wollte ich aber auch jeden einzelnen Musiker fordern, seinen persönlichen Ehrgeiz anspornen und jedem eine gehörige Portion an Verantwortung übertragen. Das führte dazu, dass

Satzbezeichnungen

- Einleitung – Ussak Medhâl
- Nihavend Longa – Rezitativ
- Hicaz oyun Havasi – das tanzende Mädchen mit Kastagnetten
Zwischenspiel: Suleika spricht!
- Hüseyini oyun Havasi – das Tschetschenische Mädchen
Zwischenspiel: Adagio
- Hicaz oyun Havasi
- Hüseyini oyun Havasi – Hochzeitstanz

Thorsten Schmid-Kapfenburg

GIDON KREMER EDITION LUDWIG VAN BEETHOVEN

NEU Violinkonzert D-dur op. 61

Ed.: Shin Augustinus Kojima · Fing. VI: Gidon Kremer · Kadenz: Victor Kissine · Vorwort: Ernst Hertrich · Geleitwort: Friedemann Eichhorn · Kadenz: Gidon Kremer HN 1148 € 46,—

Zum 70. Geburtstag Gidon Kremers legt der G. Henle Verlag in Zusammenarbeit mit der Kronberg Academy eine Sonderedition von Beethovens Violinkonzert vor. Sie umfasst zwei Ausgaben, gebündelt in einem attraktiven Schuber; einerseits den Klavierauszug mit eingelegerter unbezeichneter Violinstimme – andererseits die „Kremer-Stimme“. Letztere enthält Fingersatz und Strichbezeichnungen des Geigers; es schließt sich ein Essay Kremers über Einspielungen des Beethoven-Konzertes an. Und noch nicht genug der Besonderheiten: Erstmals erscheint nun die von Kremer schon mehrfach aufgeführte Kadenz des Komponisten Victor Kissine zum 1. Satz im Druck.

Herzliche Glückwünsche, Maestro Kremer!



FINEST URTEXT EDITIONS

G. Henle Verlag



© Angie Kremer Photography



www.henle.de

der Streicherapparat zuweilen vielfach geteilt ist – was selbstbewusste Streicher (oder solche, die es werden wollen) bis zum letzten Pult erfordert!

Es gibt zahlreiche Soli in allen Stimmgruppen, ein größeres Duo zwischen Solo-Geige und Solo-Bratsche, sowie ein »episches« Kontrabass-Solo. Da es vermutlich nicht für jedes Liebhaberorchester ein Leichtes sein dürfte, einen versierten Ud-Spieler zu finden, sei mir der Hinweis auf die Fassung für großes Orchester gestattet, die ich 2016 erstellt habe. Hierbei entfällt der mikrotonale Aspekt, die Pauken sind durch reichhaltiges Schlagzeuginstrumentarium ersetzt, und die türkischen Weisen sind weitestgehend auf die Solo-

Auch die Bläser können alleine: Originalliteratur für 10 Holzbläser

Christoph Bruckmann

Sind Sie, verehrte Holzbläserkollegen, von Seiten der Streicher bereits mit dem Wunsch konfrontiert worden, dass in einem der kommenden Programme mal Stücke ohne Bläserbeteiligung zur Aufführung gelangen sollen? Sollte dies der Fall sein, so nehmen Sie das bitte nicht persönlich. Denn es handelt sich nicht etwa um einen plötzlichen Liebesentzug, sondern die Ursache dieses Wunsches hat einen viel profaneren Grund: Ihre Streicherkollegen haben aufmerksam die letzte Ausgabe des Liebhaberorchesters gelesen, speziell den Artikel unseres Redakteurs Michael Goldbach: »Spätromantische Werke für Streichorchester« (DAS LIEBHABERORCHESTER 1/2017, S. 21 bis S. 23).

Kein Grund zur Sorge also. Schon bald werden die Streicherkollegen ihrer Alleingänge überdrüssig werden und wieder Stücke mit Bläserbeteiligung ins Programm nehmen wollen. Doch was soll in der Zeit bis dahin passieren? Eine Möglichkeit wäre natürlich, verstärkt die Geselligkeit zu pflegen: Während die Streicher an ihren Stücken arbeiten und nach Herzenslust die dazu passenden Striche diskutieren, treffen sich die Bläser entspannt in einem Café oder lassen sich's anderweitig gut gehen.

Noch wirkungsvoller jedoch wäre es, ein musikalisches Zeichen zu setzen und den abtrünnigen Kollegen zu signalisieren, dass auch wir Bläser sehr wohl ohne

Holzbläser aufgeteilt. Übrigens gibt es glücklicherweise Institutionen wie z.B. das *Konservatorium für türkische Musik in Berlin-Kreuzberg* (www.btmk.de), an das man sich wenden kann, um Kontaktdaten von Ud-Spielern zu erfragen.

Ich glaube, dass Musik eine Sprache sein kann, die zur Verständigung über transzendente Inhalte taugt – auf jeden Fall ist sie eine jener Brücken, die verschiedene Kulturen miteinander verbinden können. Und mit dem »West-östlichen Divan« hoffe ich, hierzu einen bescheidenen Beitrag zu bieten. – Notenbestellung: www.verlag-neue-musik.de

Streicher auskommen können. Denn es gibt eine ganze Reihe von Stücken für größere Bläserbesetzungen, darunter gut gemachte Bearbeitungen von Werken, die von den Komponisten eigentlich für andere Besetzungen vorgesehen waren, die aber für Bläser (mindestens ;) genauso schön klingen.

Reizvoll, herausfordernd und lehrreich

Bei den vier Werken jedoch, die ich Ihnen im folgenden vorstellen und ans Herz legen möchte, handelt es sich tatsächlich um Originalkompositionen, und zwar für die Besetzung Bläserdezett (zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, zwei Hörner). Alle diese Stücke haben zweierlei gemeinsam: sie halten für alle Spieler sehr reizvolle Aufgaben bereit, und sie sind zugleich herausfordernd. Ohne die Bereitschaft, dass jeder seine eigene Stimme vorab intensiv übt, wird kein befriedigendes Ensembleergebnis möglich sein. Doch sobald diese Basis geschaffen ist, macht es nicht nur riesig viel Spaß, in dieser Besetzung zu spielen, sondern beinahe nebenbei ergeben sich wunderbare Lehreinheiten für das Spielen im Bläuersatz: Intonationssicherheit, die Präzision im Zusammenspiel sowie das Gespür für dynamische Differenzierungen und klangliche Balance sind Parameter, die bei der Erarbeitung und Interpretation dieser Musik von elementarer Bedeutung sind. Höchste Transparenz ist gefordert. Während es in einer großbesetzten

Sinfonie für den Einzelnen immer mal die Möglichkeit geben mag, sich innerhalb großer Klangwolken zu verstecken, erlauben die filigranen kammermusikalischen Strukturen der Bläser-Dezette ein Wegducken nicht.

Bleibt die Frage, ob man die Dezette im Kreise der Musiker spielen kann, oder ob man einen Dirigenten benötigt. Die Antwort darauf ist ebenso einfach wie uneindeutig: selbstverständlich kann man diese Musik auch ohne Dirigenten ausführen, schließlich handelt es sich um großbesetzte Kammermusik. Dennoch würde ich dazu raten, die Werke unter professioneller Anleitung einzustudieren und auch bei einer evtl. Aufführung mit Dirigat zu spielen. Der Blick von außen sowie das Gefühl, dass jemand da ist, der die Fäden in der Hand behält, sind von großem Wert, und es ist davon auszugehen, dass sich gerade im Bereich der Laienmusik erheblich bessere Ergebnisse erzielen lassen, wenn die beteiligten Musiker von einem Fachmann (oder einer Fachfrau) angeleitet werden.

Dass Streicher und Bläser von Zeit zu Zeit mal getrennte Wege gehen, eröffnet übrigens auch zusätzliche Optionen bei der Konzertplanung: ein Programm, das Werke für reine Streicherbesetzung mit solchen für Bläser kontrastiert, und das womöglich mit einem Werk für eine kombinierte Besetzung endet, verspricht höchst abwechslungsreich zu sein.

Joachim Raff (1822–1882), Sinfonietta F-Dur op. 188

Allegro, Allegro molto, Larghetto, Vivace
Dauer: 26 Minuten (anhören: <https://goo.gl/PZS7go>)

Vielleicht wäre Joachim Raff bis ans Ende seiner Tage Lehrer an einer kleinen Schule bei Zürich geblieben, hätte sich nicht Felix Mendelssohn Bartholdy so begeistert über seine Klavierstücke op. 2 bis 6 geäußert und sie dem Verlag Breitkopf zur Publikation empfohlen. Ermutigt durch das Lob Mendelssohns quittierte Raff 1844 den Schuldienst und versuchte sich fortan als freier Musiklehrer und Komponist von Klaviermusik durchzuschlagen. 1850 wurde er Assistent von Franz Liszt und kümmerte sich in dieser Funktion insbesondere um die Instrumentierung der Orchesterkompositionen Liszts. Der erhoffte eigene Durchbruch als Komponist hingegen ließ lange auf sich warten. 1863 war es dann so weit: Raff gewann ein Preisausschreiben, das die *Gesellschaft der Musikfreunde Wiens* ausgelobt hatte, und plötzlich rissen sich alle um ihn. Als er 1873



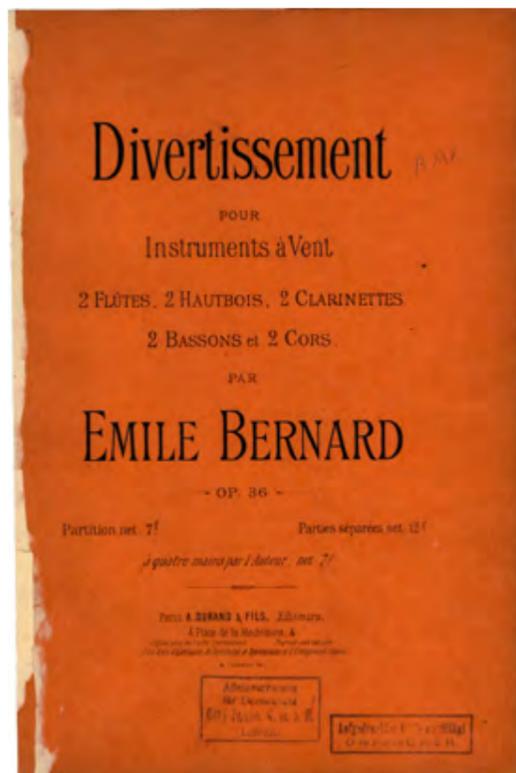
seine Sinfonietta op. 188 für 10 Holzblasinstrumente schrieb, war Joachim Raff ein gefeierter, äußerst häufig gespielter Komponist und wurde in einem Atemzug mit berühmten Kollegen wie Johannes Brahms oder Richard Wagner genannt. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere wählte man Raff 1877 zum Gründungsdirektor des Musikkonservatoriums Frankfurt.

Nach seinem Tode im Jahre 1882 geriet Ruffs Musik immer mehr in Vergessenheit, bis auf ein einziges Stück: die Sinfonietta op. 188 wurde nicht nur bereits bei ihrem ersten Erscheinen begeistert aufgenommen, sondern ihre Beliebtheit überdauerte die Zeiten. Und dies völlig zu Recht, denn ihre vier Sätze sprühen nur so vor Erfindungsreichtum und Lebensfreude.

Émile Bernard (1843–1902), Divertissement op. 36

Andante sostenuto – Allegro molto moderato; Allegro vivace; Andante – Allegro non troppo
Dauer: 23 Minuten (anhören: <https://goo.gl/g8zrof>)

Dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Werke für Holzblasinstrumente entstanden, verdanken wir Bläser dem Flötisten Paul Taffanel. Taffanel war nicht nur ein absoluter Ausnahmekönner auf seinem Instrument, sondern verfügte zudem über eine sehr charismatische Persönlichkeit. Und so gelang es ihm, alle wichtigen Komponisten Frankreichs davon zu überzeugen, Werke für Bläserbesetzungen zu schreiben.



Zum Kreis der Angesprochenen gehörte auch der 1843 in Marseille geborene Emile Bernard. Bernard war Organist an der großen Cavaille-Coll-Orgel der Kirche Notre-Dame-Des-Champs an der Rue Montparnasse, er machte aber auch als Komponist von sich reden; so verlieh man ihm z.B. 1877 für seine Fantasie und Fuge für Orgel den begehrten Preis der *Société de Compositeurs de Paris*.

Auf Anregung Paul Taffanels schrieb Emile Bernard das Divertissement op. 36 für doppeltes Holzbläserquintett, ein Werk, das außerordentlich kunstvoll gearbeitet ist, das aber bei aller kompositorischer Raffinesse niemals die im Titel verdeutlichte Absicht aus den Augen verliert, nämlich die Zuhörer zu unterhalten.

André Caplet (1878–1925), Suite persane

Sharki (Chant d'amour), Allegretto; Nihavend, Andantino; Iskia Samaïsi, Vivo
Dauer: 20 Minuten (anhören: <https://goo.gl/gdNYSC>)

Wie klingt die Musik fremder Kulturen? Heute, im Zeitalter der Globalisierung und des Internets, ist die Frage recht leicht zu beantworten. In der Regel genügen bereits ein paar Klicks mit der Computermaus,

um sich einen authentischen Eindruck zu verschaffen. Wer hingegen in der Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert lebte, kannte die Kulturen entlegener Erdteile nur vom Hörensagen. Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 war nicht zuletzt deshalb ein schier unglaublicher Publikumserfolg, weil sie die Kulturen fremder Völker aus erster Hand erlebbar machte. Viele Künstler empfanden sie als Quelle neuer Inspiration. Dies galt z.B. auch für André Caplet, einem engen Freund Claude Debussys, der im Jahre 1900 seine »Suite persane« schrieb und zu Protokoll gab, er habe bei der Komposition des Werks auf originale persische Melodien zurückgegriffen. Ob und in welchem Umfang dies wirklich zutrifft, ist schwer zu überprüfen. Nur eines ist sicher: während »echte« persische Musik mit Viertelton-Skalen arbeitet und durch sehr komplizierte, häufig wechselnde Rhythmen charakterisiert ist, steht Caplets »Suite persane« trotz ihrer orientalisch anmutenden Harmonien voll und ganz in der europäischen Musiktradition. Auch wenn das Stück insofern eher einem Ausflug ins *Phantasialand* gleicht als einer echten Begegnung mit fremden Musikwelten, ist sein orientalischer Duktus dennoch von hohem musikalischem Reiz.

Robert Spittal (geb. 1963), Consort for Ten Winds

Jeux; Aubade; Sautereau
Dauer: 11 Minuten (anhören: <https://goo.gl/RJ70du>)

Der amerikanische Komponist Robert Spittal, 1963 geboren, arbeitet sowohl als Komponist wie auch als Dirigent und ist Professor für Musik an der *Gonzaga University* in Spokane, USA. Spittals besonderes Interesse gilt der Musik für Bläser. Neben vielen Werken für sinfonisch besetzte Bläserorchester komponierte er auch Stücke für kleinere Formationen, wie z.B. das 1997 entstandene »Consort« für 10 Holzblasinstrumente. Es ist eine Hommage an die Musik zu Zeiten König Ludwig des XIV., des Sonnenkönigs. Im Vorwort zu seiner Komposition erläutert Spittal, dass die beiden tänzerisch geprägten Sätze »Jeux« (Spiele) und »Sautereau« (Springer) auf die vielen Frivolitäten und Exzesse bei Hofe anspielen, während sich der mittlere Satz »Aubade« (Morgenlied) auf die Vokalmusik der Zeit bezieht und speziell das für sie typische Stilmittel der Imitation aufnimmt. Das Ergebnis ist eine Musik, die gefällig klingt, angenehm zu spielen ist und auch beim Publikum gut ankommt.

Mitgliederversammlung des BDLO 2017

Satzungsgemäß lädt der BDLO alle zwei Jahre zur Mitgliederversammlung ein, diesmal nach Magdeburg. 27 Orchester waren vertreten – das sind, raunte mir mein Nachbar zu, 1/10 Promille! Hm, stimmt das? Nun ja, wenn man von über 31.000 Aktiven in den Mitgliedsorchestern ausgeht, ergibt die Rechnung $27 \div 31.000$ tatsächlich 0,87 ‰. Streng genommen war der Rechnungsansatz aber gar nicht korrekt, denn »Mitglieder« sind ja die 816 Orchester, die 11 Landesverbände (und vier Fördermitglieder, diese allerdings ohne Stimmrecht), folglich waren $27 \div 827 = 3,3\%$ der stimmberechtigten Mitglieder anwesend! Das ist auch keine überwältigend große Zahl, trotzdem konnte der Versammlungsleiter, BDLO-Präsident Helge Lorenz, nach freundlicher Begrüßung aller Anwesenden die Beschlussfähigkeit konstatieren.

Hier könnte jetzt ein ausführlicher Tätigkeitsbericht des Präsidiums folgen, aber aus Platzgründen seien nur einige wenige Stichpunkte genannt: Ziele und Aufgabenfelder des BDLO sind Lobbyarbeit für die Rahmenbedingungen, Gemeinschaftseinrichtungen, Netzwerkarbeit sowie Dienstleistungen und Projekte für die Mitglieder.

Helge Lorenz erinnerte an das Angebot, über den BDLO kostengünstige Versicherungen abzuschließen, nämlich eine Orchester-Haftpflichtversicherung (die bislang nur etwa 25% der Mitgliedsorchester abgeschlossen haben), eine Unfallversicherung für Vorstandsmitglieder der Orchestervereine und die zwar über die Orchester organisierte, dann aber doch jeweils individuell abzuschließende Instrumentenversicherung.

Zur Notenbibliothek: 8.000 Notenmateriale Bestand, 1.300 Ausleihvorgänge (jeweils mehrerer Werke) pro Jahr; 7.500 Euro Investition für Neuanschaffungen. Weiterer Bedarf an auf Papier gedruckten Noten wird gesehen, die Entwicklung in den nächsten Jahren wird allerdings in Anbetracht besser werdender Tablets und vermehrt zur Verfügung stehender digitaler Noten zu beobachten sein! Ein von vielen Orchestern inzwischen geschätzter Service der Notenbibliothek sei das augenfreundliche Chamois-Papier im etwas größeren B4-Format.

Gut 2.000 Beratungsanfragen gehen pro Jahr bei der Geschäftsstelle ein. Etwa 45.000 Zugriffe auf die BDLO-Webseite werden pro Monat gezählt; ein sog.

Relaunch (Sicherheitsverschlüsselung, also https!, und Anpassung an mobile Endgeräte) sei noch im Laufe dieses Jahres vorgesehen. Inzwischen sind viele der Web-Seiten auf englisch übersetzt worden. Die Verbandszeitschrift DAS LIEBHABERORCHESTER wird mittlerweile ab Erscheinungsdatum komplett online gestellt. Übrigens: Haben Sie schon die BDLO-Seite auf Facebook entdeckt?

Michael Knoch



Wahl des neuen Präsidiums: Von den sieben Kandidaten und Kandidatinnen hatten fünf bereits im letzten LIEBHABERORCHESTER-Heft eine kurze Vita veröffentlicht. Alle stellten sich kurz vor; hier einige Notizen der beiden »Neuen«:

- **Wulf Hilbert** wurde 1984 »Landeswalter« in Hamburg und ist seit Gründung des Landesverbandes BDLO-Nord (2012) dessen Vorstandsvorsitzender. Er war Zimmermann, Werkzeugmacher, ist zur See gefahren, hat schließlich Musik studiert und dann 34 Jahre in der Volkshochschule Hamburg-Wandsbeck gearbeitet. Interessensgebiete: Politik, Fremdsprachen, Kunst. Er hat viele Jahre die Ötztaler Kulturwochen organisiert (siehe tinyurl.com/mu4wnjt). Der »Aufruf zur Weltoffenheit« im LIEBHABERORCHESTER hat ihm gefallen, denn Musik sei immer mit Politik verbunden. Er schlägt vor, ein Seminar zur Wechselwirkung von Musik und Politik anzubieten.
- **Winfried Szameitat**, Trompeter, Orchestermusiker, Orchesterleiter, Instrumentallehrer, Schulleiter des *Musikgymnasiums Carl Philipp Emanuel Bach Berlin* i. R., spielt jetzt in drei BDLO-Orchestern mit. Arbeitet in der *AG Amateurmusik* des Landesmusikrats Berlin (siehe S. 36) sowie an der Erstellung eines Masterplans zur Nachwuchsförderung mit.

Das frisch gewählte BDLO-Präsidium: Winfried Szameitat, Frauke Peuker-Hollmann, Wulf Hilbert, Helge Lorenz, Michael Knoch, Elisabeth Birckenstaedt, Michael Goldbach
Foto: Ulrich Perschmann

Gewählt wurde geheim, und alle sieben Präsidiumsmitglieder – also Elisabeth Birckenstaedt (Vizepräsidentin), Michael Goldbach, Wulf Hilbert, Michael Knoch, Helge Lorenz (Präsident), Frauke Peuker-Hollmann (Vizepräsidentin) und Winfried Szameitat – nahmen die Wahl an und die herzlichen Gratulationen der Wahlkommission – Heike Heinz und Torsten Tannenberg – sowie die allgemeine Akklamation freudig entgegen. Als Kasenprüfer wurden Wolfgang Friebe, Ulrich Kaiser und Fanni Mülöt ohne Gegenstimmen gewählt.

Ein Antrag auf Beibehaltung der vor zwei Jahren in Dresden beschlossenen Beitragsordnung wurde angenommen, freilich nicht ohne dass erneut an die »Beitragsehrlichkeit« appelliert wurde – soll heißen: dass

Joachim Conradi habe den BDLO eigentlich zu dem gemacht, was er heute ist.

jedes Orchester die Anzahl seiner aktiv Mitwirkenden ehrlich angeben möge!

Zum Schluss meldete sich Vizepräsidentin Frauke Peuker-Hollmann zu Wort, um dem aus Altersgründen aus dem BDLO-Präsidium ausscheidenden Dr. Joachim Conradi für sein langjähriges Engagement als Vorsitzender und Präsidiumsmitglied unseres Verbandes zu danken. Er habe, betonte sie, den BDLO eigentlich zu dem gemacht, was er heute ist, bspw. durch den Aufbau der einzigartigen Noten-Bibliothek und die frühzeitige Digitalisierung – zu einer Zeit, als elektronische Datenverarbeitung noch längst keine Selbstverständlichkeit war! Großer allgemeiner Applaus, den Joachim Conradi mit einer freundlichen Verbeugung entgegennahm.

Generationswechsel in der Geschäftsführung des BDLO Jasko Dolezalek übernimmt Aufgaben von Torsten Tannenberg

Helge Lorenz

Aufmerksame Besucher der Webseite des BDLO mögen sich auf der Seite zur Geschäftsstelle in den letzten Wochen bereits über den Hinweis »Torsten Tannenberg (bis 2016 Geschäftsführer) und Matthias Pagenkopf (bis 2016 Mitarbeiter der Geschäftsstelle)« gewundert haben. Zumal in der Außenwahrnehmung der Arbeit der Geschäftsstelle erfreulicherweise keinerlei Veränderungen oder gar Beeinträchtigungen spürbar geworden sind.

Der gewachsene Umfang der Aufgaben, nicht zuletzt aufgrund der stetig wachsenden Mitgliederzahl des BDLO mit seinen über 800 Orchestern, erfordert eine neue Konstellation für die Geschäftsführung. Torsten Tannenberg, der seit 2005 die Geschäftsstelle des BDLO nebenamtlich geleitet hat, wird auf eigenen Wunsch seine Tätigkeit für den BDLO Ende 2017 beenden.

Bis Ende 2016 haben Torsten Tannenberg, Heike Heinz und Matthias Pagenkopf ihre Tätigkeit für den BDLO auf der Basis von Minijobs realisiert. Bekanntlich waren alle drei jedoch hauptamtlich mit 90% ihrer Arbeitszeit für die Geschäftsstelle des Sächsischen Musikrats tätig, mit dem der BDLO seit 2005 eine Bürogemeinschaft

in Dresden pflegt. Angesichts der Vielfalt und Breite des Aufgabenspektrums der Verbandsgeschäftsführung hat sich diese personelle Konstellation über 12 Jahre als geradezu ideal bewährt. Der BDLO konnte trotz der limitierten nebenamtlichen personellen Kapazität von einer breiten Mischung unterschiedlicher Kompetenzen profitieren. Allen drei gilt daher ein besonderer Dank für ihre engagierte Arbeit, mit der sie trotz der sehr begrenzten Ressourcen ein umfangreiches Arbeitspensum hervorragend bewältigt haben.

Mit Beginn des Jahres 2017 bot sich dem Team der Geschäftsstelle überraschend die Möglichkeit, ihre Tätigkeit beim Sächsischen Musikrat wieder auf 100% zu erhöhen. Torsten Tannenberg und Matthias Pagenkopf sind seitdem in Vollzeit für den Musikrat tätig. Heike Heinz führt begleitend ihre Tätigkeit für den BDLO erfreulicherweise unverändert fort. Torsten Tannenberg betreut die Projekte des BDLO in diesem Jahr übergangsweise weiter. Auch Matthias Pagenkopf steht dem BDLO für ausgewählte Aufgaben weiterhin zur Verfügung. Insbesondere prägt er mit seinen Layoutarbeiten das Erscheinungsbild der Verbandszeitung DAS LIEBHABERORCHESTER.

Die frühzeitige Ankündigung des Ausscheidens des Geschäftsführers ermöglichte es dem Präsidium, die Nachfolge mit der gebotenen Sorgfalt auszuwählen. Im April ist die Entscheidung gefallen: Mit dem 23-jährigen Jasko Dolezalek wird es im Januar 2018 einen Generationswechsel in der Geschäftsführung des BDLO geben. Die Entscheidung mag außergewöhnlich erscheinen, aber bemerkenswert ist auch die Vita des designierten Geschäftsführers. Der in Südafrika geborene Jasko Dolezalek ist als Sohn deutsch-amerikanischer Eltern zweisprachig überwiegend in Leipzig aufgewachsen. Er studierte im Bachelor Musikmanagement an der Hochschule für Musik Saar und an der Universität des Saarlandes. Außerdem hat er an der Universität des Saarlandes begleitend Kurse in Wirtschaft und Recht belegt. Seit 2016 absolviert er den berufsbegleitenden Master-Studiengang für Kultur und Management der Dresden International University. Er bringt trotz seines jugendlichen Alters nicht nur das erforderliche Wissen, sondern auch eine erstaunlich breite Palette an Erfahrungen in die Tätigkeit ein. Im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes beim Bach-Archiv Leipzig hat er an der Organisation des Bachfests 2012, des Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs 2012 sowie eines Meisterkurses mitgewirkt. Nach Praktika beim Sächsischen Musikrat und bei der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) ist er seit 2014 bei der BDO als Projektassistent und seit 2017 als Projektmanager tätig. Dort hat er maßgeblich Großveranstaltungen der BDO wie den Wettbewerb für Auswahlorchester 2014 in Siegen, die Tage der Chor- und Orchestermusik 2016 in Eberswalde und das Deutsche Musiktreffen 60plus 2016 in Bad Kissingen mit organisiert. Parallel war er ab 2016 bei der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände (BDC) als Projektmanager mit der Organisation der Tage der Chor- und Orchestermusik 2017 in Konstanz betraut. In dem der BDO nahestehenden Förderverein des instrumentalen Laienmusizierens in Deutschland ist er seit 2015 ehrenamtlich als Schatzmeister tätig. Durch sein vielfältiges Tätigkeitspektrum ist er in der Verbandslandschaft des deutschen Musiklebens hervorragend vernetzt. Davon soll ab Januar 2018 der BDLO unmittelbar profitieren: Die Tätigkeit des Geschäftsführers des BDLO musste aus wirtschaftlichen Gründen auf 40% einer Vollzeitstelle begrenzt werden, so dass Jasko Dolezalek seine Tätigkeit bei der BDO parallel fortführen kann. Beide Verbände versprechen sich aus der personellen Verflechtung Synergien und eine noch engere Vernetzung über

die Mitgliedschaft des BDLO in der BDO hinaus. Gleichzeitig besteht mit dem Sächsischen Musikrat Einverständnis, dass die bestehende Bürogemeinschaft im beiderseitigen Interesse fortgeführt wird.

Ein Grund für Jasko Dolezaleks Musikmanagement-Begeisterung rührt daher, dass er auch selbst intensiv musiziert: Bereits mit fünf Jahren hat er mit dem Cellospielen an der Musikschule in Leipzig begonnen. Er erhielt Cellounterricht als Jungstudent an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und als Student an der Hochschule für Musik Saar. Es folgten Meisterkurse bei Prof. Alexey Seleznev und Prof. Peter Bruns. Als Stimmführer musizierte er in den Landesjugendorchestern Sachsen und Thüringen, in den Universitätsorchestern Saarbrücken und Leipzig sowie in den Cellogruppen der jungen deutsch-französischen Philharmonie und des Schöneck-Ensembles. Im Vorstand des Leipziger Universitätsorchesters war er bis vor kurzem für die Konzertplanung der Sinfoniekonzerte im Leipziger Gewandhaus verantwortlich.



Der künftige Geschäftsführer des BDLO: Jasko Dolezalek
Foto: Jakob Simon

Auf der Mitgliederversammlung des BDLO in Magdeburg wurde der designierte Geschäftsführer erstmalig vorgestellt. Im laufenden Jahr wird Jasko Dolezalek bereits die BDLO-Projekte Bundesamateurorchester, Bundesmusikwoche 50Plus und den Kurs Orchesterdirigieren besuchen, um deren nahtlose Fortführung sicherzustellen.

Das Präsidium verbindet mit der Besetzungsentscheidung das Ziel, die Jugendarbeit des BDLO zu stärken und auszubauen, da Jasko Dolezalek die Erwartungen und Bedürfnisse, aber auch die veränderten Kommunikationsgewohnheiten der jüngeren Generationen selbst am besten kennt. So mag die Neubesetzung als ein Glücksfall erscheinen, um die erfolgreiche Arbeit des bisherigen Geschäftsführers Torsten Tannenberg ebenso erfolgreich und weiterhin ohne spürbare Beeinträchtigungen der Außenwahrnehmung fortzusetzen. Man darf schon jetzt gespannt sein auf neue Impulse und Ideen, die Jasko Dolezalek in die Arbeit beim BDLO einbringen wird.

Überwältigende Resonanz bei den Tagen der Chor- und Orchestermusik 2017 in Konstanz

Maila von Haussen und
Frauke Peuker-Hollmann

Am 26. März 2017 gingen die – unter Federführung der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände (BDC) veranstalteten – Tage der Chor- und Orchestermusik mit dem Festakt zur Verleihung der Zelter- und der PRO MUSICA-Plaketten zu Ende. Der CVJM-Posaunenchor Neureut (Karlsruhe) sowie der Bach-Chor und der Gebhardschor aus Konstanz erhielten jeweils eine vom Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier unterzeichnete Urkunde und die Plakette für über einhundertjähriges musikalisches Wirken überreicht. Die Zeremonie nahm Staatssekretärin Petra Olschowski von der baden-württembergischen Landesregierung in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Politik und Verbänden vor. Mit dem Badischen Jugendchor, dem Badischen Zupforchester, dem Südwestpfälzer Kinderchor und dem Südbadischen Blechbläserensemble gestalteten vier Amateur-Spitzenensembles den Festakt musikalisch und begeisterten das Publikum im *Bodenseeforum*.



Plakettenverleihung bei den Tagen der Chor- und Orchestermusik 2017
Foto: Oliver Hanser

Ein Highlight war die Nacht der Musik am Samstag zuvor mit 40 Konzerten an zehn Spielstätten für die Konstanzer Bevölkerung. Schon bei der Eröffnung im Festsaal des Inselhotels mussten zahlreiche Zuhörer stehen, mehrere Spielstätten waren so voll, dass zeitweise niemand mehr eingelassen werden konnte. Die große Bandbreite der gebotenen Musik und das hohe Niveau, auf dem die Amateurensembles bei freiem Eintritt sangen und spielten, faszinierte die Besucherinnen und Besucher. Bei Teilnehmenden und Publikum herrschte fröhliche Stimmung. Diese drückte sich auch in den flotten Sprüchen wie »Hier spielt die Musik« oder »Ich geb dir meine Stimme« aus, die etliche Musikerinnen und Musiker stolz als Button an ihrer Kleidung zeigten und die vielerorts in der Stadt zu sehen waren.

Mit einer bewegenden Uraufführung von *Gnadensee* des Bodensee-Komponisten Bernd Konrad durch die Südwestdeutsche Philharmonie und den Sinfonischen

Chor Konstanz hatten die Tage der Chor- und Orchestermusik am Freitagabend begonnen. Das ausverkaufte Auftaktkonzert verband auch bei der anschließenden Ballettmusik zu »Daphnis et Chloé« von Maurice Ravel Profis und Amateure unter der Leitung von Chefdirigent Ari Rasilainen.

Sehr gut besucht war auch das Offene Singen und Musizieren am Samstagmittag im Sparkassen-Innenhof. Der Einladung von KMD Christian Finke aus Berlin waren weit mehr Singbegeisterte gefolgt als erwartet – die 400 vorbereiteten Liederhefte waren rasch vergriffen. Guten Zuspruch gab es auch beim darauf folgenden ökumenischen Gottesdienst im Münster. Zuvor hatte schon die hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zum Thema »Musik im Ringen mit Religion – Aufbruch der Kirchenmusik 1417–1517–2017« Gesprächsstoff für ein interessiertes Fachpublikum geboten.

Insgesamt haben die Veranstaltungen in Konstanz knapp 10.000 Besucherinnen und Besucher erreicht – das hat die Erwartung der Organisatoren von der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände (BDC), der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) und der Konzilstadt Konstanz übertroffen. »Die Zusammenarbeit der Verbände und der Stadt war hervorragend und hat viel Spaß gemacht,« resümiert BDC-Generalsekretär Niklas Dörr und freut sich: »Es ist gelungen, unsere vielfältige Musik und die Freude am Musizieren einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, und der Funke ist erkennbar übersprungen.«

Aus den Reihen der BDLO-Orchester wirkte das Oberstufenorchester der Musikschule Konstanz »Constantia classica« mit, das im Rahmen der Musik in der Lutherkirche mit großem Erfolg die Partita in F-Dur für Harfe und Orchester von Johann Georg Albrechtsberger zur Aufführung brachte. Einen besonderen länderübergreifenden Akzent setzte das Orchester Liechtenstein-Werdenberg, in dem Laienmusiker aus vier benachbarten Ländern mitwirkten. Die junge Solistin Vanessa Klöpping verzauberte die Zuhörer mit dem hingebungsvoll gespielten Solo des Klarinettenkonzerts von Mozart, wobei sie vom Orchester wunderbar begleitet wurde.

Die nächsten Tage der Chor- und Orchestermusik finden vom 9. bis 11. März 2018 in Bad Homburg vor der Höhe statt, dann wieder unter der organisatorischen Federführung der BDO.

Instrumentales Laien- und Amateurmusizieren gehört zum immateriellen Kulturerbe

Das »Instrumentale Laien- und Amateurmusizieren« wurde im Dezember 2016 in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Das Expertenkomitee würdigte den von der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände über den Deutschen Musikrat eingereichten Vorschlag als intergenerationelle, schichtenübergreifende und interkulturelle Kulturform. Die vielfältigen Organisationsformen sowie die weite Verbreitung seien bemerkenswert und ermöglichten das Mitwirken einer breiten Trägerschaft in ländlichen wie auch urbanen Räumen, so das Expertenkomitee, das auch die identitätsstiftende und integrative Funktion des Musizierens würdigte.

Auszug aus dem Antrag zur Aufnahme des instrumentalen Laien- und Amateurmusizierens in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes:

Das instrumentale Laien- und Amateurmusizieren in Deutschland zeichnet sich durch eine Vielfalt und Breite aus, welche alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringt und die kulturelle Identität Deutschlands prägt. Heute spielen rund neun Millionen Menschen in Deutschland in ihrer Freizeit ein Instrument. Die Bandbreite reicht dabei von A wie Akkordeon bis hin zu Z wie Zither, von Jazz, Popular-, Kirchen- bis hin zur Volksmusik. [Fehlt hier nicht komplett die sinfonische (Kammer-) Orchestermusik? Anm. d. Red.] Eine Vielzahl der Orchester hat ein hervorragendes musikalisches Niveau, das in Wettbewerben und Konzerten immer wieder unter Beweis gestellt wird. Die Vielfalt entwickelte sich aus der kleinstaatlichen Verfasstheit Deutschlands im 17. und 18. Jahrhundert. An den Fürsten- und Königshö-

fen musizierten zunächst die Herrscher selbst oder ihre Kammer- und Saaldienner – also Laien.

Die meisten Laienorchester sind heute in Vereinen organisiert und haben daher nicht nur bezogen auf Kunst- und Traditionspflege, sondern auch unter gemeinschaftsbildenden wie auch jugendpflegerischen Aspekten einen anerkannt hohen gesellschaftspolitischen Stellenwert. So sind z.B. Musikvereine nicht nur als Orte der Musikpflege zu verstehen, sondern auch als Institutionen kultureller Bildung sowie sozialer und kommunikativer Repräsentanz. Darüber hinaus bilden die Orchester einen Nährboden, auf dem Begabungen wachsen, Talente entdeckt sowie in vielen Fällen Voraussetzungen für den späteren Beruf eines Musikers erworben werden.

Die Laien- und Amateurmusik hält nicht nur an Überlieferungen fest, sondern entwickelt sich ständig weiter und setzt sich mit gesellschaftspolitischen Themen auseinander. Zusammen mit den vielen neuen Bewohnerinnen und Bewohnern in Deutschland kann Musik etwa als interkulturelle Verbindung genutzt werden und durch gemeinsames Musizieren [...] Verständnis füreinander geschaffen werden.

Und was es mit dieser reizenden Darstellung auf sich hat, verraten wir Ihnen in der nächsten Ausgabe von DAS LIEBHABERORCHESTER ...



Heute spielen rund neun Millionen Menschen in Deutschland in ihrer Freizeit ein Instrument.

Ehrennadel des BDLO

Der BDLO e.V. verleiht besonders verdienten Mitgliedern der ihm angehörenden Orchester die 1985 gestiftete Ehrennadel. Im letzten halben Jahr erhielt diese Auszeichnung:

Angelika Eicher, Öhringen

Orchesterverein Öhringen, langjährige Konzertmeisterin, Mitglied seit 50 Jahren



Neues aus der BDLO-Notenbibliothek

Christina Schimmer, Letizia Turini
In dieser Rubrik unseres Heftes berichten wir regelmäßig über die Arbeit unserer BDLO-Notenbibliothek. Neben allgemeinen Neuigkeiten stellen wir Ihnen die interessantesten Neuerwerbungen der letzten Monate vor.

Seit Jahresbeginn

leistet Christine Gehring Bundesfreiwilligendienst als BfdÜ27. Sie stammt aus einer musikalischen Familie im Allgäu und hat schon immer gern gesungen: Zuerst im Schulchor, dann bei internationalen Chorprojekten und zurzeit im Kirchenchor. Nachdem ihre vier Kinder ausgezogen waren, wollte sie gern einen Teil ihrer neu gewonnenen Freizeit der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

Als Neuling im technischen Bereich gestartet, beherrscht sie mittlerweile den Umgang mit Scanner, Kopierer und Computer bravurös und ist eine große Verstärkung für die Notenbibliothek.

Bezeichnete Streicherstimmen

Bezeichnete oder »eingerrichtete« (wie sie auch genannt werden) Streicherstimmen erfreuen sich bei unseren Orchestern zunehmender Beliebtheit, sind aber nicht immer vorhanden. Wenn sie im Datensatz unseres Online-Notenkatalogs nicht erscheinen, fragen Sie uns trotzdem danach, z. B. im Kommentarfeld. Manchmal erhalten wir nämlich frisch bezeichnete Streicherstimmen zurück, die dann erst noch im Notenkatalog eingetragen werden müssen. Um den Bestand an bezeichneten Streicherstimmen zu erweitern, haben wir die Bitte: Schicken Sie uns gern nach Ihrem Konzert einen Satz eingerichteter Streicherstimmen zu, die dann andere Orchester erfreuen und ihnen die Arbeit bei der Einstudierung erleichtern.

Online-Katalog

Bibliotheksleiterin Letizia Turini sprach im Rahmen der Mitgliederversammlung der Baden-Württembergischen Liebhaberorchester e.V. über unseren Online-Katalog und seine Funktionen. In dem dreistündigen Seminar wurde Hilfestellung bei der Beschaffung von Notenmaterial und der Programmgestaltung gegeben. Frau Turini bedankt sich bei den Organisatoren und den Teilnehmern für den fruchtbringenden Austausch und für die entspannte Atmosphäre! Falls andere Landesverbände an einem solchen Seminar Interesse hätten – fragen Sie gerne an!

Bei der Suche nach einem bestimmten Werk kann man

jetzt auch sehen, ob und wo es schon einmal aufgeführt wurde. Klicken Sie auf "registrierte Aufführungen durch Mitgliedsorchester", so erscheint ein zweites Bild. Hier ist genau aufgelistet, wann, wo, und von welchem Orchester das Stück bereits gespielt wurde. Auch die Namen der Dirigenten oder Solisten sind dort zu finden. Interessant ist auch zu sehen, in welches Programm das Stück eingebettet war. Also: Jeder Eintrag in den Konzertkalender lohnt sich!

Anschaffungen – für Bläser / Kammerorchester:

Donizetti, Gaetano: Sinfonia g-Moll für Bläser

Hrsg. B. Päuler, Kunzelmann (1972)

Fesch, Willem de: 6 Concerti grossi op. 5

Hrsg. R. L. Tuster, Donemus (1995)

Anschaffungen – Urtext-Ausgaben

Mozart, Wolfgang Amadeus: Galimathias Musicum, Quodlibet KV 32

Hrsg. A. Einstein, Peters (1971)

Mozart, Wolfgang Amadeus: Konzert für 2 Klaviere und Orchester Es-Dur KV 365 (316a)

Hrsg. C. Wolff, Bärenreiter (1976)

1779 entstanden, verarbeitet Mozart darin seine unglückliche Reise nach Paris, auf der seine Mutter gestorben war. Da er das Konzert für sich und seine Schwester Nannerl schrieb, musste er »keine Rücksicht auf die limitierten Fähigkeiten der Widmungsträger nehmen« – für Pianisten also eine Herausforderung.

Schubert, Franz: Lied D 328, Erlkönig-Ballade

Hrsg. C. Wolff, Bärenreiter (1976)

Anschaffungen – für sinfonisches Orchester:

Elgar, Edward: Serenade Lyrique, Kalmus

Liszt, Franz: Phantasie für Klavier und Orchester über Beethovens »Ruinen von Athen«, G. 122, Kalmus

Ljadov, Anatolij K.: Polonaise D-Dur op. 55 und Polonaise C-Dur op. 49, Kalmus

Mozart, Wolfgang Amadeus: Konzert für 2 Klaviere und Orchester Es-Dur KV 365 (316a)

Hrsg. C. Wolff, Bärenreiter (1976)

Mozart, Wolfgang Amadeus: Klavierkonzert Nr. 13 KV 415

Hrsg. A. Hoffmann, Mösel

1781 war die finanzielle Situation des Musikers gerade wieder angespannt und so hatte Vater Leopold seinem Sohn folgenden Rat mit auf den Kompositionsweg gegeben: »Denk bei der Arbeit nicht allein an das musikalische Publikum, Du weisst, es sind 100 Unwissende gegen 10 wahre Kenner, vergiss also das sogenannte Populäre nicht, das auch die langen Ohren kitzelt«. Die Vorgabe um Geld zu verdienen war also, Kenner und Nichtkenner durch Klangschönheit zufriedenzustellen. Das ist durchaus gelungen.

Reger, Max: 4 Tondichtungen op. 128 nach Arnold Böcklin, Kalmus

Reger komponierte sie 1913 nach vier Gemälden des Schweizer Malers Böcklin. Er nannte es einen: »Ausflug in das Gebiet der Programmmusik«. Die Teile können einzeln oder als Sinfonie aufgeführt werden. Für sinfonisches Orchester mit Solo-Violine. Der Komponist verehrte J. S. Bach und wurde von ihm und anderen Komponisten beeinflusst. Dazu schrieb er in einem Brief: »Der Brahmsnebel wird bleiben – mir ist er lieber als die Gluthitze von Wagner.«

Wood, Henry: Fantasia on British Sea Songs

Bearb. B. Hellmers-Spethmann, B-Note Musikverlag (2015).

Komponiert anlässlich des hundertjährigen Jubiläums von Nelsons Schlacht bei Trafalgar, wird hier in neun Abschnitten das Leben auf einem Kriegsschiff klanglich dargestellt.

Arensky, Anton Stepanowitsch: Ouverture aus »Ein Traum auf der Wolga«, Kalmus

Reinecke, Carl: Konzert für Harfe und Orchester e-Moll op. 182, Kalmus

Schubert, Franz: Lied D 328, Erlkönig-Ballade

Bearb. F. Liszt, Kalmus

Respighi, Ottorino: La boutique fantasque

Hrsg. Sargent/Bradburd, Kalmus (1995)

Paganini, Nicolò: Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 h-Moll op. 7, »La Clochette«

Kalmus (Revidierte Ausgabe)

Rota, Nino: Concerto für Fagott und Orchester (1974/77), Berben

Anschaffungen – Filmmusik / Bearbeitungen für Schulorchester:

Zimmer, Hans Florian: Musik aus dem Film »The Rock«

Bearb. J. Mortimer, Marc Reift (1996)

Djawadi, Ramin: Game Of Thrones Main Theme

Bearbeitung für Streichorchester, Bearb. L. Moore, Hal Leonard

Diz, Ezequiel: 3 Tangos für Streichorchester und Klavier, www.stark-music.com

Anschaffungen – für Streichorchester:

Boccherini, Luigi: La musica notturna di Madrid

Hrsg. W. Upmeyer, Ries & Erler (1997). Dies ist ein bisher unveröffentlichtes Werk des Komponisten (1743–1805). Er schrieb hier eine frühe Form der Programmmusik und zeichnet ein Tongemälde des nächtlichen Madrid, wo er selbst wohnte. Man hört das Läuten der Kirchenglocken, die heiligen Rosenkranzgesänge vermischt mit Tänzen des Volkes und Liedern der Straßensänger, den Kampf von Soldaten und am Ende den Zapfenstreich.

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Lieder ohne Worte, Bearbeitung für Streichorchester, daraus: Volkslied, Op. 53/5, Adagio, Frühlingslied, Op. 62/6, Venezianisches Gondellied, Jagdlied, Op. 19/3, Moderato, Trauerlied, Op. 62/3, Adagio ma non troppo

Telemann, Georg Philipp: Konzert für Altblockflöte und Streichorchester F-Dur

Hrsg. Päuler/Hess, Amadeus (1993)

Telemann, Georg Philipp: Ouverture (Suite) G-Dur, »La querelleuse«

TWV:G8, Eigenverlag.

Der Komponist schrieb die Ouvertüre »La querelleuse« (die Streitlustige) für Streicher und Basso continuo in G-Dur. Bibliotheksleiterin Letizia Turini hat sie nach Manuskriptvorlagen aus der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt neu gesetzt.

Anschaffungen – Geistliche Werke:

Bach, Johann Sebastian: Johannes-Passion
 Bärenreiter Urtext

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Choralkantate »Vom Himmel hoch«, Carus (1985)

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Choralkantate »Tu es Petrus« op. 111 (1827) MWV A 4

Hrsg. J. M. Cooper, Carus (1996)

Rossini, Gioacchino Antonio: Stabat mater

Hrsg. K. Doge, Carus (1994)

Anschaffungen – Auszüge aus Bühnenwerken:

Bellini, Vincenzo: La sonnambula / Rezitativ und Cavatina von Rodolfo »Vi ravviso, o luoghi ameni«
 Kalmus

Mascagni, Pietro: Cavalleria rusticana / Nr. 4, Scena e preghiera, »Regina coeli«, Osterhymne, Kalmus

Die genannten Werke wurden auf Anfrage von Mitgliedsorchestern angeschafft. Dies ist ein besonderer Service: Ist das gesuchte Werk noch nicht im Bibliotheksbestand aber im Handel erhältlich, bieten wir die Möglichkeit einer Kaufbeteiligung, was bedeutet, dass das Notenmaterial nach Ihrem Konzert in den BDLO-Bestand übergeht. Hinweise zu den Beschaffungsmöglichkeiten geben wir gern telefonisch oder per E-Mail.

Baden-Württemberg

Dirigierseminar 2016 unter der Leitung von Alexander Ardiate mit dem Orchesterverein Stuttgart – Eine große Bereicherung und viel Freude!

Frauke Hellbrügge,
Konrad Heinz und
Johannes Steinert

Vorzubereiten war die Sinfonie Nr. 2 von Ludwig van Beethoven. Die Hemmschwelle, sich für das Dirigierseminar anzumelden, war für jeden von uns drei Teilnehmern recht hoch – wollte man sich wirklich mit seinen Schwächen von einem fremden Orchester und eventuell hochkompetenten Dirigierkollegen begutachten lassen? Dann aber überwog die Neugierde auf neue Anregungen und Hilfestellungen, und keiner von uns möchte jetzt dieses Wochenende missen!

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde machten wir uns Gedanken über die Rolle des Dirigenten und wie dieser

seine Aufgabe erfüllen kann. Es folgte eine Aufwärmphase mit kleinen Übungen zur Findung eines guten Körpergefühls und leichte Schlagübungen. Ein wenig zurechtfinden mussten wir uns danach mit der Situation auf dem Podest vor dem Flügel bei den ersten Dirigierversuchen. Aber unser stets geduldiger und gut gelaunter Lehrer Alexander Ardiate und die hervorragende Arbeitsatmosphäre halfen auch hier, Sicherheit zu gewinnen. Wohl dosierte Anregungen zur Körperhaltung und Schlagtechnik, sowie vielfache Wiederholungen halfen uns, Probleme zu erkennen und Lösungen zu finden. Am Nachmittag standen wir dann vor dem Orchester und konnten neu Gelerntes ausprobieren. Diese Proben wurden aufgezeichnet und am nächsten Tag begutachtet. Erstaunlich war, wie viel jeder Teilnehmer in so kurzer Zeit an Fortschritt zu verbuchen hatte.

Ein herzlicher Dank gebührt dem Orchester, das uns mit viel Konzentration und Geduld unterstützt hat. Voller Lob sind wir für unseren Lehrer und Dirigenten Alexander Ardiate, der immer genau wusste, wie er uns helfen kann, ohne uns zu überfordern. Nicht vergessen wollen wir Ulrich Perschmann. Er hat uns stets betreut, versorgt, die Videoaufnahmen gemacht und war als Vorsitzender des LBWL ein wichtiger Ansprechpartner.

Wir haben von diesem Wochenende so viel profitiert, dass wir jedem Orchesterleiter Mut machen möchten, bei nächster Gelegenheit an so einem Seminar teilzunehmen.

Teilnehmer beim Betrachten einer Videoaufnahme



Berlin-Brandenburg

Till Schwabenbauer

Der Landesmusikrat Berlin lädt Vertreter unterschiedlicher Institutionen ein, am *Runden Tisch Musikalische Bildung – AG Amateurmusik* teilzunehmen

Der Landesmusikrat (LMR) lud letztes Jahr unterschiedliche Akteure der Berliner Amateurmusik-Szene ein, um einen »Masterplan Amateurmusik« im Rahmen des *Runden Tisches Musikalische Bildung* zu formulieren. Ich durfte als Abgeordneter des LBBL teilnehmen und war bei allen fünf Treffen seit April 2016 dabei. Anwesend waren der Präsident des LMR, seine Generalsekretärin und eine weitere

Mitarbeiterin, außerdem waren die Landesmusikakademie, der Chorverband, hin und wieder auch andere Amateurmusikverbände, unterschiedliche Musikschulen und Schulen vertreten. Adressaten der Masterpläne sind PolitikerInnen des Hauptausschusses und der Ausschüsse Bildung und Kultur im Senat und in den Bezirken sowie die Musikschulen. Ihnen soll mit diesen Masterplänen Material für ihre Entscheidungsfindung an die Hand gegeben werden.

Folgende Kernpunkte, Ziele und Aufgaben haben sich bei den bisherigen Treffen ergeben, an denen wir jetzt weiterdenken und weiterarbeiten werden, und für die wir die Unterstützung aller Ensembles und Personen

brauchen, die sich unter dem Dach des Amateurmusikziers in Berlin betätigen und eine Verbesserung für ihre eigene und die allgemeine Situation befördern wollen:

1. Wir müssen eine Bestandsaufnahme machen, um aufzeigen zu können, welche Vielfalt im Bereich des Amateurmusikziers es gerade in Berlin gibt und wie viele Menschen sowohl durch aktives Musizieren als auch durch Konsumieren von solchen künstlerischen Angeboten profitieren, welche politische Größe durch die gesamte Amateurmusikszene eigentlich in Berlin repräsentiert wird, d.h. z.B. auch, welcher ideelle und finanzielle Mehrwert durch Amateurmusikzieren entsteht, und nicht zuletzt, wo die ausführenden Amateurmusikzierenden und Institutionen auf diesem Gebiet der »Schuh drückt«.
2. Amateurensembles verschiedener Ausrichtung und Privatpersonen, die auf unterschiedliche Weise in der Amateurmusikszene aktiv sind, haben an vielen Stellen gleiche Interessen. Deshalb: Wie können wir synergetisch vorgehen, als Einheit mehr politisches Gewicht entfalten und uns gegenseitig unterstützen?
3. Wie kann die strukturelle Förderung der Amateurmusikszene, gerade von Liebhaberorchestern, verbessert werden? Wie können wir dabei von den Erfahrungen und Errungenschaften der Chorförderung profitieren?
4. Welche konkreten Forderungen und Wünsche können wir schon jetzt aus unseren bisherigen Erfahrungen erkennen? Bspw. sollten Probenräume kostenlos zur Verfügung stehen, Mieten von Konzertsälen sollten für Amateurmusikensembles erschwinglich werden, die öffentliche Förderung sollte steigen (im Vergleich zu einigen anderen Bundesländern ist Berlin da weit abgeschlagen), Unterstützungen von Notenleihe, Notenkauf und GEMA sollten für alle Amateurensembles noch weiter ausgebaut werden (der Chorverband hat da beispielsweise schon ganz andere Verhandlungserfolge erzielen können als der BDLO, während andere Amateurensemble-Verbände noch gar keine Abkommen erreichen konnten), u. v. a. m.

Nachdem wir zunächst diese grundsätzlichen Fragen aufgeworfen haben, sind wir nun dabei, die Probleme

konkret anzugehen, um möglichst fundierte Ergebnisse für einen solchen Masterplan liefern zu können.

Zu 1., 2. und 3.:

- a) Wir mussten feststellen, dass wir zwar eine allgemeine Einschätzung der Situation geben können, aber bisher kaum stichhaltige Zahlen vorweisen können. Der Chorverband Berlin (CVB) hat vor einigen Jahren eine umfassende Umfrage durchgeführt, in der er durch Nachfrage und Recherche bei Berliner Institutionen wie Schulen, Musikschulen oder freien Trägern konkret in Erfahrung bringen konnte, wie viele Amateur-Chöre und Singende es jeweils gibt. Nach einem Jahr Arbeit hat der CVB eine ziemlich vollständige Liste erstellt und kann nun valide Abschätzungen vornehmen. Seither kann er mit konkreten Zahlen beeindrucken und größeren politischen Einfluss entfalten. Allerdings hat der CVB auch eine Geschäftsstelle mit mehreren beschäftigten Mitarbeitern und arbeitet nicht ausschließlich ehrenamtlich.
- b) Wir haben es uns deswegen zum Ziel gesetzt, vereint unter dem Dach des LMR zusammen mit anderen Amateurmusikverbänden in Berlin über eine gemeinsame Geschäftsstelle nachzudenken, da es eine große Schnittmenge von Interessen gibt.
- c) Gleichzeitig haben wir begonnen, eine Liste der in Berlin musizierenden Laienensembles zu erstellen. Diese Ensembles gilt es dann anzusprechen mit dem Ziel, ihnen die Vorteile einer gemeinsamen Geschäftsstelle zu erläutern. – Schon diese beiden Erkenntnisse und Wege, die gerade ihren Anfang finden, sind meiner Einschätzung nach ein großer Erfolg der Treffen.
- d) Es wurde eine kleine Umfrage entworfen, die der LMR fertiggestellt hat und die von möglichst vielen Berliner Ensembles ausgefüllt werden soll, um erste Zahlen zu erhalten: <http://tinyurl.com/ktf7aux>

Zu 4.:

Wir beschäftigen uns mit den Möglichkeiten, ein Musik- oder Kulturförderungsgesetz ähnlich dem Sportförderungsgesetz zu skizzieren, das als eine fundamentale Forderung in den Masterplan aufgenommen werden soll. Dadurch würde es für Amateurensembles möglich

Wie kann die strukturelle Förderung der Amateurmusikszene, gerade von Liebhaberorchestern, verbessert werden?

werden, beispielsweise einen Anspruch auf Räumlichkeiten in Schulen zum Proben zu erhalten, oder Amateurensembles wären in der Lage, äquivalent zu Sportvereinen auch andere Forderungen zu stellen und staatliche Förderungen zu erhalten. Viele der Begründungen und Notwendigkeiten, die dem Sportförderungsgesetz zugrunde liegen, ließen sich fast eins zu eins für ein potentiell Musik- oder Kulturförderungsgesetz übernehmen.

Die Atmosphäre in den Sitzungen war sehr konstruktiv, und gerade nach der Berliner Wahl kam das Gefühl auf, dass die Weichen für die Unterstützung des Amateurmusizierens – aber auch für verschiedene allgemeine kulturelle Belange – nun in eine positive Richtung gestellt werden und man in nächster Zeit wirklich etwas erreichen kann.

Meiner Einschätzung nach können wir als Verband – wie auch jedes einzelne Mitgliedsensemble – von solchen Entwicklungen stark profitieren. Wir können die Interessen besser vertreten und gleichzeitig mehr Einfluss gewinnen.

Ich bin gespannt auf die weitere Entwicklung und berichte gerne wieder, wenn es Neuigkeiten gibt, die vielleicht auch für andere Landesverbände von Interesse sein können.

Orient meets Berlin: Begegnungen im Exil in Berlin

Matthias Wienold

Der Landesmusikrat Berlin lädt vom 29.9. bis 3.10.2017 zu einer außergewöhnlichen Begegnung ein: *Das Syrian Expat Philharmonic Orchestra* (SEPO) kommt nach Berlin und bringt syrische Musik zum Miterleben. Mit der Einladung folgt der Landesmusikrat einer Idee des Homophilharmonischen Orchesters *concentus alius*.

Bis zu 100 MusikerInnen werden an vier Tagen mit dem

SEPO proben und beim öffentlichen Abschlusskonzert am 3.10.2017 im großen Konzertsaal der Universität der Künste (UdK) Berlin aktiv mitwirken. Der Landesmusikrat sucht für die aus ganz Europa nach Berlin kommenden SEPO-MusikerInnen Gastgeber – eine ganz besondere Gelegenheit für persönliche Begegnungen.

Alle AmateurmusikerInnen und MusikerInnen Berlins sind herzlich eingeladen – bei einer geringen Registrierungs- und Teilnahmegebühr von 40 oder ermäßigt 10 Euro – aktiv oder passiv an dem Workshop teilzunehmen. Für die aktive Teilnahme ist ausreichende Instrumental- und Orchestererfahrung notwendig. Für Verpflegung vor Ort wird an den Proben Tagen gesorgt.

Die Veranstaltung soll Offenheit und Unterstützung für geflüchtete Musikerinnen und Musiker zeigen und die Begegnung miteinander fördern. Räume des Dialogs und des kulturellen Austauschs werden geschaffen. Öffentliche Abendvorträge zur Musikgeschichte Syriens und zur Improvisationspraxis ergänzen die praktischen Workshopteile. Proben und Vorträge finden in der Landesmusikakademie in der Wuhlheide (FEZ, Berlin) statt.

Es werden Werke in gewohnter sinfonischer Besetzung erarbeitet, teils auch Neukompositionen. Die Musikstücke basieren in ihrer Tonsprache auf sinfonischem Material, angereichert mit Elementen syrischer Kultur. Der Workshop wird unter der Leitung des kanadischen Dirigenten Ghassan Alaboud stattfinden. Christiane Silber (Dirigentin des *concentus alius*) wird die Proben für ein Werk klassischer europäischer Sinfonik anleiten. Die Bewerbung um einen der 100 Plätze für LaienmusikerInnen aus Berlin erfolgt über eine Registrierung auf der Webseite des Landesmusikrats Berlin, siehe: <http://tinyurl.com/k7g5a8t>

Das Projekt wird gefördert mit Mitteln der Lotto-Stiftung Berlin.



Das SEPO 2016 im Konzerthaus Berlin,
Foto: Maik Reichert

Inflation in Brandenburg? Oder: Tod einer Kooperation

Der Landesverband Berlin-Brandenburgischer Liebhaberorchester (LBBL e.V.) hat z. Zt. 35 Mitgliedsorchester. Wir sind unter dem Dach des Bundesverbandes Deutscher Liebhaberorchester – BDLO e.V. organisiert, der mit über 800 Mitgliedsorchestern etwa 31.500 Musikerinnen und Musikern vertritt.

Nach der Wiedervereinigung begannen wir im LBBL die »Musikalische Werkstatt«, ursprünglich um Ost- und Westberliner Amateursorchester miteinander in Kontakt zu bringen. Daraus hat sich eine Orchesterwerkstatt entwickelt, zu der aus ganz Deutschland jährlich ca. 60 Musikerinnen und Musiker zusammenkommen, die an einem Wochenende unter professioneller Leitung ein Programm erarbeiten, das in einem moderierten Abschlussvorspiel Besuchern vorgestellt wird.

Es entstand – dem Vereinsnamen entsprechend – der Wunsch, die Werkstatt abwechselnd in Berlin und in Brandenburg zu veranstalten. So fand unsere 23. Werkstatt 2013 erstmals im Brandenburger Theater (Studiobühne) statt. Die große Resonanz veranlasste die Brandenburger Bürgermeisterin Dr. Tiemann zu einem Schreiben an das Theater mit der Bitte, die Werkstatt wieder zu beherbergen. Das Abschlussvorspiel wurde in »Mein Stadtmagazin« und durch vom Theater erstellte Handzettel beworben und fand Resonanz in der »Märkischen Allgemeinen«. Das Publikum spendete für ein Jugendprojekt des Theaters.

Es entstand – dem Vereinsnamen entsprechend – der Wunsch, die Werkstatt abwechselnd in Berlin und in Brandenburg zu veranstalten.

2015 veranstalteten wir im Brandenburger Theater die 25. Werkstatt. Der Künstlerische Leiter begrüßte die Teilnehmer/innen und teilte uns in einem Dankschreiben mit, dass das beim Abschlussvorspiel gesammelte Geld für die Schultheatertage eingesetzt wurde. Die Bürgermeisterin schickte eine Vertreterin, die bei der Werkstatteöffnung sprach und auch beim Abschlussvorspiel anwesend war. So waren wir zuversichtlich, dass hier eine Kooperation entstanden sei, die sich 2017 fortsetzen lassen würde. Allerdings hat das Brandenburger Theater inzwischen eine neue Künstlerische Leiterin, die auf keine unserer fünf Anfragen per E-Mail und in Briefform antwortete.

Gegen Ende des Jahres bekamen wir dann doch noch ein Angebot. Es war aber wohl eher als »Abwimmeln« gedacht. Denn eine intensive Auseinandersetzung mit unserem Projekt hatte es von Seiten der

Theaterleitung sicherlich nicht gegeben, sonst wäre im Angebot wohl kaum folgender Veranstaltungszweck genannt worden: »Es handelt sich hier um eine Tanzveranstaltung mit Ausschank«. Da der geforderte Mietpreis im Vergleich zu 2013 um 230% erhöht worden war, mussten wir ablehnen.

Mittlerweile war für unsere Planung wertvolle Zeit vergangen, weshalb wir der Landesmusikakademie Berlin sehr dankbar sind, dass sie uns 2017 wieder beherbergt. Für 2018 haben wir inzwischen von der Musikakademie Rheinsberg eine Zusage bekommen, so dass hier dann hoffentlich wieder ein Bericht über eine erfolgreiche Musikalische Werkstatt im Land Brandenburg erscheinen wird.

Rainer Vogt

Bayern

25 Jahre Celloensemble des LBLO

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Celloensembles des Landesverbandes Bayerischer Liebhaberorchester fand am 2. April 2017 eine feierliche Matinee im Foyer der Bayerischen Musikakademie Marktoberdorf statt. Unter der Leitung des jungen Cellisten und Dirigenten Ingmar Beck bot das Ensemble den Zuhörern ein interessantes Programm

mit Werken aus verschiedenen musikalischen Epochen dar, u.a. mit Kompositionen von Wagenseil, Goltermann, Wagner und Johann Strauß.

Angeregt von professionellen Gruppen wie z.B. die zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker traten vor 25 Jahren einige begeisterte Cellisten aus bayerischen Mitgliedsorchestern an die damalige Präsidentin Karin Grohmann heran mit dem Wunsch, auch im nicht-professionellen Bereich ein solches Ensem-

Frauke Peuker-Hollmann



Cello-Ensemble des LBLO,
Foto: Hans von Besser

ble zu gründen. Diese Idee wurde von Karin Grohmann sogleich aufgegriffen und das Celloensemble des LBLO war geboren. Seitdem trifft sich dieses

Ensemble jährlich an zwei Wochenenden in gelegentlich wechselnder Besetzung, um sich unter fachkundiger Leitung mit Werken für mehrere Celli zu beschäftigen. In den 25 Jahren wurden dabei insgesamt 43 Auftritte an verschiedenen Orten im südlichen Bayern absolviert.

Besonderer Dank gebührt dabei dem Organisator des Celloensembles, Thomas Ritschel, der auch jeweils selbst als Spieler mitwirkt.

Interessenten, die in Zukunft gerne in dem Ensemble mitwirken möchten, richten ihre Anfrage bitte an den LBLO (lblo@freenet.de).

Mecklenburg-Vorpommern

Volker Schubert

Der Landesverband gratuliert seinem Mitglied *collegium musicum Parchim e.V.* – gemeinsam mit dem *Händelchor Parchim e.V.* – zur Verleihung des Ludwig-Reinhard-Kulturpreises des Landkreises Ludwigslust-Parchim. Damit wurde im Herbst 2016 die mehr als 20-jährige Tätigkeit des Kammerorchesters sowie die enge Zusammenarbeit mit dem *Händelchor* in besonderer Weise öffentlich gewürdigt und auch medienwirksam hervorgehoben.

Eine weitere Gratulation ergeht an das F.S.O.R. (Freies StudentenOrchester Rostock e.V.) für sein 10-jähriges Bestehen. Am 12. Dezember 2016 feierten die Orchestermitglieder ihr Jubiläum mit einem sinfonischen Festkonzert in der Rostocker Nikolaikirche. Auf der Webseite des Orchesters ist zu lesen: »Nach mittlerweile zehn Jahren Vereinstätigkeit ist das *Freie Studenten-Orchester* zum derzeit größten Amateurorchester in Mecklenburg-Vorpommern angewachsen. Nicht nur

Das collegium musicum Parchim gemeinsam mit dem Händelchor im Goldenen Saal des Ludwigschlusses Barockschlosses, Foto: Ilona Langer



Studenten spielen in dem Sinfonieorchester. Vielmehr steht das Orchester jedem offen, der gern sein Instrument in die Hand oder an den Mund nimmt und Spaß am gemeinsamen Musizieren hat. So ist es nicht verwunderlich, dass Arzt und Medizinstudent nebeneinander sitzen und manche Mitglieder gar mehr als 20 Lebensjahre trennen. Gerade diese Mischung belebt das Orchester, verbindet die Mitglieder untereinander und mit dem Orchester, so dass viele dem F.S.O.R. auch dann noch verbunden bleiben, wenn sie nicht mehr in Rostock studieren. Als studentisch geprägtes Orchester gibt es immer wieder gemeinsame Projekte mit der Universität Rostock, wie die Immatrikulationsfeier, die Kulturwoche oder gemeinsam veranstaltete Benefizkonzerte. Auch kleine Ensembles aus dem F.S.O.R. wirken bei universitären Veranstaltungen mit, z. B. auf dem jährlich stattfindenden Universitätsball, am Campstag oder am Hochschulinformationstag.«

Bei der Mitgliederversammlung am 25. Februar wurde über die Namensgebung des großen Orchesterprojektes unseres Landesverbandes diskutiert. Regelmäßig stößt die Bezeichnung »Landesamateurorchester MV« auf Nachfragen und auf Kritik von Veranstaltern und Presseleuten. Im Gegensatz zum Sport bleibt der Begriff »Amateur« im musikalischen Bereich mit einem abwertenden Beigeschmack versehen. Nachdem der Vorstand aus verschiedenen Namensvarianten einen Vorschlag für die Mitgliederversammlung herausgefiltert hatte, wurde nach ernsthafter Diskussion mit einigen Stimmenthaltungen für eine Umbenennung votiert. Ab diesem Jahr heißt das Oktoberprojekt nun »Sinfonisches Orchester Mecklenburg-Vorpommern«.

Sinfonisches Orchester MV – Arbeitsphase 2017 »Ein feste Burg«

Ort: Güstrow

Zielgruppe: ambitionierte Musikliebhaber, Musikschüler und ihre Lehrer

Termin: 6.–8. Oktober 2017

Konzert: 8.10.2017, 16.30 Uhr, Pfarrkirche Güstrow

Dirigent: Wolfgang Friedrich, Schwerin

Programm:

Felix Mendelssohn Bartholdy: Reformationssinfonie

Giacomo Meyerbeer: Ouvertüre zu »Die Hugenotten«

Richard Wagner: Kaisermarsch

Besetzung: Picc-2Fl-2Ob/EH-2Kl(in B, Basskl)-2Fg(Kfg)-4Hö-2Trp-3Pos-Tb-Pk-Schlgz(3)-Str
Kursgebühr: 65 €, BDLO-Mitglieder 50 €, Schüler/Studenten und Musikschullehrer 30 €, Unterkunft und Verpflegung JH: 80 €, Schüler/Studenten 60 €, EZ 105 €
Oboen, weitere Streicher und Schlagzeuger werden noch gesucht.

Auskunft und Anmeldung bei Volker Schubert,
Tel. (03871) 26 70 06, info@mv.bdlo.de

Hessen

Fanni Mülöt ist als 1. Vorsitzende das neue Gesicht des Landesverbandes Hessen im BDLO. Am 22. April 2017 fand in Frankfurt/M. die Mitgliederversammlung des Landesverbandes Hessen statt. Die Orchestervertreter wählten einen neuen Vorstand: Fanni Mülöt, Wilhelm Wegener, Angelika Knauf, Juliane Meyerhoff und Katharina Mai-Kümmel. Der langjährige Vorsitzende Erast von Jasienicki hatte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt im Dezember 2016 zur Verfügung gestellt. T.T.



sitzende des *Landesverbandes der Liebhaberorchester NRW* eigens zu diesem Zweck auf den Weg ins Sauerland begeben hatte.



Dr. Birckenstaedt übergibt die Urkunde an (den Ehrendirektoren) Werner Fichten, Foto: Julia Eiden, Westfalenpost

Nordrhein-Westfalen

Ehrungen im Konzert des Kammerorchesters Attendorn am 19.11.2016 – Frau Dr. Birckenstaedt verleiht Ehrennadeln an Werner Fichten und Hans-Georg Diez

Mit großer Freude begrüßte die Vorsitzende des Kammerorchesters Attendorn, Barbara Wilkmann, Frau Dr. Elisabeth Birckenstaedt unter den Zuhörern des Orchesterkonzerts am 19.11.2016 in Attendorn. Sicherlich galt es, zwei langjährige und äußerst verdiente Mitglieder des Kammerorchesters zu ehren. Gleichwohl empfanden es alle Musiker schon als besondere Ehre, dass sich die Vor-

urkunde und Ehrennadel werde sie – sagte Dr. Birckenstaedt in ihrer Laudatio – zwei Musikern verleihen, die ganz maßgeblich dazu beigetragen hätten, dass das Kammerorchester mittlerweile über 64 Jahre Bestand habe. Wäre Werner Fichten im Jahr 1952 bereits volljährig gewesen, dann hätte er sicherlich als eines der Gründungsmitglieder mit unterzeichnet. Aber so erlebte er als junger Musiker die Gründung des Orchesters immerhin mit. Er begann in den 2. Violinen und nahm später für fast 30 Jahre den Posten des Konzertmeisters wahr. Schon zu dieser Zeit löste er den damaligen Dirigenten, Edwin Roth, des öfteren im Dirigat ab, bevor er dann 1986 selbst die alleinige musikalische

Barbara Wilkmann

Leitung des Orchesters übernahm. Bis 2015 nahm er diese Funktion wahr – selbst musikbegeistert und auf andere begeisternd wirkend, machte er das Orchester zu dem, was es heute ist: ein Liebhaberorchester mit ausgezeichnetem Ruf in Attendorn und im Kreis Olpe. Jetzt musiziert er wieder in der 1. Geige und überlässt das Dirigat seinem Nachfolger Valid Agayev.

Frau Dr. Birckenstaedt stellte heraus, dass auch Hans-Georg Diez ein absoluter Glücksfall für das Orchester sei, Geiger und auch gleichzeitig Dirigent, was er neben seiner Chorleitung auch gelegentlich stellvertretend im Kammerorchester ausübe. Über 40 Jahre Orchestermitglied, hat er sowohl beide Positionen am 1. Pult der 1. Violinen besetzt als auch inzwischen viele Jahre den Stimmführerposten der 2. Violinen übernommen. Gerade hier sei er für die Gemeinschaft und den Dirigenten besonders wertvoll und für die Damen in den 2. Geigen unersetzlich.

Eingebettet wurde die Ehrung in das Herbstkonzert des Kammerorchesters mit Haydns D-Dur-Cellokonzert (Solist: Shengzhi Guo), Alfred Schnittkes »Suite im alten Stil« und John Rutters »Suite for Strings«.

Seminar für Bläserensembles

Zum vierten Mal fand vom 17. bis 19. Februar in der Landesmusikakademie NRW in Heek das *Seminar für Bläserensembles* statt. Mittlerweile sind aber auch Streicher zugelassen und musizieren gemischt besetzte Werke wie z.B. in diesem Jahr Mozarts »Musikalischen Spaß«, ein spritziges Stück für zwei Naturhörner und Streicher. Sämtliche Teilnehmer erarbeiteten drei knallige Filmmusiken des ungarisch-amerikanischen Meisters Miklós Rózsa (»Ben-Hur«), zwei schöne Themen aus »Der Pate« und »Romeo und Julia«, komponiert von Nino Rota, und Radiomusiken des späteren Hitchcock-Komponisten Bernard

Herrmann (»Psycho«). Letzterer hat in den 1930er-Jahren, als Hörspielsendungen im Rundfunk sehr beliebt waren, »Crime Classics« mit mysteriöser Musik versehen. Der Komponist und Dirigent Tobias van de Locht, Gründer und Leiter des Seminars, hat diese Preziosen entdeckt und rekonstruiert – sie erklangen in Heek überhaupt zum ersten Mal als Konzertmusik. Eine weitere Weltpremiere stellten vier Lieder für Sopran und Kammerensemble von Tobias van de Locht selbst dar, nach Texten »zauberischen« Inhalts von Goethe (»Der Zauberlehrling«) bis Tolkien (»Der kleine Hobbit«). Tierisch ging es weiter mit der »Katzen-Musik« nach Prokofiew und Rossini, und einem »tierisch« schweren Stück für Blechbläser, dem *Brass Quintet* von Sir Malcolm Arnold (»Die Brücke am Kwai«), dem Vorzeigestück aller Blechbläserformationen. Bereichert wurde das diesjährige Seminar, an dem je vier Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte und Hörner sowie fünf Streicher teilnahmen, von Harfe (Isabelle Marchewka), Sopran (Stella-Louise Göke) und Schlagwerk (Malika Maminova). Die musikalische Leitung hatte Tobias van de Locht, weitere Dozenten waren Saskia Buxbaum (Oboe) und Johannes Stelter (Fagott), die organisatorische Leitung hatte Claudia Temp. Im nächsten Jahr wird das Seminar vom 2. bis 4. März stattfinden. Und weil das dann das fünfte *Seminar für Bläserensembles* sein wird, werden wir unter dem Motto »Take Five« Musiken anbieten, die mit der Zahl 5 zu tun haben, z.B. Bläserquintette, eine Suite für fünf Orgeln und Bläser (kein Witz!) von Bernard Herrmann und »Fünf biblische Stücke« von Miklós Rózsa. Erstmals werden wir die Pfarrkirche Heek als Proben- und Konzertort nutzen und den Sonntagvormittag-Gottesdienst musikalisch gestalten. Wir suchen Spieler aller Instrumentengattungen: Bläser, Streicher sowie Tasten- und Schlaginstrumente (Instrumentarium vorhanden!)

Tobias van de Locht probt mit den Teilnehmern des 4. Bläserseminars,
Foto: Isabelle Marchewka



Malcolm-Arnold-Zyklus – ein Zwischenbericht

Vor drei Jahren berichtete DAS LIEBHABERORCHESTER über den Zyklus der Sinfonien des britischen Meisters Sir Malcolm Arnold, den der Dirigent Tobias van de Locht (Vorstandsmitglied des Landesverbands NRW) am Pult verschiedener Orchester realisiert. Viele Orchester hatten sich daraufhin gemeldet, und so können wir bereits nach drei Jahren (der Zyklus sollte bis 2021 gehen, dem 100. Geburtstag von Sir Malcolm) verkünden, dass schon zwei Drittel der Sinfonien aufgeführt wurden, siehe Liste. Ganz konkret und dringend suchen wir jetzt ein Orchester, das Lust hätte, im Juni oder Juli 2018 nach Italien zu reisen: Es liegt eine Einladung zum *William Walton Festival* auf der Insel Ischia im Golf von Neapel vor. Die *William Walton Foundation* würde ab Neapel alle Kosten übernehmen, also Transfer vom Flughafen bis auf die Insel (Bus, Fähre), Unterkunft und Verpflegung für zwei Nächte, und sie stellt Harfe, Schlaginstrumente und Kontrabässe. Auf dem Anwesen Sir William Waltons komponierte Sir Malcolm Arnold seine 7. Sinfonie (Besetzung: 3.2.2.3 – 4.3.3.1 – pk, 3schl, hf, str), und dieses Werk würde dort zum ersten Mal *live* gespielt werden – ein besonderes Ereignis!

Alle Sinfonien

Sinfonie Nr. 1 wurde am 9. April 2017 in Aachen gespielt, und zwar von der *Philharmonia Aachen*, einem Orchester, das Absolventen der dortigen Musikhochschule zusammengestellt hatten, und das unter der Leitung von Tobias van de Locht das Kulturleben der Region bereichert, u.a. nächstes Jahr als Residenz-Orchester mit *Mozarts Zauberflöte* bei den Opernfestspielen auf Burg Monschau (Eifel).

Sinfonie Nr. 2 erlebte im April 2016 erfolgreiche Aufführungen durch die *Rhein-Ruhr-Philharmonie* in Hattingen und Witten.

Sinfonie Nr. 3 – die Aufführung steht noch aus, wer hat Interesse? Es ist die kleinstbesetzte Sinfonie Arnolds (3222-4331-pau, str – ohne zusätzliches Schlagwerk!), daher relativ günstig realisierbar.

Sinfonie Nr. 4 ist ebenfalls noch zu besetzen (3223-4331-pau, 3schl, cel, hf, str) – allerdings hat momentan ein Kölner Orchester eine Option darauf.

Sinfonie Nr. 5 war im November 2014 in drei deutschen Städten zu hören: in Essen, Hattingen und Witten, jeweils mit der Rhein-Ruhr-Philharmonie.

Sinfonie Nr. 6 erklang im November 2016 in Weimar

und Jena durch das Orchester der Musikhochschule Weimar.

Sinfonie Nr. 7 soll am Ort ihrer Entstehung erstmals realisiert werden, und zwar auf der Insel Ischia – siehe Aufruf links!

Sinfonie Nr. 8 erlebte ihre niederländische Premiere am Königstag in Dordrecht 2014 mit anschließendem Feuerwerk vor 40.000 in orange gewandeten Zuhörern und ihre deutsche Erstaufführung nicht weniger feierlich im ehemaligen Gästehaus der Bundesrepublik auf dem Petersberg bei Bonn.

Sinfonie Nr. 9 erklang ebenfalls als deutsche Erstaufführung in Köln und Bochum mit dem Sinfonieorchester der Universität Köln.

Die *Symphony for Strings* wurde am 20. April 2016 in der Essener Philharmonie mit den Streichern des *Sinfonieorchesters Ruhr* aufgeführt.

Die *Symphony for Brass* (4tr, hr, 4pos, tu) ist noch offen, Partitur siehe: <http://tinyurl.com/n8mb3sw>.

Die *Toy Symphony* für Spielzeuginstrumente und Orchester erklang zweimal in Wuppertal im März 2015 mit der *Sinfonietta Wuppertal*.

Natürlich können auch bereits aufgeführte Werke (nicht oft genug) wiederaufgeführt werden!

Bitte melden Sie sich bei Tobias van de Locht, info@tobiasvandelocht.com, Tel. (0211) 160 11 46, www.tobiasvandelocht.com

Anzeige

»MUSIKMACHEN MIT DEN OHREN«

IMPROVISATIONSKURS FÜR LIEBHABER UND PROFIS

VOM 28. JUNI BIS 1. JULI 2018

IN KLOSTER FRENSWEGEN BEI NORDHORN

EINFÜHRUNG IN DAS SPIELEN OHNE NOTEN

FREIE IMPROVISATION BLUES JAZZ

FÜR STREICHER BLÄSER SÄNGER PIANISTEN

MIT DOZENTEN AUS RENOMMIERTEN ENSEMBLES

Johannes Platz · Telefon 0177 5 26 54 55
www.streichquartettwochen.de

Musizieren, Spazieren, Konzertieren

Heidrun Polster

Die Uckermark (Land Brandenburg) ist als musikalisches Biotop noch ein weitgehend unbestelltes Feld. So erscheint das Projekt »Kammermusik-wochenenden in Chorin« als ein willkommener Hoffnungsschimmer auf der musikalischen Spielwiese nahe Berlin. Nicht nur großstadtmüde Wanderer und Radler suchen im Biosphärenreservat Chorin ein erholsames Fleckchen unberührter Natur, auch musikbegeisterte Laienmusiker finden hier Gleichgesinnte für ein Wochenende, welches ganz der Kammermusik gewidmet ist. Im Hotel »Haus Chorin«, nur eine Autostunde von Berlin entfernt, treffen sich einmal im Jahr, zumeist am ersten Adventswochenende, Instrumentalisten zum gemeinsamen Musizieren. Die meisten Teilnehmer kommen aus der nahen Hauptstadt, doch melden sich auch mehr und mehr Musizierfreunde aus ganz Deutschland an. Mit Heidrun Polster und Marlene Preubsch haben sie zwei erfahrene Leiterinnen, die sich in der Berliner Kammermusikszene einen Namen gemacht haben und mit Herzblut die Proben begleiten. Willkommen sind Streicher, Holzbläser und bis zu drei Pianisten. Auch Musiker, die noch nie in einem Ensemble mitgespielt haben, können sich auszuprobieren, denn jeder Teilnehmer wird in die Gruppe integriert. Notfalls werden Stimmen »erleichtert« oder transponiert.

www.kammermusik.jimdo.com

Musik für Frieden und Völkerverständigung – ein interreligiöses Konzertprojekt im Heiligen Land

Mit dem BDLO Nord e.V. als Kooperationspartner organisierte ein Team um den Dirigenten Maarten van Leer vom 27.12.2016 bis 1.1.2017 eine Reihe außergewöhnlicher Konzerte in Israel und Palästina: In Jerusalem, Bethlehem und Nazareth wurde jeweils die h-Moll-Messe von J. S. Bach aufgeführt und von Friedensgebeten, Texten und Musik der Weltreligionen begleitet und eingerahmt. 125 Sänger und Solisten¹ aus acht Nationen waren für dieses Projekt zusammengekommen. Die 25 Instrumentalisten kamen größtenteils aus Orchestern des BDLO-Nord, die musikalische Leitung hatte Maarten van Leer aus Holland. Solisten waren: Hagit Noam und Laura Jobin-Acosta (Sopran), Anne-Marieke Evers (Mezzosopran), Heike Kiefer (Alt), Henk Gunnemann (Tenor) und Alain Langlois (Bass). Der interreligiöse Rahmen wurde überwiegend von aktiven Friedensar-

beitern aus Israel und Palästina gestaltet. In Bethlehem spielten zu Anfang palästinensische Musiker ihre traditionellen Instrumente Oud und Trommeln. *Radio Nawwal*, ein lokaler Sender, übertrug das Konzert und stärkte – wie uns gesagt wurde – bei vielen Zuhörern die Hoffnung auf Frieden. Keith Surridge drehte einen wunderbaren Dokumentarfilm *Celebrating the Divine*, der auch im ZDF ausgestrahlt werden soll². Darin sind Konzertausschnitte ebenso zu sehen und zu hören wie Interviews über die Wirkung dieser Musik. Warum hatten wir gerade die h-Moll-Messe für dieses musikalische Friedensprojekt ausgewählt? Bachs ursprüngliche Version der h-Moll-Messe sollte sowohl in der katholischen als auch in der protestantischen Messe aufgeführt werden können, weil sie als ältestes ökumenisches bzw. interreligiöses Musikwerk gel-



Konzert am 28. Dezember 2016, Foto: Bruno Knobel

ten kann. Bachs musikalische Botschaft passt damit gut zur Botschaft des mystischen Musikers und Lehrers Hazrat Inayat Khan: Musik kann jenseits von Sprachen und Kultur die Herzen der Zuhörer unmittelbar berühren und eignet sich als Instrument des Friedens³. Und warum wollten wir die h-Moll-Messe in Jerusalem, Bethlehem und Nazareth aufführen? Das »Heilige Land« – heute Israel und Palästina – gilt als Wiege, Herz und Pilgerstätte der Religionen, die auf Abraham zurückzuführen sind. Frieden unter diesen drei abrahamitischen Religionen wäre ein großer Beitrag zum Weltfrieden.

Dafür waren also 150 begeisterte Choristen, Orchestermusiker und Solisten auf eigene Kosten angereist und wurden von 40 Pilgern begleitet. Über eine Spendenaktion im Crowdfunding-Verfahren⁴ ließen sich die Kosten für Saalmieten, Instrumente, Werbung, Sicherheit, Tontechnik u.a. weitgehend finanzieren, eventuelle Überschüsse sollten lokalen Friedensprojekten zukommen. Der Eintritt war frei, aber durch großzügige Spenden hatten wir am Ende unsere Ausgaben fast ausgeglichen.

Die meisten Choristen, Solisten und Instrumentalisten hatten die h-Moll-Messe bereits vor unserer Konzertreise ein ganzes Jahr geprobt und Anfang Dezember 2016 in Wiesbaden mit Maarten van Leer aufgeführt. So reichten im Heiligen Land halbtägige Proben, um uns musikalisch auf die Örtlichkeiten einzustimmen – es verblieb reichlich Freizeit und Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen: wir fuhren zum Toten Meer, zum See Genezareth und zu vielen muslimischen, christlichen und jüdischen Heiligen Stätten. Einige unserer Mitreisenden wohnten privat und lernten die sprichwörtliche Gastfreundschaft der orienta-

lischen Bevölkerung kennen. Größtenteils aber wohnen wir in verschiedenen Herbergen in Jerusalem und kehrten nach jedem Konzert dorthin zurück. Wir erlebten aus erster Hand den kulturellen Schmelztiegel verschiedener Religionen, die kulinarischen Köstlichkeiten der Region und die Vielfalt der Sprachen, die schönen und schwierigen Seiten des Miteinanders. Wir begrüßten das neue Jahr mit Kreistänzen aus verschiedenen Religionen und bestaunten auf den Dächern Jerusalems den unendlich weiten Sternenhimmel, der schöner als jedes Feuerwerk funkelte.

Da erinnerten wir uns an eines der ersten Friedenskonzerte mit der h-Moll-Messe von Bach, das wir 1996 im Konzentrationslager Dachau aufgeführt hatten, seinerzeit dirigierte neben Maarten van Leer auch der Gründer dieser Konzerte Pir Vilayat Khan, der 2016 hundert Jahre alt geworden wäre. Damals war der Himmel zunächst bedrohlich regenwolkenbedeckt, klarte im Laufe der Musik immer mehr auf, und schließlich brach die Sonne durch und zauberte einen großen Regenbogen an den Himmel. Ähnlich wunderschöne Zeichen erlebten wir auch bei den Friedenskonzerten in Dissentis, Ottobeuren, Paris und Frankfurt. Die Konzerte in Israel und Palästina hatten Weihnachten mit Schneeregen begonnen und endeten mit warmen sternklaren Nächten im Neuen Jahr. Es waren verheißungsvolle Zeichen, dass wieder einmal Musik zum Frieden beigetragen hatte.

Schon rufen neue Orte nach Friedenskonzerten, und die Organisation neuer Projekte nimmt ihren Lauf. Wer mehr über die Konzerte im Heiligen Land oder über zukünftige Friedenskonzerte wissen möchte und / oder mitsingen oder mitspielen möchte, ist herzlich eingeladen, Kontakt aufzunehmen.⁵

¹ zum Zwecke eines besseren Sprachflusses wird in folgendem auf getrennte Nennung der Geschlechter bei Personenangaben verzichtet. Gemeint sind immer gleichermaßen Männer und Frauen.

² bei Redaktionsschluss standen Datum und Uhrzeit noch nicht fest.

³ Hazrat Inayat Khan »Musik aus mystischer Sicht«, 2015, Vlg. Heilbronn
⁴ www.betterplace.org
⁵ Felix Baritsch, Cellist im WSO, Hamburg felixbaritsch@t-online.de, (040) 64 53 35 11

Neue BDLO-Mitgliedsorchester

Wir begrüßen an dieser Stelle die von Oktober 2016 bis April 2017 neu aufgenommenen Mitgliedsorchester in der »Familie« des BDLO und freuen uns auf rege Mitarbeit und Beteiligung.

Chemnitz Jugendsinfonieorchester der Städtischen Musikschule Chemnitz

www.musikschule-chemnitz.de/ensembles-orchester.html

Dresden LandStreicher Sachsen

www.saechsischer-musikrat.de

Düsseldorf Heinrich Heine Symphoniker

Düsseldorf e.V.

www.heinrich-heine-symphoniker.de

Erdweg Dachauer Jugendsinfonieorchester (DJSJ)

www.facebook.com/DJSO.Music

Frankfurt Kammerorchester Dreieich e.V.

Frankfurt/Main Kammerorchester Collegium

Musicum Frankfurt

www.collegium-musicum-frankfurt.de

Frankfurt/Main Rheingauer Film-Symphoniker

www.filmsymphoniker.de

Holzkirchen Zauberton Orchester

<https://zauber-ton-orchester.jimdo.com>

Karlsruhe KIT Philharmonie

www.philharmonie.kit.edu

Karlsruhe Karlsruher Kammerensemble

www.aho.jimdo.com

Laubenheim Kammermusikensemble Laubenheim

www.kammermusikensemble-laubenheim.de

Moers Orchester an der Stadtkirche (Moers)

München B-Orchester der Hochschule für Musik und

Theater München

www.bibliothek.musikhochschule-muenchen.de

Neustadt an der Weinstraße Junge Südwestdeutsche Philharmonie

www.junge-suedwestdeutsche.de

Obernburg Churfränkische Philharmonie

www.musikschule-obernburg.info

Parsberg Kammerorchester Parsberg

Pforzheim Ensemble 2010 Pforzheim

Sinzig Orchester des Kreises Ahrweiler e.V.

www.orchesterkreisahrweiler.ibk.me

Trier Collegium Musicum der Universität Trier

www.uni-trier.de/index.php?id=16394

Tübingen Studentenphilharmonie Tübingen

www.studentenphilharmonie.de

Weil am Rhein Schulorchester Oberrhein-

Gymnasium

www.oberrhein-gymnasium.eu

Das LJO Sachsen als »Gourmetküche« der zeitgenössischen Musik – oder: Warum immer nur das Gleiche essen?

Milko Kersten

Das Landesjugendorchester Sachsen (LJO) bietet jungen, talentierten Musikern aus dem gesamten Freistaat Sachsen die Möglichkeit unter professionellen Bedingungen an der Arbeit in einem großen Orchester teilzunehmen. Die 14- bis 24-Jährigen lernen innerhalb kurzer Zeit im Spiel aufeinander zu hören, interpretatorische Feinheiten umzusetzen und letztendlich zu einem Sinfonieorchester zusammenzuwachsen. Jährlich treffen sich die jungen Musiker, die sich durch regelmäßig stattfindende Probespiele qualifizieren, zu zwei Projekten. Das LJO überzeugt Publikum und Kritiker nicht nur durch seine ungezwungene und lebhaftige Spielweise, sondern auch durch die mutige Auswahl der gespielten Werke. Für diese ist Prof. Milko Kersten, seit dem Herbst 2000 der Künstlerische Leiter des Ensembles, verantwortlich. Er entwickelte das Orchester zu einem klar profilierten, anerkannten Ensemble, das regelmäßig seine Flexibi-

lität auch durch die Begegnung mit herausragenden Gastdirigenten weiterentwickeln kann.

Die Qualität des Orchesters ist zum großen Teil auch den hervorragenden Dozenten aus den renommiertesten sächsischen Orchestern (Gewandhaus Leipzig, MDR-Sinfonieorchester, Dresdner Philharmonie, Sächsische Staatskapelle, Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz) zu verdanken, die es vermögen, die jungen Musiker immer wieder zu begeistern und sie zu musikalischen Höchstleistungen beflügeln. CDs und Rundfunkmitschnitte dokumentieren die Vielfalt der Arbeit und den hohen Leistungsstand dieses Ensembles.

Schon mehrfach war das LJO Botschafter des Freistaates und warb auf Reisen für ein weltoffenes Sachsen, ob in Russland, Südafrika, Zypern, Großbritannien oder China. Im Herbst 2016 reiste das LJO mit einem deutsch-südamerikanischen Programm nach Peru. Enge Kontakte zur *Asociación Cultural Arpeggio* in Tru-

jillo ermöglichten ein Projekt, in dem sächsische und peruanische Schüler gemeinsam musizieren konnten. Die deutschen Schüler haben in verschiedenen Workshops ihre Erfahrungen weitergegeben und ein neues Musikstück, das extra für ein deutsch-peruanisches Ensemble komponiert wurde, vorbereitet.

Was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht. – Sachsen tut sich schwer mit der Balance zwischen »imitatio« und »innovatio«. Die Besucher des reichhaltigen Konzertangebotes in den Städten erzwingen durch ihre Abstimmung per Fernbleiben im Falle unbekannter Programmteile von den Veranstaltern das ständige Wiederholen bekannter Werke in variiertem Abfolge: *imitatio*.

So wichtig es auch sein mag, vor allem der Jugend und den in unserem Land Hilfe Suchenden den Reichtum und die intellektuelle wie emotionale Bandbreite des klassischen (abendländischen) Repertoires zu vermitteln, so klar scheint auch, dass in der Beschränkung darauf ein elementares Bedürfnis vieler vernachlässigt wird – das der Befriedigung von Neugier. Die Entdeckung des Neuen für sich und die Konfrontation des bisher Unbekannten mit dem Tradierten, ohne eines davon ausschließen zu müssen, schafft eine zukunftsorientierte, tolerante Geisteshaltung: *innovatio*.

Der Appetit kommt beim Essen. – Wie bei den vielen vorangegangenen Konzerten, soll auch weiterhin mit den neuen Vorhaben des LJO der Zugang zu klassischer Musik durch gut aufzunehmende Stücke erleichtert und Liebhabern Entdeckungen von Neuem angeboten werden. Wer die bisherigen Konzerte verfolgt hat, weiß, dass stets in den von Milko Kersten verantworteten Programmen neue und neueste Musik vertreten war. Und in keinem Falle hatte das Orchester das Empfinden, das Publikum würde diese Stücke geduldig ertragen, ohne sie wirklich hören zu wollen. Es hängt in starkem Maße von der Vermittlung und der eigenen überzeugenden Wiedergabe ab. In diesem Punkt sind die Musiker immer aufs Neue gefordert.

Wer den Kern essen will, muss die Nuss knacken. – Eine Möglichkeit, Neugier zu wecken und Interessenten zu gewinnen, die bisher weniger mit »klassischer Musik« in Berührung kamen, denen vielleicht auch Komponistennamen wenig sagen, sieht der künstlerische Leiter in der Auflockerung ritualisierter Konzertformen. Die Vorstellung, lange stillsitzen und lange konzentriert zuhören zu müssen, schreckt ungeübte Zuhörer vermutlich eher ab. Es gibt in Peru selbstverständlich hervorragende klassische Orchester in den Zentren. Unser

Reiseziel galt eher den interessierten, mit europäischer Musik weniger erfahrenen jungen Menschen in Trujillo, die die Erfahrung machen konnten, dass Länge beim Zuhören etwas höchst Relatives ist und sehr unterschiedlich gefühlt wird. Deshalb hatte Milko Kersten für die Reise nach Peru ein Programm mit fünf kürzeren Werken zusammengestellt, die thematisch miteinander verbunden sind. In den Konzerten der Tournee hat das LJO mit Haydn und Brahms zwei Klassiker des abendländischen Repertoires gespielt. Für die deutschen Musiker galt es, sich mit dem südamerikanischen Repertoire bekannt zu machen.

Explizit peruanische sinfonische Orchestermusik für unsere Besetzung war nicht zu finden. Mit Alcalá und Romero hatten wir aber zwei Komponisten gefunden, die, aus Mexico und Venezuela stammend, hervorragende Beispiele für die hohe Qualität und die unverwechselbar folkloristisch geprägte Musizierweise des 20. und 21. Jahrhunderts in Mittel- und Südamerika abgeben. Ein besonderes Erlebnis war die vom LJO in Auftrag gegebene Uraufführung von Enrico Olivantis *Suite Peruana – Pachamama*. Europäische und peruanische Motive und Instrumente werden hier in einem emotionalen und nachdenklichen Musikstück zusammengebracht und gaben dem LJO die Chance, den guten sächsischen Geist selbstverständlicher Neugier auf zeitgenössische Klänge (diesmal aus italienischer Feder) mit den Gastgebern in Peru zu teilen.

Wer hastig isst und trinkt, verkürzt sich das Leben. – Eine enttäuschende Erfahrung mit zeitgenössischer Musik sollte nicht zu lebenslanger Ablehnung führen. So wie man stets wieder auf die Suche nach einer perfekt gemachten Crème brûlée geht, nachdem man eine viel zu süße ertragen musste, sollte man geduldig auf die Suche nach der einen selbst berührenden neuen Musik gehen. Aus diesem Grund wird es beim LJO mit voller Überzeugung regelmäßig wieder Uraufführungen geben – aus einer Selbstverständlichkeit des Umgangs mit zeitgenössischer Musik, die glücklicherweise vom Präsidium des SMR voll und ganz mitgetragen wird. Wer mehrere Jahre langsam und geduldig gekostet hat, wird so manche Köstlichkeit auf der Bühne und im Zuschauerraum des LJO entdeckt haben. In diesem Bewusstsein sehen wir schon wieder dem Herbstprojekt entgegen: Karsten Gundermann schreibt dem LJO eine theatralische Szene zwischen Martin Luther und Erasmus von Rotterdam für Sänger und Orchester – und zumindest einer von den beiden war ganz bestimmt kein Kostverächter ...

Das Orchester des Kreises Ahrweiler e.V.

Ulrich Nickel

Unser Ensemble besteht zurzeit aus 33 Musikern mit einer Streicher- und einer Bläsergruppe. Bei dieser Größe sind natürlich nicht alle Instrumente eines kompletten Sinfonieorchesters vertreten, so dass insbesondere die Oboen und teilweise auch die Blechbläser umbesetzt werden müssen. Wir erarbeiten die Stücke in wöchentlichen Proben. Ziel ist ein abwechslungsreiches Programm, das in vier bis fünf Konzerten pro Jahr zur Aufführung gebracht wird. Neben den Konzerten in der Region des Kreises Ahrweiler unternehmen wir einmal im Jahr eine Konzertreise, die auch zur Pflege der Gemeinschaft dient. In den letzten Jahren waren Paris, Brügge, Metz, die Mosel, die Saar, der Schwarzwald und Holland Ziele dieser Reisen.

Unsere Konzerte sind im Allgemeinen eine Mischung aus Stücken für das ganze Orchester, für reines Streichorchester oder Arrangements für die Bläsergruppe alleine. Besonders gerne spielen wir mit geeigneten Solisten. Beispielhaft für unsere Arbeit sind einige in den letzten Jahren aufgeführte Werke: Bach: Konzerte für zwei Violinen und Streichorchester c-Moll BWV 1060 und d-Moll BWV 1043, Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur, Beethoven: Romanzen F-Dur und G-Dur für Violine und Orchester, Sinfonie Nr. 1 C-Dur, Bartók: Rumänische Volkstänze, Friedrich der Große: Sinfonie Nr. 1 G-Dur, Händel: Feuerwerksmusik, Konzert für Orgel und Orchester F-Dur, Concerto grosso

F-Dur Op. 6 No. 9, Haydn: Symphonie Nr. 94 G-Dur mit dem Paukenschlag, Holst: St. Paul's Suite, Harald Genzmer: Sinfonietta für Streicher, Grieg: Peer-Gynt-Suite, Prokofjew: Peter und der Wolf, Rodrigo-Vidre: Fantasia para un gentilhombre (Bearbeitung für Soloflöte und Orchester), Vivaldi: Concerto a-Moll für zwei Soloviolen und Streichorchester RV 523, Konzert C-Dur für Sopranino-Blockflöte und Streicher.

Der Anfang des Orchesters des Kreises Ahrweiler liegt im Jahr 1910, als der »Musik-Club Unité«, ein Streichorchester nach französischem Vorbild, gegründet wurde. Dieser Verein wandelte sich 1912 zur »Ahrweiler Streichorchester-Vereinigung« und dann zum »Städtischen Orchester-Verein Ahrweiler gegr. 1910«. 1958 trennte sich die Bläserabteilung vom städtischen Orchester-Verein und gründete als »Musikvereinigung Ahrweiler – Bad Neuenahr« einen neuen Verein. Die Streichergruppe existierte gleichzeitig weiter. Nach der Gründung der Kreismusikschule 1974 wurde das Streichorchester in das neu gegründete »Orchester der Kreismusikschule Ahrweiler« überführt. Als 2001 der Kreistag beschloss, die Trägerschaft für dieses Orchesters zu beenden, konstituierte sich das Orchester als eigener Verein unter dem Namen »Orchester des Kreises Ahrweiler e.V.«. Das Orchester steht seit 1996 bis heute unter der Leitung von Susanne Harig als Dirigentin. Kontakt und Informationen findet man unter www.orchester-kreisahrweiler.de.



Orchester des Kreises Ahrweiler beim Sommerkonzert im Kurpark Bad Neuenahr 2016, Foto: Carin Lebenstedt

50 Jahre Kammerorchester ohne Dirigenten Dresden e.V.



Kammerorchester ohne Dirigenten Dresden, Foto: Patrick Piontkowski

Das Jahr 1967, so scheint es, war für das Laienmusikern besonders anregend. Gleich mehrere Ensembles wurden damals gegründet, die jetzt auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Zu ihnen gehört auch das Kammerorchester ohne Dirigenten Dresden e.V. (KoD). Entstanden als Studentenorchester an der damaligen Hochschule für Verkehrswesen Dresden, hat es derzeit ca. 25 Mitglieder aus den unterschiedlichsten Berufen. Die Trägerschaft durch Einrichtungen wie Betriebe, Hochschulen o.Ä. ist eine typische DDR-Geschichte, die viele Vorteile für die Ensembles mit sich brachte. Heute ist das Kammerorchester ein Verein; die Zusammenarbeit mit der Hochschule (inzwischen Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, HTW) besteht glücklicherweise weiter und wurde erst kürzlich durch einen Kooperationsvertrag besiegelt. Außer der kostenlosen Nutzung von Seminarräumen für die wöchentlichen Proben und einem Notenarchivraum gibt es Unterstützung für das Orchester bei der Organisation und Bewerbung der Konzerte. Damit die Zusammenarbeit keine Einbahnstraße ist, gestaltet das KoD seit vielen Jahren die Immatrikulationsfeiern der Hochschule musikalisch aus. 2012 gab es ein Festkonzert zum 20-jährigen Bestehen der HTW, und die alljährlichen von der Hochschule veranstalteten Adventskonzerte in der Lukaskirche Dresden sind längst zu einer Tradition geworden.

»Ohne Dirigenten« als Markenzeichen bedeutete von Anfang an mehr, als aus der Not eine Tugend zu machen. Man fühlt sich der Musizierform der Barockzeit verbunden, bei der der Konzertmeister vom 1. Pult aus das Ensemble leitet. Hier ist besonders aufmerksames Miteinander und Aufeinander-Hören gefragt. Das »Gemeinsame Atmen« haben die Musiker über viele Jahre geübt und lernen es immer wieder neu. Von Anfang an konnten sie von der Leitung durch erfahrene Geiger aus Dresdner Orchestern profitieren. Das waren Rudolf Schneider und Egbert Steuer von

der Dresdner Philharmonie, seit 1996 dann Prof. Reinhard Ulbricht, Ehrenmitglied der Sächsischen Staatskapelle, und seit nunmehr fast 15 Jahren Olaf Spies von der Sächsischen Staatskapelle. Jeder von ihnen hat seine eigenen, besonderen Akzente gesetzt, und ihr Engagement – neben ihrem anspruchsvollen Beruf – kann gar nicht hoch genug geschätzt werden! Da es vorkommt, dass die Staatskapelle und mit ihr Olaf Spies auf Tournee ist, finden die Proben (vor allem die unerlässlichen Registerproben) während dieser Zeit in Eigenregie statt, was gut funktioniert.

Den künstlerischen Leitern sind Begegnungen mit wunderbaren Solisten zu verdanken, die mit dem Kammerorchester musizierten. Stellvertretend für viele seien Peter Damm (Horn) und Kurt Sandau (Trompete) genannt. Eine enge Freundschaft verbindet das KoD seit Jahren mit dem Bratschisten und Geiger Urs Stiehler aus München, der als ständiger Gastsolist – häufig gemeinsam mit Olaf Spies – dem Orchester besonders schöne Konzerterlebnisse geschenkt hat und heute Ehrenmitglied ist.

Bei einem reinen Streicherensemble wie diesem ist das Repertoire naturgemäß begrenzt, hat sich aber ständig erweitert. Zu den »Hauskomponisten« wie Händel (natürlich sämtliche concerti grossi), Bach, Vivaldi, Mozart (hier wird auch mal ein Bläser durch einen Streicher ersetzt), kamen im Laufe der Zeit romantische Werke von Grieg, Elgar, Bruch, Tschaikowski u.a., die Gelegenheit boten, am Klang zu arbeiten. Auch auf »Ausgrabungen« kann das Kammerorchester verweisen, zum Beispiel ein Programm mit Werken komponierender Wettiner unter der Leitung von Egbert Steuer, die sehr erfolgreich an authentischen Orten wie Schloß Weesenstein erklangen. Nicht zu vergessen eine Reihe von Kompositionen, die für das Orchester geschrieben und von ihm uraufgeführt wurden: von Egbert Steuer, Friedbert Streller (selbst Orchestermittglied), Petr Popelka sowie Benedikt Brydern, die bei den Aufführungen ihrer Werke zum Teil selbst mitwirkten.

Andrea Paesch

Jährlich werden etwa zwei Konzertprogramme erarbeitet, die jeweils im Sommer und in der Adventszeit in Dresden und Umgebung zur Aufführung kommen, zuletzt u.a. das *Oratorio de Noël* von Saint-Saëns mit dem Chor Camerata Cantorum Dresden. Die Resonanz des zahlreich erschienenen Publikums zeigt, wie sehr sich die Musizierfreude (es wird übrigens im Stehen gespielt) auf die Zuhörenden überträgt. Wie bei jedem Liebhaberorchester sind Konzertreisen die besonderen Höhepunkte, so nach Schloss Raabs in Österreich, nach Italien in ein Kloster bei Siena, und 2010 nach Japan zur Aufführung von Händels *Messias* gemeinsam mit dem dortigen Seto-Messias-Chor, dem die Orchestermitglieder bis heute freundschaftlich verbunden sind.

10 Jahre Kammerorchester Hockenheim e.V.

Sonja Bastian, Tobias Möllmer, Peter Reichardt

Seit der Gründung 2007 begeistert das Kammerorchester Hockenheim junge und alte Klassik-Liebhaber mit einem abwechslungsreichen Programm bei mittlerweile mehr als 35 Konzerten. Zu den Höhepunkten im zehnjährigen Vereinsleben zählen unter anderem die Auftritte mit professionellen Pianisten und anderen Solisten, Kooperationen mit zahlreichen regionalen Chören und die Aufführungen eines zeitgenössischen Werks in Anwesenheit des Komponisten. Im Jahr 2003 fand sich in der Volkshochschule Hockenheim unter der Leitung von Manfred Wöhr und dem Dirigenten Robert Sagasser eine Gruppe spielfreudiger und motivierter Laienmusiker zusammen, um in einem kleinen Orchesterensemble miteinander zu musizieren. Schon bald wurde daraus eine eingeschworene Gemeinschaft, die zur Sicherung ihres Fortbestands Ende November 2006 die Zugehörigkeit zur Volkshochschule löste und am 30. Januar 2007 unter dem Vorsitz von Kurt Rothbauer das Kammerorchester Hockenheim als eingetragenen Verein gründete. Rothbauer hat sich mit der Übernahme der Vereinsführung große Verdienste erworben und die beträchtliche organisatorische Arbeit zu einem Großteil selbst bewältigt.



Gemeinsam mit Freude musizieren – das Kammerorchester Hockenheim, Foto: Tilman Gommel

Im Mai 2016 war das KoD zu Gast bei der deutschen ev.-lutherischen Gemeinde in St. Petersburg mit einem Benefizkonzert für die Orgel der dortigen Kirche sowie einem überaus herzlich aufgenommenen Konzert in der ehemaligen Sommerresidenz Pavlovsk.

Zurzeit probt das Kammerorchester für seine Jubiläumskonzerte im Juni, bei denen u.a. Britten's *Simple Symphony* auf dem Programm steht. Eines davon findet erstmals in der Eingangshalle der HTW Dresden statt, wo es der Aufmerksamkeit von Studenten und Mitarbeitern der Hochschule nicht entgehen dürfte. Das KoD freut sich dabei auf gemeinsames Musizieren mit dem ebenfalls 50-jährigen Bläserkollegium Dresden bei Händels *Wassermusik* und auf seine Gäste aus Japan.

Unter seiner Leitung stieg die Zahl der Mitglieder auf etwa 30 Musiker unterschiedlichen Alters. Mit ersten Auftritten in Hockenheim, Schwetzingen und Stuttgart hatte sich das junge Ensemble bereits zu Beginn überregional bekannt gemacht und insbesondere in Hockenheim und Umgebung durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Musikvereinen vernetzt. Zu den Höhepunkten von Rothbauers Vorstandschaft zählen zweifellos die unvergessliche Konzertreise nach Ottobern mit einem Auftritt in der Barockbasilika zusammen mit dem Organisten Adalbert Meyer und dem Besuch der Breitachklamm im Oktober 2009, sowie das große Konzert in der Hockenheimer Stadthalle im Oktober 2010 mit dem Madrigalchor Hockenheim und dem Pianisten Alexander Ratzel. Ende Januar 2014 gab er aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz ab. Sein kompetenter Nachfolger, Robert Plasberg, verhalf dem Orchester zu weiterer Dynamik, sorgte für einen neuen professionellen Auftritt und erhöhte durch sein tatkräftiges Engagement die Zahl der Mitglieder auf knapp 40 Musiker. Damit setzte er die nun zehnjährige Erfolgsgeschichte des Kammerorchester Hockenheim e.V. fort. Meilensteine für das Ensemble waren die Aufführung von Gounods *Cécilienmesse* und der »Nelson-Messe« von Joseph Haydn gemeinsam mit dem Mozartchor Speyer in der Schlosskirche Mannheim und in St. Bernhard in Speyer. Das letzte große Highlight waren die beiden Aufführungen der *Carmina Burana* von Carl Orff in Kooperation mit dem Gauß-Gymnasium Hockenheim im Oktober 2016.

LANDES
MUSIK
AKADEMIE
HESSEN



BESUCHEN SIE UNS

- zum Proben und Musizieren
- zum Tagen und Fortbilden
- zu Veranstaltungen und Konzerten

Wir organisieren Ihren Aufenthalt und bieten Ihnen die angenehme und ruhige Atmosphäre von Schloss Hallenburg und Schlosspark.



HESSEN
HESSISCHE AKADEMIE FÜR
MUSISCH-KULTURELLE BILDUNG
GGMBH · GEFÖRDERT DURCH DAS
HESSISCHE MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT UND KUNST

Gräfin-Anna-Straße 4 · 36110 Schlitz
T. 066 42-91 13-0 · Fax 066 42-91 13-29
info@lmah.de · www.lmah.de

Das Kammerorchester möchte auch zukünftig in der Region Menschen jeden Alters für die klassische Musik begeistern – und das nicht nur als Zuhörer, sondern auch als Mitspieler in unserem Verein.

Von zentraler Bedeutung ist für den Verein daher die Jugendarbeit. Wir verstehen uns als Anschlussorchester, in dem junge ambitionierte Nachwuchsmusiker aus der Musikschule oder dem privaten Unterricht heraus Orchestererfahrung sammeln und sich ausprobieren können.

Seit Gründung des KOH als gemeinnütziger Verein ist Robert Sagasser sein musikalischer Leiter. Er formte das Orchester mit großem Sachverstand, Leidenschaft und Begeisterung zu einem reifen, ausgesprochen homogenen und charakterstarken Klangkörper. Robert Sagasser studierte in Hannover Viola da Gamba, Blockflöte, Chor- und Ensembleleitung. Er leitet unter anderem den Madrigalchor Hockenheim und unterrichtet als Musikpädagoge an den Musikschulen Mannheim und Hockenheim.

Kammerorchester sind deutlich kleiner als Sinfonieorchester. Durch diese kleine Besetzung sind Kammerorchester ideal für die Wiedergabe von Musik der Barockzeit und der Klassik, als die Klangkörper insgesamt noch kleiner waren.

Dementsprechend liegt unser Schwerpunkt im Barock und in der frühen Klassik, wir spielen aber durchaus auch romantisches und zeitgenössisches Repertoire. Gerne entdecken wir Unbekanntes: So haben wir beispielsweise bereits Werke des Beethoven-Zeitgenossen Hans-Hagerup Falbe aus Norwegen gespielt, Werke von Johann Wenzel Kalliwoda und von Sir Arthur Sullivan. Der zeitgenössische Komponist Helmut Sadler hat uns bei der Aufführung seiner Werke sogar mit seiner Anwesenheit beehrt.

Ursprünglich besetzt mit 20 Musikern hat sich das Orchester bis heute fast verdoppelt. Es zählt aktuell 38 Musikbegeisterte. Besonders auf unsere vielen jungen Musikerinnen und Musiker sind wir ganz stolz. Aber wir machen nicht nur Musik! Gerne findet man uns auch bei Ausflügen und anderen Aktivitäten, die wir gemeinsam mit unseren Freunden und Förderern unternehmen.

Hier finden Sie alle Konzertprogramme aus dem Online-Veranstaltungskalender der BDLO-Webseite. Damit auch Ihr Konzert zukünftig hier zu finden sein wird, bitten wir Sie, die Aufführungsdaten im Konzertkalender auf der BDLO-Webseite einzutragen: bdlo.org ▶ Mitgliederservice Login (grünes Feld links oben) ▶ Orchester-Konzertkalender (linke Spalte). Die erforderlichen Login-Daten erhalten Sie in der BDLO-Geschäftsstelle (tannenbergb@bdlo.de). Bitte beachten Sie beim Eintragen, dass Sie zunächst (+) *Programm* anklicken, um anschließend die Felder zu beschriften, die sich entsprechend den im Notenkatalog bereits gespeicherten Komponisten- und Werkeintragen selbstständig ergänzen. Per Post oder E-Mail zugeordnete Programme können künftig leider nicht mehr erfasst werden, sie werden aber weiterhin archiviert.

Aachen – Sinfonietta Regio – Orchester in der StädteRegion Aachen e.V.
Leitung: Jeremy Hulin
Mozart: Ouvertüre und Ballettmusik aus »Idomeneo« KV 367 • Tchaikowsky: Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Altena – Märkisches Jugendsinfonieorchester
Leitung: Thomas Grote, Hanns-Peter Springer
Mendelssohn: Choralkantate »Vom Himmel hoch«
Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107 •
Rutter: Magnificat

Aschaffenburg – Orchestervereinigung Aschaffenburg e.V.
Leitung: Joachim Schüler
Haydn: Sinfonie Nr. 45 fis-Moll »Abschiedssinfonie« • Dittersdorf: Konzert für Harfe und Orchester a-Dur • Piazzolla: Oblivion und Libertango – Bearbeitung für Streichorchester • Grieg: Holberg-Suite op. 40

Augsburg – Universitätsorchester Augsburg
Leitung: Bernd-Georg Mettke
Tchaikowsky: Violinkonzert D-Dur op. 35 • Tchaikowsky: Sinfonie Nr. 1 op. 13 »Winterträume«

Bad Dürkheim – Kammerorchester Bad Dürkheim
Leitung: Gabriele Weiß-Wehmeyer
Vivaldi: Flötenkonzert D-Dur op. 10 Nr. 3 RV 428 • Haydn: Sinfonie Nr. 82 C-Dur • Rheinberger: Entrata op. 167, 1 aus den Meditationen für Orgel, Arr. Ehrenfried Reichelt / Missa in Nativitate Domini op. 126

Bad Homburg – Bad Homburger Kammerorchester
Leitung: Horst Schönwälder
Chopin: Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11 • Popper: Ungarische Rhapsodie op. 68 für Violoncello und Orchester • Becker, Hugo: Zweite Romanze für Violoncello und Klavier op. 9 (bearbeitet für Solo-Violoncello und Streichorchester) • Strauß, J.: Potpourri aus »Der Zigeunerbaron«
Bad Honnef – Collegium Musicum Bad Honnef e.V.
Leitung: Ulrich Hülde

Vivaldi: Gloria D-Dur RV 589 • Rutter: Magnificat
Bad Segeberg – Segeberger Sinfonieorchester
Leitung: Andreas J. Maurer-Büntjen
Mozart: Requiem d-Moll KV 626 • Reger: Requiem op. 144b

Balingen – Kammerorchester Balingen e.V.
Leitung: Dietrich Schöller-Manno
Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Vaughan Williams: Konzert für Oboe und Streichorchester a-Moll • Elgar: Konzertouvertüre »Cockaigne« op. 40 • Delius: In a Summer Garden • Mozart: Sinfonie Nr. 34 C-Dur KV 338 mit Menuett KV 409 / Klavierkonzert Nr. 25 KV 503 / Klavierkonzert Nr. 17 G-Dur KV 453

Bamberg – Jugendorchester Bamberg
Leitung: Martin Erzfeld
Beethoven: Egmont-Ouvertüre • Bruckner: 4 kleine Orchesterstücke • Mancini: A Tribute to Henry Mancini

Bergisch Gladbach – Sinfonieorchester Bergisch Gladbach e.V.
Leitung: Dr. Roman Salyutov
Glinka: Valse fantaisie h-Moll • Tchaikowsky: Violinkonzert D-Dur op. 35 • Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 // Bizet: L'Arlésienne-Suite Nr. 1 • Saint-Saëns: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 c-Moll op. 44 • Franck, C.: Sinfonie d-Moll

Berlin – Akademisches Orchester Berlin e.V.
Leitung: Peter Aderhold
Mozart: Klavierkonzert Nr. 23 KV 488 •
Tchaikowsky: Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 //
Gershwin: An American in Paris / Rhapsody in Blue • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Berlin – Orchester Berliner Musikfreunde e.V.
Leitung: Yukari Ishimoto
Strauss, R.: Hornkonzert Nr. 1 Es-Dur op. 11 • Rachmaninoff: Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27
Berlin – Cappella academica der Humboldt-Universität Berlin
Leitung: Christiane Silber

Vivaldi: Cello-Konzert h-Moll RV 424 / Der Winter • Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5 • Britten: A Simple Symphony
Berlin – Sinfonie Orchester Schöneberg e.V.
Leitung: Sergej Bolkhovets

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 • Bartók: Konzert für Orchester
Leitung: Raphael Haeger
Konzert für zwei Klaviere und Orchester KV 365 • Bruckner: Sinfonie Nr. 9 d-Moll

Berlin – concentus alius – Homophilharmonisches Orchester Berlin e.V.
Leitung: Christiane Silber
Bernstein: Ouvertüre zu »Candide« • Gershwin: Rhapsody in Blue • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95
Berlin – Publikumsorchester Konzerthaus Berlin e.V.
Leitung: Dirk Wucherpennig

Humperdinck: Hänsel und Gretel
Biberach – Musikverein Biberach an der Riss e.V.
Leitung: MD Andreas Winter

Chabrier: Habanera • Debussy: Petite suite, Orchesterfassung / Zwei Tänze für Harfe und Streichorchester • Bizet: Carmen-Suite Nr. 1 & Nr. 2
Bobingen – Kammerorchester Bobingen e.V.
Leitung: Ludwig Schmalhofer
Dvořák: Slawischer Tanz op. 46 Nr. 8 / Violinkonzert op. 53 / Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Bocholt – Collegium Musicum Bocholt
Leitung: Annette Oehmen
Dvořák: Böhmisches Suite D-Dur op. 39 • Vasks, Peteris: »Viatore« für Streichorchester • Bruch: Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26



Bonn – Bonner Orchesterverein e.V.
Leitung: Jakob Gaede
Grieg: Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16 / Lyrische Suite op. 54 • Humperdinck: Vorspiel zu »Hänsel und Gretel«

Brandenburg/Havel – Collegium musicum Brandenburg e.V.
Leitung: Jens Naumilkat
Telemann: »Lustige Suite« • Torelli: Trompetenkoncert in D • Benda: Sinfonie in B • Bach: »Wohl mir, dass ich Jesum habe« • Dvořák: Romance op. 75/1 • Tartini: Violinkonzert in g • Bach: »Schlafe, mein Liebster« • Humperdinck: »Weihnachten« / »Abend-segen«

Braunschweig – Kammerorchester Braunschweig
Leitung: Carsten Heidenreich
Schubert: Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete« • Hartmann, Johann Peter Emilius: Geistliche Ouvertüre • Schütz, Heinrich: »So fahr ich hin« SWV 379 • Brahms: Begräbnisgesang op. 13 • Bardos, Georgios: Eli, Eli! • Bach: »Wacht auf, ruft uns die Stimme« BWV 140 (Eingangschor und Schlusschor) • Mendelssohn: »Wie der Hirsch schreit« op. 42

Bremen – Orchester der Musikfreunde Bremen e.V.
Leitung: Rida Murtada
Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77 • Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120 // Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Franck, C.: Sinfonie d-Moll

Bremen – Orchester der Universität Bremen
Leitung: Susanne Gläß
Vaughan Williams: A Pastoral Symphony (Auszug) • Parry, Johnny: An Anthology of All Things

Bremen – Bremer Orchester Gemeinschaft
Leitung: Juan María Solare
Gade, N. W.: Ouvertüre op. 39 »Michelangelo« • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 • Torelli: Trompetenkoncert D-Dur »Estienne Roger 188« • Schubert: »Rosamunde – Fürstin von Zypern«
Bremen – Camerata Instrumentale Bremen
Leitung: Jörg Assmann

Herzogenberg, Heinrich von: Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 70 • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64
Bruchsal – Sinfonieorchester 1837 Bruchsal
Leitung: Stephan Aufenanger
Schubert: Zwischenakt- und Ballettmusiken aus »Rosamunde« / Ouvertüre zu »Rosamunde – Die Zauberharfe« D 644 • Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

Bühl – Kammerorchester Bühl-Achern e.V.
Leitung: Roman Speck
Humperdinck: Hänsel und Gretel, Orchestersuite mit Gesang und Erzählung
Burscheid – Musicalische Akademie von 1812 zu Burscheid
Leitung: Wolfgang Georg
Gounod: Bläsinfonie B-Dur • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 • Mozart: Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216

Chemnitz – Collegium musicum der TU Chemnitz e.V.
Leitung: Michael Scheitzbach
Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Mozart: Titus-Ouvertüre • Saint-Saëns: Romanze F-Dur op. 36 • Chatschaturjan: Adagio aus »Spartacus« • Bottesini: Kontrabass-Konzert h-Moll • Elgar: Enigma-Variationen op. 36

Darmstadt – Orchester der Technischen Universität Darmstadt
Leitung: Jan Schumacher & Christian Weidt
Schubert: Messe Es-Dur D 950 • Brahms: Tragische Ouvertüre op. 81 // Orff: Carmina Burana • Grieg: Landerkennung op. 31 • Rutter: For the Beauty of the Earth • Gjeilo, Ola: Tundra

Darmstadt – Kammerorchester an der TU Darmstadt e.V.
Leitung: Arndt Heyer
Bach: Suite Nr. 1 C-Dur BWV 1066 • Jacob, Gordon: A Little Concerto für Kontrabass und Streichorchester (1973) • Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Dormagen – Musikvereinigung Bayer Dormagen
Leitung: Stephan Kümmeler
Haydn: Sinfonie Nr. 92 G-Dur • Beethoven: »Ah, Perfido« op. 65 / Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 // Haydn: Divertimento D-Dur • Janiewicz, Feliks: Divertimento • Mozart: Klavierkonzert Nr. 14 KV 449 / Divertimento Nr. 10 F-Dur KV 247
Dortmund – Instrumentalverein Dortmund e.V.
Leitung: Markus Fohr

Haydn, M.: aus der Schauspielmusik zu Voltaires »Zaire« • Say, Fazil: »Hezarfen«, Konzert für Ney-Flöte und Orchester • Schumann: Sinfonie Nr. 3 »Rheinische«

Dresden – medicanti e.V.
Leitung: Wolfgang Behrend
Schubert: Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete« • Bruckner: Sinfonie Nr. 9 d-Moll
Dresden – Haydn-Orchester Dresden e.V.
Leitung: MD Andreas Grohmann
Romberg, A.: Don Mendoza, Ouvertüre op. 36 • Weber: Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73 • Dvořák: Böhmisches Suite D-Dur op. 39

Dresden – Universitätsorchester Dresden
Leitung: Filip Paluchowski
Larsson, Lars-Erik: Pastoralsuite op. 19 • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Sibelius: Valse lyrique op. 96a • Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-Dur • Sibelius: Valse chevaleresque op. 96c // Paus, Markus: Two Lyrical Pieces, 1. Elegy • Grieg: Klavierkonzert a-Moll op. 16 • Sibelius: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Dresden – Strehleiner Streichorchester
Leitung: Burkhard Rüger
Elgar: Elegie op. 58 • Holst: A Fugal Concerto op. 40 Nr. 2 • Rutter: Suite für Streicher • Vaughan Williams: Konzert für Oboe und Streichorchester a-Moll • Elgar: Serenade e-Moll op. 20 • Vaughan Williams: »Rhosymedre« – Prelude on a Welsh Hymn Tune, Bearbeitung für Orchester • Purcell: Suite G-Dur

Dresden – Mozart-Verein zu Dresden

Leitung: Christian Thiele
Mozart: Hornkonzert Nr. 3 Es-Dur KV 447 • Gluck: Overtüre zu »Iphigenie in Aulis« • Dittersdorf: Sinfonia »Die vier Weltalter« • Haydn, M.: Sinfonie C-Dur P 19

Düren – Cappella Villa Duria

Leitung: Johannes Esser
Mendelssohn: »Elias«

Elmshorn – Concerto Elmshorn e.V.

Leitung: Jürgen Groß
Bach: Choralbearbeitung BWV 659 über »Nun komm der Heiden Heiland« • Bach, Johann Bernhard: Overtüre Nr. 2 G-Dur • Bach: Doppelkonzert d-Moll BWV 1043 • Murschhauser, Franz Xaver: Aria pastorale variata • Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 BW 1048 / Kantate BWV 61 »Nun komm, der Heiden Heiland«

Elmshorn – Concerto Elmshorn e.V.

Leitung: Konzertmeister Jürgen Groß
Bach, Johann Bernhard: Overtüre in G, Orchestersuite für Streicher und B.c.

Elmshorn – Concerto Elmshorn e.V.

Leitung: Jürgen Groß
Bach, Johann Bernhard: Overtüre Nr. 2 G-Dur • Vivaldi: Konzert (Concerto ripieno) für Streichorchester und Basso continuo C-Dur RV 114 • Corelli: Concerto grosso D-Dur op. 6 Nr. 7

Emmendingen – Sinfonieorchester

Emmendingen
Leitung: Michael Hartenberg
Glinka: Kamarinskaja • Smetana: Die Moldau • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Erlangen – Erlanger Kammerorchester e.V.

Leitung: Mathias Bock
Elgar: Serenade e-Moll op. 20 • Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-Dur // Mendelssohn: Overtüre »Das Märchen von der schönen Melusine« • Humperdinck: Vorspiel zu »Hänsel und Gretel« • Lortzing: Overtüre zu »Undine« • Tschaiowsky: Ballett »Der Schwanensee« op. 20 / Ballett »Der Nussknacker« op. 71

Erlangen – Junge Philharmonie Erlangen

Leitung: Tristan Uth
Bernstein: Slava – A Political Overture • Gershwin: Rhapsody in Blue • Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Essen – Essener Jugend-Symphonie-

Orchester
Leitung: Tobias Liedtke
Vaughan Williams: English Folk Song Suite • Mozart: Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 • Holst: Ballett-Suite op. 10 • Elgar: Chanson de nuit op. 15 Nr. 1

Esslingen – Orchester der Hochschule

Esslingen
Leitung: Steffi Bade-Bräuning
Turina, Joaquin: »Danza de la seducción« und »Sacro monte« aus »Dances gitanes« op. 55/1 (Bearbeitung für Bläser von Steffi Bade-Bräuning) • Bach: Konzert für Cembalo und Streichorchester D-Dur BWV 1054 • Swider, Jozef: Danza aus der Suite für Akkordeon und Orchester • Kapp, Villem: Elegie für Streichorchester (1940) • Váhi, Peter: Vier Ansichten aus dem alten Reval • Smetana: Die Moldau

Ettlingen – Sinfonieorchester Ettlingen e.V.

Leitung: Judith Mammel
Haydn: Overtüre zu »L'isola disabitata« • Mozart: Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216 • Dvořák: Overtüre »Wanda« • Tschaiowsky: Fantasie-Overtüre »Romeo und Julia«

Flensburg – Hochschulorchester

Flensburg e.V.
Leitung: Theo Saye
Smetana: Mein Vaterland



Frankfurt/O – Gesellschaft des Orchesters

der Frankfurter Musikfreunde e.V.
Leitung: Markus Wolff
Britten: A Simple Symphony • Elgar: Cellokonzert e-Moll op. 85 • Schostakowitsch: Walzer Nr. 2 aus der Jazz-Suite Nr. 2 • Glöckner, Gottfried: UA Orchestersuite Nr. 2 (daraus: Entrée Marsch, Walzer, Intermezzo, Marsch) • Lopez, Victor (Arr.): James Bond Medley • Strauß (Vater): Radetzky-Marsch // Britten: A Simple Symphony • Bach, C. P. E.: Orgelsonate Nr. 3 F-Dur • Marcello, A.: Oboenkonzert d-Moll • Mendelssohn: Hebe deine Augen auf • Schubert: Ave Maria • Bernard, Felix: Winterwunderland • Groll, Otto: Swinging Christmas // Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 • Bizet: L'Arlesienne-Suite Nr. 1 • Mascagni: Intermezzo aus »Cavalleria rusticana«, Bearbeitung für Bläser • Hassler, Hans Leo: Singet ein neues Lied; Monteverdi: Benedictus • Rheinberger: Ave Maria • Musikalischer Weihnachtsspaziergang durch die Jahrhunderte (Orgel Improvisation) • Reinecker, Gunter: Variationen für Orchester über »Morgen kommt der Weihnachtsmann« (nach W. A. Mozart) • Vorfreude, schönste Freude (Medley) • Reinecker, G.: Noel nouvelet; Go, Tell it on the Mountain (Gospel) • Saint-Saëns: »Tollite hostias« aus Weihnachtsoratorium • Dvořák: Slawischer Tanz op. 46, 8

Frankfurt/M – Philharmonischer Verein

1834 e.V.
Leitung: Armin Rothermel
Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 • Schubert: Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

Frankfurt/M – Junge Sinfoniker

Frankfurt e.V.
Leitung: Bernhard Lingner
Honegger: Concerto da camera für Flöte, Englischhorn und Streichorchester • Sibelius: Der Schwan von Tuonela aus Lemminkäinen, Vier Legenden op. 22 / Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Freiburg – Kammerorchester Landwasser

Leitung: Kieran Staub
Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-Dur • Britten: Simple Symphony • Elgar: Dream Children, op. 43 • Holst: Two Songs Without Words, op. 22

Friedrichshafen – Sinfonieorchester Fried-

richshafen e.V.
Leitung: Joachim Trost
Vaughan Williams: The Wasps – Die Wespen (Suite) • Mendelssohn: Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25 • Berlioz: Symphonie fantastique // Gounod: Ballettmusik aus »Margarethe« (Faust) // Janáček: Suite »Idyla« • Mozart: Sinfonie Nr. 4 / Mailänder Quartett in D-Dur KV 155 • Parry, Ch. H. H.: An English Suite • Sarasate: Introduction und Tarantella op. 43 / Zigeunerweisen op. 20

Fulda – Kammerorchester der Jugend

Fulda e.V.
Leitung: Martin Klüh
Mozart: Eine kleine Nachtmusik KV 525 / Arie der Königin »O zittre nicht, mein lieber Sohn« / »Der Hölle Rache« aus KV 620 • Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Mendelssohn: Notturmo aus »Ein Sommernachtstraum« • Humperdinck: Lied des Sandmännchens, Abendsegen und Traumpantomime aus »Hänsel und Gretel« • Elgar: Chanson de matin op. 15 Nr. 2 • Sondheim, Stephen: »Send in the Clowns« aus »A Little Night Music«

Garching – Garchinger Sinfonieorchester

am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik e.V.
Leitung: Aris Alexander Blettenberg
Weber: Freischütz-Overtüre / Andante e rondo ungarese op. 35 • Nicolai: Overtüre zu »Die lustigen Weiber von Windsor« • Fučík: Florentiner Marsch op. 214 • Reger: Lyrisches Andante • Strauß, J.: Pizzicato-Polka / Kaiserwalzer op. 437 • Elgar: »Salut d'amour – Liebesgruß« op. 12 für Streichorchester • Strauß, J.: Polka op. 324 »Unter Donner und Blitz« • Suppé: Overtüre »Leichte Kavallerie« • Strauß, Jos.: Polka op. 271 »Ohne Sorgen« • Strauß (Vater): Radetzky-Marsch

Gehrden – Sinfonietta Nuova Hannover

Leitung: Lorenz Luyken
Beethoven: Ballettmusik »Die Geschöpfe des Prometheus« op. 43 / Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68

Gladbeck – Kammerorchester Gladbeck e.V.

Leitung: Desar Sulejmani
Mozart: Titus-Overtüre • Bizet: L'Arlesienne-Suite Nr. 1 & Nr. 2 • Schumann: Klavierkonzert a-Moll op. 54 • Borodin: Eine Steppenskizze aus Mittelasien • Mozart: Rondo aus dem Klavierkonzert Nr. 5 KV 175



Göppingen – Göppinger Jugendsinfonie-

orchester
Leitung: MD Martin Gunkel
Beethoven: Egmont-Overtüre • Mascagni: Vorspiel, Siciliana und Intermezzo aus »Cavalleria rusticana« • Gounod: Ballettmusik aus »Margarethe« • Lehár: Walzer »Gold und Silber« // Bach: Air aus der Orchester-Suite Nr. 3 BWV 1068 • Gluck: Reigen seliger Geister • Händel: Largo aus »Xerxes« • Mascagni: Vorspiel, Siciliana und Intermezzo aus »Cavalleria rusticana« • Sibelius: Andante festivo

Görlitz – Niederschlesisches

Kammerorchester Görlitz
Leitung: Thomas Seyda
Händel: Concerto grosso op. 6 Nr. 1 • Bach, Joh. Chr.: Cello Concerto in C-Minor • Rachmaninoff: Romanze für Streichorchester • Fuchs: Serenade Nr. 3 op. 21

Göttingen – Orchester Göttinger

Musikfreunde e.V.
Leitung: Johannes Moesus
Weber: Oberon-Overtüre / Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73 • Smetana: Vysehrad und »Die Moldau« aus: »Mein Vaterland« • Coleridge-Taylor, Samuel: Christmas Overture – Weihnachts-Overtüre (Bearbeitung)

Gummersbach – Symphonie-Orchester des

Oberbergischen Kreises e.V.
Leitung (und Arrangements*): Gus Anton
Schubert: Overtüre »Die Freunde von Salamanka« • Mozart: Sinfonie Es-Dur KV 543 • Strauß: Leichtes Blut – Polka schnell / Bahn frei! – Polka schnell / Die Libelle / Intermezzo aus 1001 Nacht / Pizzicato-Polka / Frühlingsstimmen-Walzer / Unter Donner und Blitz // Schubert: Vier Impromptus op. 90 • Liszt: Vallée d'Obermann aus »Années de pèlerinage« • Haydn: Sonate C-Dur Hob. XVI/48 • Ravel: Gaspard de la nuit // Beethoven: Sonate Nr. 16 G-Dur • Prokofjew: Sonate Nr. 7 B-Dur • Ravel: Le tombeau de Couperin • Balakirew: Islamey // Bach: Tönet ihr Pauken, erschallet Trompeten • Telemann: Allegro aus dem Konzert D-Dur für Trompete, Violine, Violoncello und Orchester

• Anton, Gus: Der kleine Trommelmann / Maria durch ein Dornwald ging • Bloch: Prayer für Violoncello und Orchester • Humperdinck*: Abendsegen für Orchester • Mendelssohn: »Hark! The Herald Angels Sing« für Trompete und Orchester

• Bach: »Vom Himmel hoch« • Anton, Gus: »Am Weihnachtsabend« für Orchester (Uraufführung) • Suppé: Gloria • Händel*: Halleluja aus »Der Messias« • Massenet: Meditation aus »Thais« für Violine und Orchester • Purcell: Trumpet Tune für Trompete und Orchester • Kienzl*: Selig sind, die Verfolgung leiden • Bach: Air • Halvorsen: Passacaglia für Violine und Violoncello • Mascagni*: Ave Maria • Sibelius: Andante festivo • Bernard: Winterwunderland // Anton, Gus: Der kleine musikalische Zoo für Kammerorchester und Sprecher • Prokofjew: Peter und der Wolf // Geminiani: Concerto grosso d-Moll »La follia« • Dittersdorf: Konzert für Harfe und Orchester A-Dur • Rutter: Suite für Streicher • Debussy: Deux danses pour harpe chromatique »Danse sacrée et danse profane« • Barber: Adagio for Strings aus op. 11

Hamburg – Haydn-Orchester Hamburg e.V.

Leitung: Rida Murtaga
Weber: Oberon-Overtüre • Schumann: Konzertstück für 4 Hörner und Orchester op. 86 • Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

Hamburg – Hamburger Orchester-gemeinschaft e.V.

Leitung: Annalena Hösel

Bizet: L'Arlésienne-Suite Nr. 1 • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 • Brahms: Serenade Nr. 1 op. 11 • Bizet: L'Arlésienne-Suite Nr. 2

Hamburg – Hasse-Orchester der Hasse-Gesellschaft e.V., Bergedorf

Leitung: Simon Kannenberg; Holger Kolodziej

Schubert: Ouvertüre zur Zauberharfe • Saint-Saëns: Introduktion et Rondo capriccioso für Violine und Orchester • Beethoven: 3. Sinfonie »Eroica«

Hamburg – Walddörfer Kammerorchester
Leitung: Susann Herrmannsfeldt

Janáček: Suite für Streichorchester • Molter: Trompetenkonzert Nr. 1 D-Dur • Strawinsky: Concerto in d • Goedicke, A.: Konzertetüde für Trompete und Orchester • Sibelius: Impromptu nach op. 5 Nr. 5 und 6

Hamburg – musici emeriti hamburg

Leitung: Klaus-Peter Modest

Friebert, Joseph: Passauer Weihnachtssinfonie • Haydn: Sinfonie Nr. 26 d-Moll »Lamentazione« • Mozart, L.: Musikalische Schlittefahrt • Waldteufel: Walzer op. 183 »Die Schlittschuhläufer« • Strauß, J.: Polka op. 121 »Winterlust-Polka«

Hannover – Hannoversche Orchestervereinigung e.V.

Leitung: Martin Lill

Haydn: Sinfonie Nr. 94 G-Dur / Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe: 1 • Brahms: Haydn-Variationen op. 56a / Akademische Festouvertüre op. 80

Hannover – collegium musicum -Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover

Leitung: Sönke Grohmann

Strauss: Bläuserserenade op. 7 • Haydn: Trompeten-konzert Es-Dur • Brahms: Sinfonie Nr. 3

Hannover – Wendland-Sinfonie-Orchester e.V.

Leitung: Felix Bender

Mahler: Sinfonie Nr. 3

Hannover – Kammerorchester Bothfeld
Leitung: Sabine Lauer

Vladigerov, Pančo: Aquarelle op. 34 • Mozart: Klavierkonzert Nr. 19 F-Dur KV 459 • Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Heidelberg – Sinfonie-Orchester TonArt Heidelberg e.V.

Leitung: Knud Jansen

MacDowell, Edward Alexander: Suite Nr. 2 op. 48 »Indianische Suite« • Holleber, David: Wehende Farben (Uraufführung) • Chadwick, George Whitefield: Sinfonische Skizzen • Griffes, Charles Tomlinson: The Pleasure Dome of Kubla Khan op. 8 • Gershwin: An American in Paris // Noskowski, Zygmunt: Das Meerauge op. 19

Heidenheim – Cultura Kammerorchester Heidenheim

Leitung: Horst Guggenberger

Vivaldi: Konzert für 2 Violoncelli und Streichorchester RV 531 • Bach: Sinfonia Nr. 10 aus dem Weihnachtsoratorium • Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485 // Puccini: Crisantemi • Schubert: Arpeggione-Sonate für Violoncello und Streichorchester • Mozart: Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201

Hockenheim – Kammerorchester Hockenheim e.V.

Leitung: Jens Hoffmann, Orchester-

einstudierung: Robert Sagasser

Reimann, Ignaz: Pastoralmesse G-Dur für gemischten Chor und Orchester • Schnabel, Joseph: Trans- amus usque Bethlehem

Homburg/Saar – Homburger Sinfonie- orchester

Leitung: Jonathan Kaell

Tschaikowsky: Schwanensee-Suite op. 20a •

Mahler: Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Ingolstadt – Symphonisches Salon- orchester Ingolstadt e.V.

Leitung: Thomas Frank

Strauß, Jos.: Walzer op. 235 »Sphärenklänge« •

Strauß, J.: Walzer op. 346 »Tausend und eine Nacht« / Donauwalzer / Indigo und die 40 Räuber – Ouvertüre nach der gleichnamigen Operette • Waldteufel: Walzer op. 236 »España« • Strauß, Jos.: Polka op. 204 »Die Libelle« • Strauß, J.: Polka op. 324 »Unter Donner und Blitz«

Ingolstadt – Ingolstädter Kammerorchester
Leitung: Kathrin Schiele-Kiehn

Rossini: Ouvertüre zu »Der Barbier von Sevilla« • Mercadante: Konzert für Klarinette und Orchester Es-Dur • Rossini: Sinfonia di Bologna • Vivaldi: Konzert für 4 Violinen und Streichorchester h-Moll op. 3 Nr. 10 PV 148 • Boccherini: Sinfonie op. 1 Nr. 6

Jena – Sinfonieorchester Carl Zeiss Jena e.V.

Leitung: Roland Weske und Katrin Peskova

Lortzing: Fest-Ouvertüre • Händel: »Es schlagen freudig unsere Herzen« aus »Julius Cäsar« •

Mozart: Kantate KV 429 »Dir, Seele des Weltalls« • Strauß, J.: Perpetuum mobile op. 257 / Polka op. 297 »Elektrophor« • Zimmer, Hans Florian: Musik aus dem Film »The Lion King – König der Löwen« • Horner, J.: Musik aus »Apollo 13« • Sherman, R. & R.: The Jungle Book

Jülich – Collegium Musicum Jülich e.V.

Leitung: Peter Sauerwein

Dvořák: Die Waldtaube op. 110 • Wal-Berg: Konzert für Horn und Orchester • Rimsky-Korsakow: Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 1

Kaarst – Kammerorchester Kaarst e.V.

Leitung: Heinz Klaus

Telemann: Concerto polonois G-Dur • Bach: Konzert für Oboe, Violine und Streicher c-Moll • Mozart: Divertimento C-Dur KV 157 • Händel: Xerxes / Alcina

Kaiserslautern – Sinfonieorchester des Landkreises Kaiserslautern

Leitung: Christian Weidt

Milhaud: 5 Sinfonien für kleines Orchester, daraus Nr. 5, Dixtuor d'instruments à vent op. 75 • Enescu, George: Dixtuor op. 14 für Bläserensemble • Rota, Nino: Concerto per archi • Mascagni: Intermezzo sinfonico • Rachmaninoff: Capriccio bohémien op. 12 • Prokofjew: Romeo und Julia, Suite Nr. 3 op. 101 // Suppé: Ouvertüre zu »Dichter und Bauer«

• Fučík: Miramare op. 247 – Ouvertüre • Massenet: Werther, 3. Akt, Arie des Werther »Pourquoi me réveiller« / Prélude • Fučík: Walzer op. 184 »Winterstürme« / »Der alte Brumbär« op. 210 • Puccini: Manon Lescaut / Arie des Des Grieux »Donna non vidi mai« • Fučík: Walzer op. 233 »Donausagen« • Strauß, J.: Der Zigeunerbaron, Nr. 2 Auftritt des Barinkay »Als flotter Geist« • Puccini: Turandot, Arie des Prinzen Kalaf »Nessun dorma«

Karlsruhe – KIT Philharmonie

Leitung: Nikolaus Indlekofer

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Blake, Howard: Klavierkonzert op. 410 zum 30. Geburtstag von Lady Diana • Williams, John: Suite aus »Star Wars« / Filmmusik »Jurassic Park«

Kassel – In Progress – Studentisches Orchester der Uni Kassel

Leitung: Robert Puzik, Jonas Imhof, Lukas Dietrich, Marvin Köhler

Jenkins, Karl: Stabat Mater

Kirchheim – Orchester der Volkshochschule Kirchheim

Leitung: Sabine Bruns

Gade, N. W.: Sinfonie Nr. 1 op. 5 • Mendelssohn: Streichersinfonie Nr. 2 D-Dur

Köln – Ford-Sinfonieorchester e.V.

Leitung: Steffen Müller-Gabriel

Strauß, J.: Kaiserwalzer op. 437 • Anderson, Leroy: Blue Tango • Howard, Bart: Fly Me to the Moon • Brown, Nacio Herb: Singin' in the Rain • Holst: A Somerset Rhapsody op. 21 H. 87 • Lecuona, Ernesto: Malagueña • Elgar: Marsch Nr. 4 aus »Pomp and Circumstance Marches« op. 39 • Anderson, Leroy: Serenata • Berlin, Irving: Blue Skies • Arlen, Harold: Over the Rainbow

Köln – Rainbow Symphony Cologne (RSC-Orchester)

Leitung: Brandon Eldredge

Bach: Weihnachtsoratorium BWV 248, daraus Arie »Bereite Dich, Zion« • Oh du fröhliche • Anderson, Leroy: Sleigh Ride / Christmas Festival

Kortal-Münchingen – Jugendorchester der Musikschule Kortal-Münchingen e.V.

Leitung: Klaus Kulling, Jürgen Parison

Shore, Howard: The Lord of the Rings: The Fellowship of the Ring – Sinfonische Suite aus der Filmmusik • Berlin, Irvin: I'm Dreaming of a White Christmas • Coldplay: Clocks • Cool and the Gang: Celebration • Collins, Phil: You'll Be in My Heart • Coldplay: Fix You • Miller, Glenn: Moonlight Serenade für großes Orchester • Mozart: Linzer Sinfonie, 1. Satz in einer Bearbeitung für Schulorchester • Anderson, Leroy: Leroy Anderson Favorites für Orchester – Blue Tango, Belle of the Ball, The Synchopated Clock, Serenata • Coldplay: Viva la vida

Krefeld – Bayer-Symphoniker

Krefeld-Uerdingen

Leitung: Thomas Schlerka

Mendelssohn: Ouvertüre zu »Paulus« • Guilment, Félix Alexandre: Orgelsinfonie Nr. 1 d-Moll op. 42 • Saint-Saëns: Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78 »Orgelsinfonie«

Kronach – Kronacher Kammerorchester
Leitung: Monika Herr

Hummel, Berthold: »Aus tiefer Not schrei ich zu dir«

• Bach: Kantate BWV 38 »Aus tiefer Not schrei ich zu Dir« • Corelli: Concerto grosso D-Dur op. 6 Nr. 1 • Bach: Kantate BWV 100 »Was Gott tut, das ist wohlgetan«

Lehrte – Kammerorchester Lehrte

Leitung: Philip Hildebrandt

Mendelssohn: Streichersinfonie Nr. 5 B-Dur • Saint-Saëns: Violinkonzert Nr. 3 h-Moll op. 61

Leipzig – Akademisches Orchester

Leipzig e.V.

Leitung: Horst Förster

Cherubini: Ouvertüre Medea • Mozart: Konzert für Klavier und Orchester B-Dur KV 39 – nach Sonaten-sätzen von Schobert und Raupach (1767) • Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 // Gade, N. W.: Ouvertüre »Nachklänge von Ossian« • Schostakowitsch: Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77 • Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 // Grieg: Norwegische Tänze op. 35 • Schumann: Cellokonzert a-Moll op. 129 • Rimsky-Korsakow: Das Märchen vom Zaren Saltan // Satie, Erik: Parade, Ballet réaliste sur un thème de Jean Cocteau (1917) • Creston, Paul: Concertino für Marimbaphon und Orchester op. 21 • Liszt: Les Préludes G 97 • Gershwin: Catfish Row – Suite aus »Porgy and Bess« // Telemann: Ouvertüre für 3 Oboen, Fagott und Streicher g-Moll • Vivaldi: Konzert für Flöte und Streicher D-Dur op. 10 Nr. 3 »Der Stieglitz« • Delius, Frederick: »On Hearing the First Cuckoo in Spring« / »Summer Night on the River« • Mozart: Sinfonie Nr. 34 C-Dur KV 338

Leipzig – Leipziger Lehrerorchester e.V.

Leitung: Gerd-Eckehard Meißner

Tschaikowsky: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 • Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 • Fasch, Johann Friedrich: Concerto für 2 corni da caccia

Leipzig – Sinfonischer Musikverein

Leipzig e.V.

Leitung: Frank Lehmann

Schubert: Sinfonie Nr. 1 D-Dur D 82 • Kurz, Siegfried: Konzert für Trompete und Streichorchester op. 23 • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21



Lörrach – Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach e.V.

Leitung: Stephan Malluschke

Wagner: Siegfried-Idyll • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58 • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 D-Dur/d-Moll op. 107

Lübeck – Lübecker Kammerorchester

Leitung: Bruno Merse

Wagner: Ouvertüre zu »Rienzi« • Glazounow: Saxophonkonzert op. 109 • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 // Britten: Four Sea Interludes – 4 Seebilder aus »Peter Grimes« op. 33a • Cante-loube, Joseph: Chants d'Auvergne • Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104

Ludwigsburg – Sinfonieorchester der Stadt Ludwigsburg

Leitung: Prof. Siegfried Bauer

Haydn: Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe: 1 • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 D-Dur/d-Moll op. 107 • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Lüneburg – Orchester der Musikfreunde Lüneburg e.V.

Leitung: Lothar Nierenz

Schubert: Große Sinfonie C-Dur D 944

Magdeburg – Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde e.V.

Leitung: Gero Wiest

Vivaldi: Konzert für 2 Oboen und Streichorchester C-Dur RV 534 • Tschaikowsky: Suite aus »Die Jahreszeiten« op. 37a für Streichorchester • Piazzolla: Las cuatro estaciones porteñas



100 Jahre Max Reger

**Samstag
19. November 2016
19 Uhr**

**Martinskirche
Metzingen**

Purcell: Chaconne g-Moll
Pärt: Cantus in Memoriam B. Britten
Bach: Sinfonia aus der Kantate BWV 146
Hoyer: Concertino für Orgel und Streicher
Hindemith: Trauermusik für Viola und Streicher
Regel/Dieterle: Suite aus den Zwölf Stücken op. 59

Solisten: Stephen Blaich, Orgel
Philippp Hänsch, Viola

Leitung: Oliver Bensch

Mainz – Rheinische Orchesterakademie Mainz e.V.

Leitung: Christian Weidt

Klebe, Giselher: Die Zwitschermaschine. Metamorphosen über das Bild von Paul Klee • Reger: 4 Tondichtungen op. 128 nach Arnold Böcklin • Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung

Mainz – Sinfonietta Mainz e.V.

Leitung: Artur Wendt

Strauss, R.: Bläserserenade op. 7 • Bruckner: Sinfonie d-Moll »Nullte« • Vaughan Williams: Fantasia über ein Thema von Thomas Tallis

Mainz – Kammermusikensemble

Laubenheim

Leitung: -

Beethoven: Streichquartett a-Moll op. 132 • Haydn: Hornkonzert D-Dur Hob. VIII: 3 • Mendelssohn: Sinfonie für Streichorchester Nr. 12 g-Moll

Mannheim – Stamitz-Orchester

Mannheim e.V.

Leitung: Prof. Klaus Eisenmann

Schumann: Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52 • Reinecke: Konzert für Harfe und Orchester e-Moll op. 182 • Bruckner: Sinfonie Nr. 4 Es-Dur

Marburg – Junge Marburger Philharmonie

Leitung: Lukas Rommelspacher, Nils Kuppe
Strauss, R.: Wanderers Sturmlied • Brahms: Gesang der Parzen • Schönberg: Friede auf Erden • Elgar: The Black Knight

Merzig – Kammerorchester Merzig e.V.

Leitung: Dennis-Jens Ernst

Händel: Ouvertüre und Arie »Er weidet seine Herde« aus »Der Messias« • Bettinazzi, Giovanni: Violinkonzert Nr. 2 B-Dur, 1. Satz • Mozart: Andante für Flöte und Orchester KV 315 • Corelli: Concerto grosso op. 6 Nr. 3 • Althouse, Jay: Weihnachtslied »Stille in der Nacht« • Gaudioso, Domenico: Konzert G-Dur für Mandoline und Streicher, 1. Satz • Mozart: Divertimento B-Dur KV 137, 2. Satz • Walisisches Weihnachtslied »Schlaf mein Kind« • Ferrandini, Giovanni Battista: Weihnachtssinfonie, 1. Satz • »O du fröhliche«

Metzingen – Kammerorchester Metzingen

Leitung: Oliver Bensch

Pärt: Cantus in Memory of B. Britten • Hoyer, Karl: Concertino im alten Stil für Orgel und Streichorchester op. 20 • Bach: Kantate BWV 146 »Wir müssen durch viel Trübsal« • Reger: Lyrisches Andante • Hindemith: Trauermusik • Purcell: Chaconne g-Moll

Moers – Niederrheinisches Kammerorchester Moers e.V.

Leitung: Michael Preiser

Mozart: Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 / Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 • Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Mühlhausen – Musizierkreis »Dr. Franz Zeilinger« im Mühlhauser Kulturbund e.V.

Leitung: Gerhard Baudisch

Rameau: Suite G-Dur (Arr. A. Pfortner) • Pez, J. Ch.: Concerto pastorale für 2 Flöten und Streichorchester F-Dur • Mozart (Satz: E. Kremser): Bundeslied »Brüder, reicht die Hand zum Bunde« • Lied: »Glück auf, der Steiger kommt« • Mendelssohn: »O Täler weit, o Höhen« • Ortelli, T./Pigarelli, I.: Lied der Berge – La Montanara (Chorsatz: Emil Rabe) • Traditionell: Amazing Grace – Ein schöner Tag (Arr.: A. Pfortner) • Beethoven: Menuett in G-Dur (Arr.: A. Pfortner) • Verdi: »La donna e mobile« aus Rigoletto • Schostakowitsch: Walzer Nr. 2 aus der Jazz-Suite Nr. 2 • Hansen, Ernst, op. 264 • Steege, Max: Heimat • Müchler, Karl: Der Wein erfreut des Menschen Herz (Arr. G. Baudisch) • Rüdeshheimer Wein • Jurek, August Wilhelm: Deutschmeister-Regiments-Marsch op. 6 • Giardini, T.: Caro mio ben (Arr. Alfred Pfortner) • Anonym: Spanische Volksweise »Cielito Lindo« • Traditionell: Schottisches Volkslied »Nehmt Abschied Brüder«

München – Münchner Orchesterverein Wilde Gungl e.V.

Leitung: Michele Carulli

Beethoven: Tripelkonzert C-Dur op. 56 • Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68 // Mendelssohn: Sinfonie-Kantate op. 52 • Bruch: Kol Nidrei op. 47

München – Orchester der Bürger-Sänger-Zunft München 1840 e.V.

Leitung: Julio Miron

Mendelssohn: Psalm 98 op. 91 »Singet dem Herrn« • Pärt: Fratres • Mendelssohn: Psalmkantate 42 »Wie der Hirsch schreit« op. 42

München – Deutsches Ärztorchester e.V.

Leitung: Alexander Mottok - Hamburg -

Smetana: Ouvertüre zur Oper »Der Kuss« • Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Tschaiowsky: Sinfonie Nr. 5 e-Moll, op. 64

München – STORCH Studentenorchester München e.V.

Leitung: Knut Hanßen

Beethoven: Egmont-Ouvertüre • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 • Brahms: Serenade Nr. 1 op. 11

München – Jugendorchester der Bayerischen Philharmonie

Leitung: Mark Mast

Bruch: Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26 • Brahms: Ein Deutsches Requiem // Bach: Weihnachtsoratorium BWV 248

München – animato münchen orchester e.V.

Leitung: Andreas Stadler

Janáček: Suite für Streichorchester • Tschaiowsky: Suite aus »Die Jahreszeiten« • Sibelius: Impromptu für Streichorchester • Nielsen: Kleine Suite

Münster – Junges Sinfonieorchester an der WWU Münster e.V.

Leitung: Bastian Heymel

Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

Münster – Mozart-Orchester Münster

Leitung: Norbert Fabritius

Françaix: Le gay Paris • Brahms: Konzert in D-Dur für Violine und Orchester op. 77 • Gade, N. W.: Sinfonie Nr. 2 E-Dur op. 10

Neckarsulm – Kammerorchester Neckarsulm
Leitung: Eva Janssen

Sibelius: Andante festivo • De Grassi, Luigi: Fuga prima, quarta, quinta und ottava • Schubert: »Salve Regina« op. 153 • Bizet: Andantino • Bridge, Frank: »Lament« für Streichorchester (1915) • Gade, N. W.: Aquarelle op. 19

Neu-Isenburg – Philharmonische Gesellschaft Neu-Isenburg e.V. (PHG)

Leitung: Werner Fürst

Haydn: Sinfonie Nr. 88 G-Dur Hob. I: 88 • Burgmüller, Norbert: Vier Entr'actes op. 17 • Schumann: Konzert für Violine und Orchester d-Moll WoO 1

Neuss – Sinfonia Neuss

Leitung: Burkart Zeller

Sibelius: Vårsång – Frühlingslied op. 16 • Britten: A Simple Symphony • Orff: Carmina Burana – Suite für Bläserorchester (Bearbeitung) • Schumann: Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

Neustadt bei Coburg – Gesellschaft der Musikfreunde Neustadt bei Coburg e.V.

Leitung: Hans Stähli

Mozart: 6 deutsche Tänze KV 567 • Haydn: Sinfonie D-Dur Hob. I: 75 • Spivakovsky, Michael: Konzert für Mundharmonika und Orchester • Schostakowitsch: Hamlet-Suite op. 32a

Norderstedt – Norderstedter Sinfonieorchester

Leitung: Frank Engelke

Schostakowitsch: Jazz-Suite Nr. 2 • Mozart: Sinfonie Nr. 13 KV 112 • Strauß, J.: Czechen-Polka op. 13 • Haydn: Sinfonie Nr. 13 D-Dur Hob. I: 13 • Horner, James: Apollo 13 – Selections • Gebrüder Strauss: Trifolien-Walzer • Strauß, Eduard: Polka op. 13 »Die Evolvierende«

Sie vermissen hier Ihr Programm?

In dieser Dokumentation werden nur die Konzertprogramme aufgelistet, die zuvor von den Mitgliedsorchestern im Orchester-Konzertkalender auf www.bdlo.org eingetragen wurden. Weitere Hinweise dazu finden Sie auch auf S. 29 und 51.

Ihr Plakat können Sie als pdf oder jpg an redaktion@bdlo.de senden. Mit ein wenig Glück bekommt es hier noch einmal einen »postkonzertanten Auftritt«.



KONZERT

Sonntag, 03.07.2016, 16.00 Uhr
Nikolai-Saal, Potsdam
Wilhelm-Staab-Str. 10-11

Andreas Lange
»Pettersens Mondfahrer«
Symphonische Suite nach dem gleichnamigen Märchen von Gerdt von Bassewitz

Hector Marroquin
»The king of all wild things«
Symphonische Dichtung nach dem Kinderbuch »Wo die wilden Kerle wohnen« von Matriice Sendak

Edward Elgar (1857-1934)
Konzert für Violoncello und Orchester op.85

Solist: Jan Ickert, Violoncello
Leitung: Peter Aderhold

Karten für 5,- bzw. 7,- (inkl. 7,- bzw. 5,-/Regulierung für Studenten und Schüler)
Die Kartenpreise sind die Beiträge der Mitglieder des Orchesters und in der Kasse des Nikolausaales

Nürnberg – Orchester-Gemeinschaft Nürnberg e.V.

Leitung: James Hannon

Dvořák: Ouvertüre »Carnaval« op. 92 / Violinkonzert op. 53 / Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Nürnberg – Orchester-Gemeinschaft Nürnberg e.V.

Leitung: Christopher Zehrer

Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 • Wagner: Lohengrin / Einleitung zum 3. Akt • Kálmán: Ouvertüre und Arie »Komm mit nach Varasdin« aus »Gräfin Mariza« • Lehár: Lied »Einer wird kommen« und Wolgalied aus »Der Zarewitsch« • Strauß, J.: Walzer »Rosen aus dem Süden« • Kálmán: Duett »Machen wir's den Schwalben nach« aus »Die Csardas-Fürstin« • Strauß, J.: Donauwalzer • Strauß (Vater): Radetzky-Marsch

Nürnberg – Orchester-Gemeinschaft Nürnberg e.V.

Leitung: Dieter Müller / Christian Hutter

Mozart: Ouvertüre zu »Don Giovanni« • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 D-Dur/d-Moll op. 107 • Franck, C.: Sinfonie d-Moll • Mascagni: Intermezzo sinfonico

Nußloch – Kammerorchester Nußloch

Leitung: Timo Jouko Herrmann

Purcell: Schauspielmusik zu »The Fairy Queen« [Auszüge] • Smith, J. C.: »The Fairies« [Auszüge] • Salieri: Ouvertüre zu »Falstaff ossia Le tre burle« • Mendelssohn: Notturmo aus »Ein Sommernachts-traum« • Bernstein: Medley aus »West Side Story«

Oberndorf am Neckar – Collegium Musicum e.V.

Leitung: Peter Hirsch

Bach: Präludium und Fuge Es-Dur für Orgel • Händel: Orgelkonzert Nr. 4 F-Dur HWV 292 • Mozart: Sinfonie Nr. 27 G-Dur KV 199 • Haydn: Sinfonie Nr. 28 A-Dur Hob. I: 28

Ochsenhausen – Kammerorchester der Stadt Ochsenhausen

Leitung: Ludwig Kibler

Monteverdi: »Deus in adiutorium meum intende« aus Marienvesper • Händel: Sarabande • Vivaldi: Konzert für 2 Trompeten und Streichorchester C-Dur op. 46 Nr. 1 • Corelli: Weihnachtskonzert op. 6 Nr. 8 • Wagner: »Elsas Zug zum Münster« aus Lohengrin • Händel: Oratorium Saul HWV 53 – Trauermarsch • Telemann: Konzert für 3 Trompeten

Offenburg – Concertino Offenburg e.V.

Leitung: Dieter Baran

Mozart: »Sinfonia concertante a tre« KV 320e • Weingartner: »Sinfonietta« für Streichtrio und Orchester • Halvorsen: Suite ancienne op. 31

Ottersberg – Ottersberger Kammerorchester e.V.

Leitung: Clive Ford

Schubert: Ouvertüre zu »Die Verschworenen« D 787 • Grieg: Norwegische Bauerntänze op. 72, daraus 4 Tänze in einer Bearbeitung für Kammerorchester • Parry, C. H. H.: An English Suite für Streichorchester • Cartellieri, A. C.: Sinfonie Nr. 1 c-Moll

Paderborn – Sinfonieorchester Paderborn e.V.

Leitung: Merijn van Driesten

Ravel: Menuet antique • Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Parchim – Collegium musicum Parchim e.V.

Leitung: Wolfgang Friedrich

Linek, Jiri Ignatz: Sinfonia pastoralis – Weihnachts-Sinfonie / »Weihnachtspastorella« für Chor, Streicher und B.c. • Ryba, J. J.: Missa pastoralis bohemica – Böhmsche Hirtenmesse

Parsberg – Kammerorchester Parsberg

Leitung: Dr. James Hannon

Mozart: Ouvertüre zu »Der Schauspieldirektor« • Vivaldi: Konzert für 4 Violinen und Streichorchester h-Moll op. 3 Nr. 10 PV 148 • Fauré: Pavane op. 50 • Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Pfullingen – MartinsKollegium Pfullingen
Leitung: Stefan Bornscheuer

Beethoven: Egmont-Ouvertüre / Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58 / Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55
Leitung: Stefan Knotz

Mozart: Flötenkonzert Nr. 2 D-Dur KV 314 / Konzert C-Dur für Flöte, Harfe und Orchester KV 299 • Mahler: Adagietto aus der Sinfonie Nr. 5 • Mozart: Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201

Potsdam – Sinfonieorchester Collegium musicum Potsdam e.V.
Leitung: Knut Andreas

Nyman, Michael: The End of the Affair • Copland: Old American Songs, Band 1 (1954) und Band 2 (1957) • Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 9 Es-Dur op. 70

Preetz – Preetzer Kammerorchester
Leitung: Claas Runge

Albinoni: Concerto a cinque, op. 2/5 • Bach: Doppelkonzert d-Moll BWV 1066 • Grieg: Zwei elegische Melodien, op. 34 • Atterberg, K.: Suite Nr. 3, op. 19

Prien – Chiemgau-Orchester e.V.
Leitung: Matthias Linke

Tschaikowsky: Jugendalbum op. 39 für Streichorchester • Mozart, L.: Kindersinfonie • Vivaldi: Konzert G-Dur RV 151 »Alla rustica« • Mozart: Klavierkonzert Nr. 23 KV 488

Ratingen – Collegium musicum Ratingen
Leitung: Eberhard Dietz

Bach, J. Ch.: Sinfonie D-Dur op. 3 Nr. 1 / Sinfonie B-Dur op. 3 Nr. 4 • Mozart: Hornkonzert Nr. 4 KV 495 / Sinfonie Nr. 1 KV 16 • Haydn: Sinfonie Nr. 44

Regensburg – Orchester am Singrün e.V.
Leitung: Susanne Rechsteiner
Weber: Ouvertüre zu »Der Freischütz« op. 77 • Prokofjew: Violinkonzert Nr. 1 op. 19 • Sarasate: Carmen-Fantasie op. 25 • Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

Reutlingen – Reutlinger Kammerorchester
Leitung: Robert Wieland
Mozart: Idomeneo-Ouvertüre • Reinecke: Ballade für Flöte und Orchester op. 288 • Mozart: Konzert C-Dur für Flöte, Harfe und Orchester KV 299

• Debussy: Deux danses pour harpe chromatique »Danse sacrée et danse profane« • Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26

Reutlingen – Bosch-Streichersolisten
Leitung: Robert Wieland

Tschaikowsky: Souvenir de Florence op. 70 • Saint-Saëns: Introduction und Rondo op. 28 • Peter von Wienhardt: Tangokonzert • Bazzini, Antonio: Scherzo fantastique – Tanz der Kobolde • Mahler: Adagietto aus der Sinfonie Nr. 5

Schwabach – Schwabacher Kammerorchester e.V.
Leitung: Vladimir Kowalenko

Jenkins: Adiemus • Albinoni: Adagio g-Moll für Streicher und Orgel

Schwäbisch Gmünd – Philharmonie Schwäbisch Gmünd e.V.
Leitung: Knud Jansen

Rimski-Korsakow: Ouvertüre op. 28 über Russische Themen • Sibelius: Violinkonzert op. 47 • Dvořák: Symphonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Schieberdingen – Strohgäu Sinfonieorchester Schieberdingen
Leitung: Se-Mi Hwang

Wagner: Ouvertüre zu »Das Liebesverbot oder Die Novize von Palermo« • Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung • Solostücke für Schlagzeug

Sindelfingen – Orchestervereinigung Sindelfingen e.V.
Leitung: Gabriel Venzago

Debussy: Nachmittag eines Fauns • Sibelius: Violinkonzert d-Moll op. 47 • Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Leitung: Christoph Müller
Mozart: Sinfonie Nr. 38 D-Dur KV 504 • Weber: Andante e rondo ungarese op. 35 • Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

St. Ingbert – Städtisches Orchester St. Ingbert e.V.
Leitung: Norbert Feibel

Bellini: Ouvertüre zu »Norma« • Schubert: Militärmarsch • Bach: »Air« aus der Suite D-Dur • Händel: Largo aus »Xerxes« • Schubert: Ouvertüre in D-Dur • Grieg: Hochzeitstag auf Trolldaugen / In der Halle des Bergkönigs / Solveijgs Lied • Bizet: Sinfonie Nr. 1 • Lortzing: Ouvertüre zu »Zar und Zimmermann«

Stade – Stader Kammerorchester
Leitung: Alexander Mottok
Brahms: Akademische Festouvertüre op. 80 • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 • Weber: Fagottkonzert F-Dur op. 75



Stuttgart – Daimler Sinfonieorchester Stuttgart
Leitung: Matthias Baur

Williams, John: Sinfonische Suite aus der Filmmusik »Harry Potter« • Ravel: Suite aus »Ma mère l'oye« • Tschaikowsky: Ballett »Der Nussknacker« op. 71 • Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104

Stuttgart – Orchester Stuttgarter Musikfreunde e.V.
Leitung: Klaus Kulling

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 • Bizet: L'Arlésienne-Suite Nr. 1 und Nr. 2

Stuttgart – Stuttgarter Ärzteorchester e.V.
Leitung: Dr. Arnold Waßner

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre • Mozart: Klavierkonzert Nr. 21 C-Dur KV 467 • Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Traunstein – Collegia Musica Chiemgau
Leitung: Elke Burkert

Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Yagisawa, Satoshi: Konzert für Marimba und Orchester • Glinka: Sinfonie über zwei russische Themen // Wagner: Kaisermarsch • Reinecke: Harfenkonzert e-Moll op. 182 • Mayer, Emilie: Sinfonie f-Moll Nr. 5 • Rimsky-Korsakow: Ouvertüre aus »Die Zarenbraut« • Yagisawa, Satoshi: Konzert für Marimba • Marquez: Danzon Nr. 2

Ulm – Orchesterverein Ulm / Neu-Ulm e.V.
Leitung: Michael Eberhardt

Mozart: Sinfonie Nr. 32 G-Dur KV 318 • Reinecke: Konzert für Harfe und Orchester e-Moll op. 182 • Schubert: Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

Ulm – Studio Ulmer Musikfreunde e.V.
Leitung: Albrecht Schmid

Respighi: Antiche danze ed arie, Suite Nr. 3 • Tartini: Sinfonie D-Dur • Grieg: Elegische Melodien op. 34 / Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Bartók: 10 leichte Stücke für Streichorchester • Herschel, William: Symphonia di camera Nr. 8 c-Moll (1761)

// Offenbach: Barcarole aus »Hoffmanns Erzählungen« / Cancan aus »Orpheus in der Unterwelt« • Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Saint-Saëns: Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33 • Schubert: Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete«

Vaihingen – Kammerorchester Vaihingen / Enz e.V.
Leitung: Uwe Werner

Dvořák: Serenade E-Dur op. 22 • Massenet: Thais-Meditation • Tschaikowsky: Serenade C-Dur op. 48 • Haydn: Divertimento D-Dur

Velbert – Bürgerhausorchester Collegium musicum Velbert
Leitung: Claus Tinnes

Mozart: Serenata notturna KV 239 • Albrechtsberger: Konzert für Orgel und Streichorchester B-Dur • Stockmeier, Wolfgang: Symphonie Nr. 2 für Pauke und Streicher • Respighi: Suite für Orgel und Streichorchester G-Dur

Velbert – Bürgerhausorchester Collegium musicum Velbert
Leitung: Claus Tinnes

Grieg: Holberg-Suite op. 40 • Schubert: Polonaise für Violine und Streicher B-Dur / Rondo für Violine und Streicher A-Dur • Sibelius: Romanze op. 42 • Gade, N. W.: Noveletten E-Dur op. 58

Villingen-Schwenning – Sinfonieorchester Villingen-Schwenningen e.V.
Leitung: Jörg Iwer

Zimmermann, Bernd Alois: Rheinische Kirmestänze • Iwer, Jörg: Landschaft mit Moor, Konzertstück für fünf Schlagzeuggruppen, Metronom und Orchester • Bizet: Sinfonie Nr. 1 C-Dur

Waiblingen – Sinfonietta Waiblingen
Leitung: Margret Urbig

Vorisek: Sinfonia D-Dur op. 24 • Vivaldi: Konzert für Flöte und Orchester D-Dur RV 783 • Chaminate: Concertino für Flöte und Orchester op. 107 • Arriaga: Sinfonie D-Dur

Walldorf – SAP Sinfonietta
Leitung: Alexander Beer

Mozart: Idomeneo-Ouvertüre • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Schubert: Sinfonie Nr. 3 D-Dur // Schumann: Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52 • Wagner: Siegfried-Idyll • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

Warendorf – Symphonieorchester Warendorf
Leitung: Michael Lempik

Schubert: Ouvertüre zu »Rosamunde – Die Zauberharfe« D 644 • Weber: Concertino für Klarinette und Orchester op. 26 • Gade, N. W.: Sinfonie Nr. 10

Weißenburg – Weißenburger Kammerorchester
Leitung: KMD Michael Haag

Bach: Suite Nr. 3 D-Dur BWV 1068 • Reger: Lyrisches Andante • Rheinberger: Orgelkonzert Nr. 2 op. 177

Wetzlar – Junges Sinfonie-Orchester Wetzlar e.V.
Leitung: Tom Freischläger

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Grieg: Klavierkonzert a-Moll op. 16 • Kalinnikow: Sinfonie Nr. 1 g-Moll

Leitung: Daniel Spogis
Lehár: Fieber – Tondichtung für Tenor und großes Orchester • Strauss, R.: Lied op. 27/4 »Morgen« • Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 • Schreker: Ein Tanzspiel (Rokoko), Vier Stücke im alten Stil (1908)



Wiesbaden – Wiesbadener Sinfonieorchester e.V.
Leitung: Frank Segner

Beethoven: Leonoren Ouvertüre Nr. 3 • Strauss, R.: Hornkonzert Nr. 1 • Brahms: Sinfonie Nr. 2

Wolfenbüttel – Kammerorchester Wolfenbüttel
Leitung: Rainer Hertrampf

Fauré: Pavane op. 50 • Saint-Saëns: Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33 • Fauré: Elegie op. 24 • Debussy: Petite suite, Orchesterfassung

Wolfartshausen – Philharmonisches Orchester Isartal
Leitung: Christoph Adt

Corelli: Weihnachtskonzert op. 6 Nr. 8 • Sibelius: Karelia-Suite op. 11 • Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 • Tschaikowsky: Schwanensee-Suite op. 20a // Schubert: Ouvertüre zu »Rosamunde – Die Zauberharfe« D 644 • Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 • Mozart: Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

Wuppertal – Instrumental-Verein Wuppertal e.V.
Leitung: Christof Hilger

Puccini: Preludio sinfonico • Saint-Saëns: Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll, op. 33 • Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67 // Mozart: Ouvertüre zu Idomeneo KV 366 • Brahms: Konzert für Violine, Violoncello und Orchester op. 102 • Schumann: Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

Würzburg – Sinfonieorchester con brio Würzburg e.V.
Leitung: Gert Feser

Hummel, Bertold: 4. Satz aus der 3. Sinfonie »Reverenza« • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73 • Brahms: Sinfonie Nr. 2 op. 73

Prima vista – prima Stücke? zusammengestellt von Michael Knoch

Das Redaktionsteam kommt nicht hinterher, alle eingesandten Rezensionsexemplare zu besprechen. Deshalb listen wir hier erneut Noten und Bücher auf, die einer genaueren Sichtung und ausführlichen Rezension harren. Vielleicht animieren die Titel oder die Notizen unserer Prima-vista-Eindrücke Sie, sich eingehender mit dem jeweiligen Werk zu befassen und selbst eine Rezension zur Veröffentlichung auf der BDLO-Webseite zu schreiben? Welche dieser Leser/innen-Rezensionen dann auch im nächsten LIEBHABERORCHESTER-Heft Platz finden, entscheidet die Redaktion. Wir stellen Noten und Bücher auf Anfrage (redaktion@bdlo.de) gern zur Verfügung.

Bonis, Mel, Salomé, op. 100/2 für Orchester
Partitur, Hrsg. Géliot, Furore 2017 – zu Mel Bonis:
Siehe Rezension ihrer Biografie in Heft 1/2017

Busch, Adolf (1891-1952), Hrsg. Beigelbeck
Breitkopf 2016 – Anfang des letzten Jahrhunderts
berühmter Geiger, Primarius des Busch-Quartetts,
anerkannter Komponist, der 1939 mit seiner Familie
und seinen Quartettkollegen in die USA emigrierte.
• Fünf Kanons im Einklang für drei Instru-
mente, Spielpartitur
• Sonate für Klarinette und Klavier A-dur,
op. 54, Stimme & Partitur
• Divertimento für Klarinette, Oboe und
Englischhorn, op. 62b, Stimmen & Partitur

Crusell, Klarinettenkonzert Es-dur, op. 1
Urtext, Solostimme & Klavierauszug, Hrsg. Pfeffer
& Umbreit, Henle 2016

Dvořák, Romanze f-moll, op. 11
Urtext, Klavierauszug & Stimme (vl, kl-A), Hrsg.
Kordt-Dauner, Umbreit & Weithaas, Henle 2017

Dvořák, Serenade für Blasinstrumente,
Violoncello und Kontrabass, op. 44
Urtext, Partitur (2ob, 2cl, 2fg, kfg ad lib., 3hr, vc,
kb), Hrsg. Beveridge, Bärenreiter 2016

Dvořák, Konzert Violoncello h-Moll, op. 104
Taschenpartitur, Del Mar, Bärenreiter 2016

Dvořák, Streichquartett As-Dur, op. 105
Urtext, Studienpartitur & Stimmen, Hrsg. Jost,
Henle 2017

Franck, César, Sonate für Klavier und
Violine A-Dur
Urtext, Partitur & Stimmen, Hrsg. Jost, Menuhin &
Hope, Henle 2017

Froberger, Ausgewählte Werke für Tasten-
instrument
Urtext, Notenheft, Hrsg. Wollny, Henle 2017

Gastelle, Emile, A Ride To Tokio
Stimmen & Partitur (vl, vc, kl; vlz, kb, fl, clB ad lib.),
Arr., Rössler, Uetz 2014

Gershwin / Kalke, 7 Great Gershwin Songs,
arranged for flute quartet
Stimmen & Partitur, Uetz 2016

Haydn, Sinfonie in G, I:88 & Sinfonie in F, I:89
Partitur, Bärenreiter 2016

Janáček, Im Nebel
Urtext, Notenheft (kl), Hrsg. Zahrádka & Várjon,
Henle 2017

Lange, Maius Felix (*1968), Nutcracker's
Nightmare
Klavierpartitur & Stimme (vl, kl), Sikorski 2016

Mai-Kümmel, Katharina, Warm up – Zehn
Einspielübungen für Streichorchester
Partitur, Walhall 2016

Mendelssohn, Oktett, op. 20
Urtext, Stimmen, Hrsg. Wehner, Breitkopf 2007

Mozart, Streichquartette Band IV: Hoff-
meister-Quartette, Preußische Quartette
Urtext, Studienpartitur & Stimmen, Hrsg. Seiffert,
Henle 2017

Mozart, Ein musikalischer Spaß, KV 522
Urtext, Studienpartitur & Stimmen (str, 2hr), Hrsg.
Loy, Henle 2017

Saint-Saëns, Sonate Nr. 2 F-dur, op. 123
Urtext, Partitur & Stimmen (vc, kl), Hrsg. Jost,
Rosé & Geringas, Henle 2017

Saint-Saëns, Symphonie Nr. 3 c-Moll, op. 78
Urtext, Partitur, Hrsg. Stegemann, Bärenreiter 2017

Telemann, Methodische Sonaten für Flöte
oder Violine und Continuo, Band I
Urtext, Partitur & Stimmen (fl / vl, bc), Hrsg.
Kostujak, Henle 2017

Tschaikowsky, Valse-Scherzo, op. 34
Stimme & Partitur (vl, kl), Hrsg. Komarov, Schilde &
Turban, Henle 2016

Zemlinsky, Trio für Klavier, Klarinette
(Violine) und Violoncello, op. 3
Urtext, Partitur & Stimmen, Hrsg. Rahmer &
Schilde, Henle 2017

Gepflogenheiten und Konditionen für Noten- und Buchrezensionen:

*Sie teilen uns mit, an welchen Werken Sie
interessiert sind und bekommen diese, sofern
sie noch verfügbar sind, dann von uns zuge-
schickt. Ihren Text nehmen wir so bald wie
möglich entgegen, spätestens aber zum
Redaktionsschluss, also bis 15. April bzw. 15.
Oktober.*

*Als Honorar erhalten Sie bei Orchesterparti-
turen 1,5 Cent pro Zeichen bis zu einer Hono-
rarobergrenze von 50 Euro. Die Partituren
sind anschließend an die BDLO-Notenbiblio-
thek zu senden, in deren Bestand sie aufge-
nommen werden. Rezensionen von Kammer-
musiknoten oder Büchern honorieren wir mit
1 Cent pro Zeichen bis zu einer Honorarober-
grenze von 35 Euro. Kammermusiknoten oder
Bücher dürfen Sie behalten. Dann aber redu-
ziert sich das Honorar auf den Betrag von 50
Euro minus Wert des Rezensionsexemplars*

Bücher- und Noten-Rezensionen finden Sie
diesmal hier: www.bdlo.org/zeitschrift/
[online-rezensionen](http://www.bdlo.org/zeitschrift/online-rezensionen)

Impressum und Disclaimer auf der Orchester-Webseite

Ein Orchester hat kürzlich angefragt, ob es Vor-
schriften bezüglich des Impressums auf der
Orchester-Webseite gibt und ob ein sog. Disclai-
mer (Haftungsausschluss für Links auf andere Web-
seiten) notwendig ist, ggf. mit welchem Inhalt. Hierzu
möchten wir wie folgt Stellung nehmen:

Impressum

Die Recherchen zu diesem Thema haben erhebliche
juristische Unklarheiten aufgezeigt. Die wollen wir hier
nicht ausbreiten, sondern uns auf die Wiedergabe der
gängigen Meinungen beschränken. Danach sind Lieb-
haberorchester, die eine eigene Webseite betreiben,
»Anbieter von Telemedien, die nicht ausschließlich per-
sönlichen oder familiären Zwecken dienen«. Als solche
haben sie »leicht erkennbar, unmittelbar erreichbar
und ständig verfügbar zu halten:

1. Namen und Anschrift sowie
2. bei juristischen Personen auch Name und Anschrift
des Vertretungsberechtigten.«

So steht es in § 55 Abs. 1 des Rundfunkstaatsvertra-
ges, der durch entsprechende Zustimmungsgesetze
aller Bundesländer in allgemeingültiges Recht trans-
formiert worden ist.

Eine weitere Bestimmung findet sich in § 5 des (Bun-
des-)Telemediengesetzes. Sie enthält weitergehende
Impressumpflichten für »Dienstanbieter«, die »ge-
schäftsmäßige, in der Regel gegen Entgelt angebo-
tene Telemedien« betreiben. Zu diesen Anbietern gehö-
ren Liebhaberorchester wie auch andere ideelle Vereine
nach herrschender Meinung nicht, auch dann nicht,
wenn sie über die Webseite gelegentlich Bestellungen
von Eintrittskarten, Vereinsbroschüren oder Tonträgern
entgegennehmen. Ebensovienig trifft in aller Regel § 55
Abs. 2 »Anbieter von Telemedien mit journalistisch-
redaktionell gestalteten Angeboten« auf sie zu.

Auf der Orchester-Webseite müssen also Name und
Postanschrift des Orchesters bzw. des Vereins ange-
geben sein. Die Anschrift muss nicht mit der eines
Vorstandes identisch sein. Name und Anschrift eines
vertretungsberechtigten Vorstandes sind jedoch zu-
sätzlich anzugeben, sofern es sich um einen e.V. han-
delt. Den zahlreichen Orchestern, die nicht im Ver-
einsregister stehen, empfehlen wir ebenfalls, einen
»verantwortlichen« Vertreter mit Anschrift zu benen-
nen, obwohl nach dem Gesetzeswortlaut nur »juristi-
sche Personen«, also eingetragene Vereine, dazu ver-
pflichtet sind.

Nicht angegeben sein müssen E-Mail-Adressen des
Orchesters oder seines Vertreters, die ja, selbst wenn
sie nicht maschinenlesbar dargestellt werden, auf
Dauer spamflutanfällig sind. Zwar wird kein Orches-
ter auf die heutzutage übliche Kommunikation per
E-Mail verzichten wollen, aber die lässt sich ja auch
über ein Anfrageformular ohne leicht erkennbaren
E-Mail-Adressaten realisieren. Telefon-Nummern müs-
sen ebenfalls nicht angegeben werden, ebensowenig
Daten zum Webmaster. Natürlich sind derartige und
weitere personenbezogene Angaben nicht unzuläs-
sig. Vergewissern Sie sich aber stets, dass auf der Web-
seite genannte Personen mit ihrer Nennung oder mit
der Angabe ihrer persönlichen Adressdaten auch ein-
verstanden sind, insbesondere dann, wenn die Benen-
nung nicht gesetzlich vorgeschrieben ist. Die Nichtbeachtung der gesetzlichen Impressum-Erfor-
dernisse kann mit Bußgeldern geahndet werden.

Disclaimer

Vor einer Reihe von Jahren erregte ein Gerichtsurteil
großes Aufsehen: Der Betreiber einer Webseite war für
den Inhalt einer anderen Webseite, zu der er einen Link
anbot, haftbar gemacht worden. In der Folgezeit brei-
tete sich der sog. Disclaimer aus, also ein verbaler Haf-
tungsausschluss für den Inhalt verlinkter Webseiten.
In seiner juristischen Bedeutung – gesetzliche Rege-
lungen fehlen hier – kann man den Disclaimer in etwa
vergleichen mit dem Anschlag eines Elternpaares im
Supermarkt oder an der nächsten Litfasssäule: »Wir
haften nicht für den Unsinn, den unsere Kinder anstel-
len«. Also: Er ist irrelevant. Dazu muss man wissen,
dass das eingangs genannte Urteil einen Sonderfall betraf,
wie er in der Praxis kaum vorkommt. In dem
entschiedenen Fall hätte auch ein Disclaimer nichts
genützt.

Weiterführende und detaillierte Informationen liefert
z.B. Wikipedia zum Stichwort »Disclaimer«. Wir möch-
ten abschließend empfehlen, mit Links auf andere
Webseiten – sofern sie überhaupt sinnvoll erscheinen –
sparsam zu sein und vor allem den Zweck bzw. den
Zusammenhang mit den eigenen Zwecken erkenntlich
zu machen, beispielsweise in der Form einer struktu-
rierten Darstellung, etwa »Befreundete Musikgemein-
schaften / Unsere Dachverbände / Musikerbörsen«
etc.

Joachim Conradi

Das Notenrätsel – Folge V

Michael Goldbach Liebe Musikliebhaber, lieber Musikliebhaber!

Das Notenrätsel zeigt diesmal einen in sich abgeschlossenen zweistimmigen Satz, der aus einem größeren Werk entnommen ist. Der Komponist ist der Epoche der Barockzeit zuzurechnen.

Die Fragestellung zum Notentext heißt wieder: Worin besteht der Kompositionseinfall bzw. was für ein Kompositionsverfahren liegt hier vor? – Kurz: Worin liegt der besondere »Witz« des vorgestellten Beispiels? Das Ganze ist als eine kleine Übung im Notenlesen

gedacht und will Sie dazu auffordern, zu entdecken, welche Idee »hinter« den Noten steckt.

Alle, die dem Verfasser das Ergebnis ihrer Überlegungen mitteilen, erhalten eine Antwort (Dr. Michael Goldbach, Talstr. 18, 96120 Bischberg, michaelgoldbach@gmx.net), die Auflösung wird aber auch im nächsten Heft mitgeteilt. Einen Preis wie beim Komponistenrätsel gibt es nicht, die Freude über die richtige Deutung des vorgestellten Materials soll genügen.

Viel Spaß beim Analysieren!

Auflösung des Rätsels IV aus Heft 1/2017

Sie erinnern sich? Abgedruckt war das Lied über die Goethe-Ballade »Es war ein König in Thule« in einer Vertonung für Singstimme und Klavier des Komponisten und Goethe-Freundes Carl Friedrich Zelter (1758–1832). Zu finden ist die Vertonung in: Das Lied im Unterricht, hrsg. von Paul Lohmann, Schott-Verlag, Mainz o.J.

Die Besonderheit, nach der gefragt war, betrifft den Umstand, dass der Komponist die Melodie nicht durch einen Klaviersatz begleitet, der eine eigenständige Bassstimme besitzt (wie das in der Regel der Fall ist), sondern dass hier die Melodie auch in der Bassstimme des Klaviersatzes erscheint.

Das Rätsel – Folge XXXI

Der Herausgeber der ersten Gesamtausgabe der Werke des hier Gesuchten schrieb über ihn: »Kein deutscher Meister seiner Zeit hat es ihm im großartigen Aufthürmen vocaler und instrumentaler Mittel zuvorgethan. Aber mehr noch als das Imposante, Weitstrahlende ist Innigkeit und Tiefsinn seiner Natur gemäß; die Mittel, durch welche er ihnen Ausdruck gibt, sind neu, kühn und genial, und die durch sie hervorgebrachten Wirkungen werden nie veralten.« Seine Familie gehörte dem gehobenen Bürgertum an, sein Vater war mehrmals Bürgermeister des Ortes, in dem er aufwuchs. Er und seine sieben Geschwister erhielten eine gute Erziehung. Früh zeigte er »eine sonderliche Inclination zu der edlen Music [...] also daß Er in kurzer Zeit gewiß und ziemblich wohl mit einer besonderen Anmuth zu singen gelernt hat«. Aufgrund seiner schönen Stimme wurde er Chorknabe am Hof eines Fürsten, der für seine weitere Ausbildung sorgte und ihm auch einen mehrjährigen Aufenthalt in einem Land ermöglichte, das zu der Zeit den Ton in der musikalischen Welt angab. Er hatte das Glück, bei einem der bedeutendsten Komponisten, einem damals schon alten und hochberühmten Meister, einige Jahre in die Lehre gehen zu können. Nach seiner Rückkunft erhielt er am Hof seines Fürsten eine Stelle als Organist. Einige Jahre später wechselte er seinen Dienstherrn und wurde bei seinem neuen Fürsten Hofkapellmeister. Seine Aufgaben umfassten nicht nur das Komponieren und die Leitung der Hofkapelle, er hatte auch die gesangliche Ausbildung der Knaben zu gewährleisten und die Oberaufsicht über alle musikalischen Belange. Sein Versuch, einen Bassisten zu halten, der das Ensemble verlassen wollte, liest sich so: »Ist aber schade um solche köstliche Stimme, daß sie aus der Kapelle verloren gehen solle. Was ist's, daß sonst an seinem Humor nichts sonderlich Taugliches, und seine Zunge täglich in der Weinkannen will abgewaschen sein – allein eine solche weite Gurgel bedarf auch mehr Nässe als manche enge, und ob der gute Kerl seine geringe Besoldung gleich auch richtig bekäme, würde sie doch zu großen Banketten nicht anreichen.« Bald wurde er von Zeitgenossen »für den allerbesten Teutschen Componisten gehalten«.

Durch langjährige Kriegsereignisse geriet sein Fürst immer mehr in Geldknappheit, was bald auch zu einer Vernachlässigung der Hofkapelle führte. Diese Finanzmisere überschattete fast seine ganze Amtszeit und veranlasste ihn, sich diesen Verhältnissen wiederholt durch längere Reisen zu entziehen. Zwischen seinem

60sten und 70sten Lebensjahr reichte er auch immer wieder erfolglos Gesuche um Befreiung vom regelmäßigen Kapelldienst ein.

Er erreichte ein hohes Alter und verfügte bis zuletzt über seine Schaffenskraft. Man darf ihn ohne Zweifel den ersten deutschen Komponisten von europäischem Rang nennen. Auch als literarische Figur begegnet er uns. Günter Grass etwa lässt ihn in einer Erzählung mit historischem Hintergrund auftreten.

Wer war's?

Zu gewinnen sind drei Gutscheine im Wert von jeweils 50 Euro¹. Unter den richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Ihre Lösung senden Sie bitte bis zum 01.10.2017 an Dr. Michael Goldbach, Talstraße 18, 96120 Bischberg (michaelgoldbach@gmx.net). Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse anzugeben – Sie könnten ja gewonnen haben!

Auflösung von Rätsel XXX

Eine Leserin brachte es reimend auf den Punkt. Lange sann ich her und hin, / bis endlich ich fand BORODIN. Und der war es auch: Der im letzten Heft Gesuchte ist der in Petersburg geborene Alexander Porfirjewitsch Borodin (1833–1887), der einen Lehrstuhl als Chemieprofessor in seiner Heimatstadt innehatte. Die Briefzitate stammen aus dem Buch: In Dur und Moll, Briefe großer Komponisten von Orlando di Lasso bis Arnold Schönberg, hrsg. von Hans Gal, Frankfurt a. M. 1966, S. 434–435. Der Komponistenkollege, der sich recht abfällig über ihn äußerte, war Tschairowsky. Die Gruppe, der er sich anschloss und die sich die Förderung einer nationalrussischen Musik auf die Fahne geschrieben hatten, wurde bekannt unter den Namen »Die Gruppe der Fünf« oder »Das mächtige Häuflein«. Außer Borodin gehörten ihr an: Mili Balakirew, César Cui, Modest Mussorgski und Nikolai Rimski-Korsakow. Sie selbst nannten sich die »Novatoren«. (Diese Informationen sind entnommen: MGG neu, Personenteil, Bd. 3, Kassel u.a., 2000, Sp. 425ff)

Es gingen 43 Lösungen ein, 42 waren richtig, ein Einsender tippte auf Modest Mussorgskij. **Per Los gewonnen haben:** Dr. Kristina Gartzten (Essen), Manuela Mause (Bad Arolsen) und Fritz Schlemmer (Hagen). Herzlichen Dank an alle fürs Mitmachen und Gratulation an die Gewinner/innen!

Michael Goldbach

¹ Die bisherige Gepflogenheit, einem Preisgeld von 35 Euro die »Kleine Typologie der Laienmusiker« von Joachim Landkammer beizulegen, muss leider eingestellt werden, weil das Buch inzwischen vergriffen ist.

Kurse, Seminare, Workshops & Orchestertreffen

05.08.-12.08.2017

29. Internationale Orchestertage
Landschloß Ort bei Gmunden am Traunsee (AU)
Werke der Klassik, Romantik und des 20. Jhd.
Leitung: Prof. Eduard Gert Felin
www.Internationale-Musiktage.at

13.08.-19.08.2017

Kammermusik für Streicher
Landesmusikakademie NRW in Heek
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

08.09.-10.09.2017

27. Musikalische Werkstatt
Landesmusikakademie Berlin
Anmeldungen: www.lbbi-ev.de
Landesverband Berlin-Brandenburgischer Liebhaberorchester

16.09.-17.09.2017

Kammermusikwerkstatt Thüringer Laienorchester
Saalburg und Museum Schloss Burgk
Landesverband Thüringer Laienorchester

29.09.-01.10.2017

Kurs Orchesterdirigieren
für Schul-, Jugendorchester-, und Ensembleleiter
Dresden, Heinrich-Schütz-Konservatorium
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester

30.09.-03.10.2017

... wandern über Land und Meere
Karl-Schneider-Halle, Berner Heerweg 183, Hamburg
Bewegungstheater, Kinderballett und Orchester
www.bdlo-nord.de
BDLO Landesverband Nord

01.10.-04.10.2017

Kammermusikseminar
Musikakademie Schloss Kapfenburg
Landesverband Baden-Württembergischer Liebhaberorchester

06.10.-08.10.2017

Sinfonisches Orchester MV, Arbeitsphase 2017
»Ein feste Burg«
Güstrow
Dirigent: Wolfgang Friedrich
Programm: Felix Mendelssohn Bartholdy: Reformations-
onssinfonie, Giacomo Meyerbeer: Ouvertüre zu den
»Hugenotten«, Richard Wagner: Kaisermarsch
Landesverband der Liebhaberorchester in Mecklenburg-
Vorpommern

13.10.-15.10.2017

Streicher-Wochenende
Osnabrück
BDLO Landesverband Nord

14.10.-15.10.2017

Dirigierseminar für Orchesterleiter
Leonberg
Landesverband Baden-Württembergischer Liebhaberorchester

01.11.-05.11.2017

Orchesterseminar
Landesmusikakademie NRW in Heek
Tschaikowsky: Overture Romeo und Julia,
Hindemith: Mathis der Maler
Leitung: David de Villiers
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

11.11.-19.11.2017

Bundesmusikwoche 50plus
Bayerische Musikakademie Marktoberdorf
Sinfonieorchester, Blockflötenchor,
Kammerchor
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester und
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

07.12.-10.12.2017

Orchestermusik zur Adventszeit in Hamburgs City
Auf dem Stintfang, Hamburg
BDLO Landesverband Nord

Anzeige

STREICHQUARTETTWOCHEN 2018



Kammermusikurse Quartett bis Oktett, Klavierquintett

Anmeldung für einzelne Musiker
und bestehende Streichquartette

Repertoire und Programme
für alle Niveaus

Johannes Platz • Telefon 01 77 5 26 54 55
www.streichquartettwochen.de

Hier spielt die Musik!

konzentrierte,
professionelle Probenarbeit
in geschichtsträchtigem Ambiente

Landesmusikakademie Sachsen im Schloss Colditz



- 11 akustisch hervorragende Probenräume
- Kammermusiksaal für musikalische Arbeit und Präsentation
- professionelle Ausrüstung mit Instrumenten, Veranstaltungstechnik und Mobiliar
- Unterkunft und Verpflegung in der benachbarten Europa-Jugendherberge Schloss Colditz auf hohem Serviceniveau
- Sonderkonditionen für Jugendgruppen

Landesmusikakademie
Sachsen (Schloss Colditz)
Schlossgasse 1
04680 Colditz
Telefon (03 43 81) 46 95 75
Fax (03 43 81) 46 95 77
lma@lma-sachsen.de
www.lma-sachsen.de

Bundesmusikwoche 50PLUS



Marktobersdorf 11. bis 19. November 2017

Anmeldungen sind noch möglich.

Kosten:

- ▶ Kursgebühren, Übernachtung (Doppelzimmer) und Vollverpflegung (4 Mahlzeiten): 495 Euro
- ▶ Kursgebühren, Verpflegung (4 Mahlzeiten), ohne Übernachtung: 360 Euro
- ▶ Kursgebühren, Verpflegung (3 Mahlzeiten), ohne Übernachtung und Frühstück: 300 Euro

Sinfonieorchester

Leitung: Jürgen Bruns
Antonín Dvořák, Ottorino Respighi,
Chris Hazell

Blockflötenchor

Leitung: Bernd Fröhlich
Johann Sebastian Bach, Béla Kéler,
Kurt-Joachim Friedel

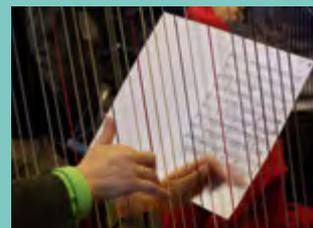
Kammerchor

Leitung: Thomas Hofereiter
Johann Sebastian Bach, Robert
Schumann, Edward Elgar, Gustav
Nordquist, Erik Ešenvalds, Bob Chilcott,
John Rutter, Ola Gjeilo, Johannes
Matthias Michel

Konzertchor / Orchester

Leitung: Thomas Hofereiter
Felix Mendelssohn Bartholdy

Weitere Informationen zum Projekt: www.bdlo.org/projekte/bundesmusikwoche



BUNDESVERBAND DEUTSCHER LIEBHABERORCHESTER e.V.

Glashütter Straße 101a | 01277 Dresden | Telefon (0351) 810 42 38
bdlo@bdlo.de | www.bdlo.org